

Homosexualität, Ehebruch ... - Greuel vor Gott ?

Inhaltsverzeichnis

Seite *Überschrift*

1	1 Homosexualität, Ehebruch ... Greuel vor Gott ?
	2 Das Böse im Menschen
8	2.1 Mord- und Raublust sowie Grausamkeit des Menschen und Staatsterrorismus
12	2.2 Grenzen der Domestifizierung beim Menschen

1 Homosexualität, Ehebruch ... Greuel vor Gott ?

Ohne Zweifel ist in Sicht auf das artgerechte Verhalten Homosexualität unnatürlich und widernatürlich. In vielen Kulturen der Menschen galt und gilt Homosexualität als pervers bis todeswürdig.

Wenn man nicht nur wie in neuerer Zeit im westlichen Abendland homosexuelles Verhalten toleriert oder gar die „Ehe“ zwischen Mann und Mann bzw. Frau und Frau der Ehe zwischen Mann und Frau als gleichwertig zur Seite stellen will, muß man fragen, woher die sittlichen Grundwerte in den Gesellschaften der Menschen über die Jahrtausende kommen.

Vor allem gründen sie sich auf Traditionen. Auch wenn z.B. *heute* Frankreich ein laizistischer Staat sein will, der die Adoption von Kindern bei gleichgeschlechtlichen „Ehen“ zulassen will, so gründen sich viele seiner sittlichen Normen auf die Epochen, als Frankreich der christlichen Staatengemeinschaft angehörte.

Gab oder gibt es Naturvölker, bei denen homosexuelles Verhalten geduldet wurde ?

Ja, aber selten. Bei einigen Gesellschaften Indochinas hatte man schon vor Jahrtausenden erkannt, daß es Menschen gibt, die nicht heterosexuell orientiert waren, sondern homosexuell. Man ordnete ihnen praktisch ein drittes Geschlecht zu und tolerierte sie.

Was ist die Ursache für Homosexualität ?

Es gibt Transvestiten, Hermaphroditen ... - es wird sicher auch eine genetisch bedingte sexuelle Fixierung auf das eigene Geschlecht geben, die rein neurologisch und durch Aufbau und Funktion der endokrinen Drüsen verankert ist und sich sonst nicht durch *äußerliche* körperliche Merkmale zu erkennen gibt.

Es kann aber auch sein, daß sich homosexuelles Verhalten auf Erziehung, Erfahrung, Lebensumstände ... gründet. Bei Jugendlichen mag es nur scheinbar vorhanden sein, weil es rein auf Neugier gegründet sein mag (Mal sehen, wie das ist ...“).

Wie kommt es, daß homosexuelles Verhalten neuerdings in den Ländern und Staaten des „ehemaligen“ christlichen Abendlandes nicht nur sehr geduldet und toleriert, sondern auch dem heterosexuellen Verhalten immer mehr als gleichberechtigte Verhaltensweise zur Seite gestellt wird ?

Hier ist die Position der EU-Bürokratie interessant, die gleichgeschlechtliche „Ehen“ konventionellen heterosexuellen zur Seite stellen will.

Was sagt die Historie ?

Von Iberern, Galliern, Slawen ... wurde nicht so klar in ihrer Sittenstrenge berichtet wie in der „Germania“ des Tacitus über die Germanen. Auch wenn Tacitus seinen verluderten Landsleuten in der Oberschicht des Römischen Reiches die Tugendhaftigkeit der Germanen als leuchtendes Beispiel hinstellen wollte, so kann man doch annehmen, daß bei den Germanen die Sittenstrenge gegeben war und sehr wahrscheinlich auch bei allen diesen europäischen Völkern.

Ehebrecher, Homosexuelle ... schmiß man in den Sumpf und warf einige Knüppel darüber.

Nach der Annahme des Christentums im Römischen Reich im Jahr 324 n.Chr. unter der Führung von Kaiser Konstantin galt die christliche Lehre als Staatsreligion, und sie wurde das im gesamten sich herausbildenden Abendland.

Das Fundament des Christentums ist die Thora der Juden und das Evangelium.

In der Thora sind um die 500 Gebote enthalten, und eines verbietet homosexuelles Verhalten sehr deutlich (Du sollst nicht bei einem Knaben liegen wie bei einem Mädchen).

Was man von der Verbindung zwischen 2 Menschen erwartet, wird so formuliert:

Seid fruchtbar und mehret euch.

Weil die Thora die Grundlage ist für Juden, Christen und Muslime, gilt darum ganz klar:

Homosexuelles Verhalten ist für Juden, Christen und Muslime verboten.

Jesus Christus hat in der Bergpredigt die sittlichen Normen nicht gelockert, sondern verschärft. Ehebrecher und Homosexuelle können sich nicht auf Jesus Christus berufen.

Die Thora redet gerne von den Greueln früherer Völker, die von Gott wegen ihrer Sittenlosigkeit bestraft worden sind. Die Thora steht nicht am Anfang, sondern am Ende einer Entwicklung. Der Tenor der Thora zur Warnung an die Lebenden: Ehebruch und Homosexualität gehören zu den Greueln, wegen denen Gott frühere Völker hat verschwinden lassen.

Die Ansicht der heutigen Muslime zur Homosexualität:
Wenn ein Mann einen Mann besteigt, wackelt Allahs Thron.

Vor 18000 Jahren war das Rote Meer weithin ausgetrocknet und die Arabische Halbinsel war wie ein Teil von Nordostafrika: Jemen und Hadramaut grenzten an Abessinien, Eritrea und Äthiopien. Populationen von Menschen und Tieren konnten auf dem Höhepunkt der Eiszeit leicht Afrika verlassen und nach Asien überwechseln.

Diese Erinnerung blieb: Einstmals konnte man trockenen Fußes von der Arabischen Halbinsel bis nach Afrika hinübergehen – und irgendwann kamen dann die Wasserfluten, die das Rote Meer bildeten.

Nach der letzten Eiszeit (Würm II mit Maximum um 18500 v.Chr.) wurde die Arabische Halbinsel vermutlich nicht zum ersten Mal von Menschen betreten, von Afrika herkommend.

Damals war die Arabische Halbinsel viel fruchtbarer als heute – an vielen Orten wie ein Paradies. Da ist Mesopotamien, so fruchtbar wie ein Garten jenseits der Steppe (Edin), und da blühen die Zivilisationen auf, welche wieder dahin und werden von Eroberern unterworfen, unter denen die Zivilisation wieder aufblüht, dann verwelkt sie wieder, neue Eroberer kommen ... – und alle traf dasselbe Schicksal: Aufblühen und Dahinwelken.

Speziell die Araber als die Nachfahren der Sumerer, Akkader, Churriter, Gutäer, Amoriter, Hethiter, Kassiten, Assyrer und Aramäer hatten für Jahrtausende dieses Bild vor Augen.

Ein erheblicher Teil der Ursache dafür ist, daß Frauen, die über sich selber bestimmen können auf Grund ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umgebung bzw. Stellung, der Statistik nach um so weniger Kinder bekommen, je höher ihr Rang ist, je besser es ihnen geht, je freier sie sind ...

Dieses Schauspiel über die Jahrtausende muß für die Völker der Wüste ein Trauma bewirkt haben, das sich darin niederschlug, die Mädchen und Frauen bewußt nieder zu halten, und hier ist anzufügen, daß das Verhalten der Orientalen gegenüber Frauen oftmals in das Gebiet der Grausamkeit und Menschenchinderei übergeht – und die Orientalen stört das nicht und das Abendland offensichtlich auch nicht.

Die tradierte Nichtachtung der Mädchen und Frauen bei den Schwarzafricanern haben die Araber durch eine bewußt konstruierte ersetzt.

In Schwarzafrika gelten Mädchen und Frauen nichts.

Die Thora lehrt, daß die Frau dem Mann untertan sein soll.

Der Koran stellt den Mann weit über die Frau.

Darüberhinaus gilt noch:

- Der Islam lehrt die Beschneidung der Mädchen nicht – die Moslems vieler Regionen machen das aber.
- Der Islam lehrt die genitale Verstümmelung allgemein und das Vernähen großer Teile des Geschlechtsteils der Frauen nicht – die Moslems vieler Regionen machen das aber.

Die Araber entstanden aus den Völkern, die früher auf der Arabischen Halbinsel gelebt hatten oder erobernd von Norden oder Osten her in Mesopotamien eingefallen waren (Akkader, Amoriter, Gutäer, Hethiter, Assyrer, Aramäer ... - s.o.).

Die Araber hatten und haben Mesopotamien und seine Ruinenfelder direkt vor der Haustür.

Die Araber lebten und leben auf dem Boden, dessen Geschichte die Europäer meistens nur aus Lehrbüchern kennen.

Die Mekkaner – vor allem die reichen Koreischiten – verdienten ihren Reichtum durch Ausrüsten und Durchführen Karawanen, und die brachten sie zwangsläufig oft in die Nähe von Orten, wo früher Völker gelebt und Städte geblüht hatten und dazu gehörten vielleicht auch die, welche Mohammed immer wieder in Referenzen und Gleichnissen aus biblischen Schriften anführt:

- Sodom und Gomorra (im Libanon in der Nähe des Jordan ?),
- Ad (in Hadramaut oder Palästina ?),
- Thamud (in Arabia Petraea, Petra in Jordanien, bei Sodom und Gomorra ?),
- Midian (die Midianiter sollen die Nachkommen des Midian gewesen sein, einem Sohn des Abraham) ...

Es ist anzumerken, daß Mohammed oftmals sehr schlechte Kenntnisse über die Thora und die sonstigen apokalyptischen Schriften der Juden hatte, woraus man schließen kann, daß Mohammed diese Schriften niemals selber gelesen hat.

Sicher hatte aber Mohammed eine Neigung und ein Gespür wie die alten Propheten der Juden. So waren nicht so sehr seine Kenntnisse als Schriftgelehrter, sondern seine prophetischen Neigungen von Gewicht.

Die Aditen und Thamudäer galten bei Mohammed als alte, arabische und mächtige Stämme, in ihrem Schicksal den Koreischiten zur Warnung.

Auch Noahs Stamm wird von Mohammed oft als Warnung angeführt, weil er es wegen seiner Ruchlosigkeit gewesen sein soll, was die Sintflut durch Allah ausgelöst hat.

Für Mohammed waren diese Überlieferungen die reine Wahrheit – ein Zweifel daran war Gotteslästerung.

Mohammed fühlte sich tatsächlich in der Tradition früherer Propheten, die von Allah zu anderen Völkern gesandt worden waren, um sie der Religion Allahs zuzuführen, und er fühlte sich kurioserweise Abraham sehr viel näher stehend als er das den Juden zuerkannte.

Mohammed sagte sogar, daß alle Moslems Abraham am nächsten stehen, womit er den Juden in gewisser Weise die Priorität bei dem gemeinsamen Stammvater nahm.

Auf vielerlei Weise okkupierte Mohammed die jüdische Tradition und Religion und alle ihre Legenden in Wort und Schrift und setzte die Moslems als Erben der Juden (auch der Christen) bei Allah ein.

Der Grund dafür – aus der Sichtweise von Mohammed:

Die Juden erhielten zwar von Allah zuerst die Schrift (Thora), aber sie versagten vor Allah, wie auch die Christen, die die Evangelien erhielten.

In unserer Zeit erleben wir als Folge gesellschaftlicher Entwicklungen in vielen westeuropäischen Staaten in den letzten Jahrzehnten das Phänomen des Geburtenmangels. Da suchen Firmen, Krankenhäuser, Unternehmer, Handwerker ... geeignete Kandidaten als Azubis ..., aber es gibt nicht genug, und es werden immer weniger.

Ist diese grassierende Kinderlosigkeit eine Folge von Sittenlosigkeit oder – in der Terminologie der Thora – eine Folge praktizierter Greuel ?

Deutet sich hier ein künftiges Schicksal an wie das von Sodom, Gomorra, Ad, Thamud, Midian ... ?

Opfert das Abendland heute seine Zukunft einer falschen Toleranz gegenüber

- Wilder Ehe zwischen Mann und Frau,
- gesellschaftlich toleriertem Ehebruch und
- Homosexualität ... ?

Deutet sich hier ein künftiges Schicksal an wie das von Sodom, Gomorra, Ad, Thamud, Midian ... ?

Es hängt viel davon ab, ob wir mit unserem persönlichen Leben als Individuen selbstbewußt und den eigenen Zielsetzungen folgen oder ob wir ein Naturgesetz verifizieren.

Jedermann weiß, daß wir Menschen uns dünken, selbständig zu denken und zu handeln, aber eigentümlicherweise kann man darüber Statistiken führen, bei denen erkennbar ist, daß viele Menschen trotz aller Individualität sehr ähnlich denken und handeln.

Da muß man sich schon fragen: Verifizieren wir durch unser persönliches Leben nur Naturgesetze, deren Naturgesetzlichkeit aus den Statistiken erkennbar ist ?

Ist Homosexualität, Ehebruch ... Ausdruck privater Neigungen oder zeigt sich durch deren vermehrtes Auftreten und Gieren nach Anerkennung heute im Westen eine Naturgesetzlichkeit, die man erkennen kann, wenn man geeignete Statistiken heranzieht ?

Wenn die Thora homosexuelle Handlungen verbietet, so kann man daraus schließen, daß ein solches Verhalten damals bekannt gewesen ist.

Wenn die Thora Ehebruch verbietet, so kann man daraus schließen, daß Ehebruch damals bekannt gewesen ist.

Die Thora steht nicht am Anfang, sondern am Ende einer Entwicklung.

Die Thora ordnet Homosexualität und Ehebruch genauso wie Mord und Diebstahl als Greuel ein und dem Bösen zu. Der Verfasser der Thora konnte vermutlich Einsicht in die Schriften

alter Völker nehmen in der Bibliothek zu Babylon um 550 v.Chr., und er kam zu dem Schluß, daß Gott viele Völker deswegen untergehen ließ, weil die Greuel unter ihnen zu maßlos waren.

Gibt es absolute Normen für Greuel ?

Bei den antiken Hellenen war die Knabenliebe zwar sehr verbreitet, aber sie wurde auch von vielen Hellenen jener Zeit verurteilt und als schändlich bezeichnet. Für Alexander den Großen war Knabenliebe ein Greuel und Kennzeichen niederer Gesinnung.

Die Tolerierung der Homosexualität zeigt sich auch in Ilias und Odyssee des Homer, die um 250 Jahre vor der Thora verfaßt worden sind.

Wie kann das erklärt werden ? Im alten Hellas war es ein Massenphänomen, daß alternde Männer sich junge Männer als Sexualpartner aussuchten, die sich ihnen zudem noch „mit girrender Stimme“ anboten. In derselben Gesellschaft gibt es aber auch viele honorige Bürger, die dieses Verhalten als widerlich und schändlich einstufen.

Wie kommen solche gegensätzlichen Vorstellungen in einer Gesellschaft zustande ?

In Ägypten wurde im Hause des Pharaos die Ehe zwischen Geschwistern gefördert – bei den indogermanischen Völkern war sie streng verboten. Inzest galt als schweres Verbrechen.

Nicht nur in USA, Frankreich, England, Deutschland ... drängen in den letzten Jahrzehnten Homosexuelle und Lesben auf Anerkennung, sondern sie versuchen das auch in slawischen Staaten wie Rußland, wo sie allerdings eine harte Abfuhr erhalten.

Erhalten Schwule und Lesben ihre zunehmende Anerkennung in den westlichen Ländern dadurch, daß dort Gesetzgebung und gesellschaftliches Klima sehr viel milder sind ?

Ohne Zweifel ist in Sicht auf das artgerechte Verhalten Homosexualität unnatürlich und widernatürlich. In vielen Kulturen der Menschen galt und gilt Homosexualität als pervers bis todeswürdig. Sicher ist: Homosexuelle sind Menschen, und wenn der Druck der Gesellschaft auf sie durch Gesetze und Verhaltensregeln abnimmt, fühlen sie sich ermutigt, ihrerseits den Druck auf gesellschaftliche Anerkennung zu erhöhen.

Waren in Sodom, Gomorra, Ad, Thamud, Midian ... die Gesetze auch sehr milde und tolerant gegenüber Homosexualität und Ehebruch ?

Waren diese Städte oder Völker fortschrittlich oder krank ?

Man kann versuchen, über Statistiken mehr Klarheit zu erhalten. Vorteilhaft sind 3D Diagramme (Triagramme) mit den 3 Achsen

- t für die Zeit,
- n für Staat, Nation ...,
- d für irgendein Merkmal wie BIP, Bevölkerungsanzahl, Anzahl der Unternehmen ...

Erstellt man hinreichend viele t,n,d-Diagramme, kann man die vielen Staaten, Völker ... miteinander vergleichen und in ihnen eventuell Krankheiten feststellen, was zur Staatsmedizin führt.

Man kann beweisen, daß gesellschaftliche Normen sich auf die Gesellschaft in extremer Abhängigkeit von ihrem technologischen Stand auswirken.

Mit anderen Worten:

Was den einen Staat krank macht, kann den anderen Staat als sehr fortschrittlich erscheinen lassen, weil er aus derselben Entwicklung wegen eines sehr viel höheren technologischen Standes sehr großen Nutzen zieht.

Wir stehen hier wieder vor der Frage nach der Naturgesetzlichkeit, und zwar nun nicht für das Leben des einzelnen Menschen, sondern für das Werden, Bestehen, sich Entwickeln ... eines Staates, eines Volkes ...

Warum toleriert man im Westen zunehmend Ehebruch und Homosexualität?

Es ist naheliegend, daß man dadurch andere Völker vor den Kopf stößt.

Es ist bestimmt nicht förderlich für das Verhältnis zwischen West und Ost oder zwischen Abendland und Morgenland, daß man vor allem in den EU-Staaten und USA das toleriert, was die Bibel als Greuel bezeichnet.

Andererseits ist zu prüfen, in wie weit man auf die Ansichten anderer Völker Rücksicht zu nehmen hat.

Wie mühsam war der Fortschritt in den Wissenschaften durch die geistige Unflexibilität der Menschen, vor allem betoniert durch Intellektuelle, Wissenschaftler, Gebildete ... ?

Als man schon wußte, daß es Milliarden von Galaxien gibt mit jeweils um die Hundert Milliarden Sternen, war der Großteil der Wissenschaftler fest davon überzeugt, daß nur unsere Sonne Planeten hat und sonst kein anderer Stern – ganz im Gegenteil zu den SF-Autoren, die schon ab 1960 mit einer Vielzahl von Universen und Modellen von Multiversum, Hyperraum ... operierten.

Den meisten Wissenschaftlern erschien die Erde als einzigartig, und natürlich auch diese Menschheit, einzigartig im gesamten Universum - es ist zu betonen, daß seit 1960 die meisten SF-Autoren in ihrer geistigen Entwicklung der der Evolutionsbiologen und Kosmologen weit voranschritten.

Viele SF-Autoren vertraten schon in den 1960er Jahren Vorstellungen, die der heutigen Vorstellung vom Multiversum sehr ähnlich waren. Die Wissenschaftler zogen erst um die 40 Jahre später nach, und viele von ihnen meinen auch heute noch, daß es nur dieses unsere Universum gibt, die Erde einzigartig ist und ebenso diese Menschheit.

Einzigartigkeitswahn, Auserwähltseinsphantasien, religiöse Endzeitvorstellungen ... sind keine guten Lehrmeister. Das zeigt die Geschichte von Kosmologie, Astrophysik und Paläoanthropologie.

Es ist in Sicht auf die vielen nachweisbaren psychische Defekte des Menschen zweckmäßig, in einem Realitätsmodell zu operieren, wo es sehr viele Sonnensysteme mit Planeten gibt, und zwar in unserer eigenen Galaxis und auch in den anderen 100 Milliarden Galaxien in unserem Universum.

Wenn wir für Sonnensysteme und Galaxien habitable Zonen haben, bleiben bei der Vielzahl der Sterne allein in unserem Sonnensystem Millionen Planeten übrig, die Kandidaten dafür sind, Schauplatz der Entwicklung von Leben und Zivilisation werden zu können.

Dann ist die Frage, wie sich die Entwicklung von Leben und Zivilisation über die etwa 10 Milliarden Jahre vom Helionatalien bis zum Heliofinalien abspielen mag, und das ist dann eine Frage nach der Naturgesetzlichkeit solcher Entwicklungen.

Welche Funktionen haben die Entwicklungen von Leben und Zivilisation auf geeigneten Planeten ?

Wirken sie über ihr „eigenes“ Sonnensystem hinaus, in dem sie entstanden sind ?

Kann z.B. die Entwicklung einer Superzivilisation auf einem Planeten dazu führen, daß die betreffenden Intelligenten Wesen (IW) den Sprung in jüngere Sonnensysteme schaffen und so den Tod ihres Heimatsterns überleben können ?

Dann wäre es für Zivilisationen sehr wichtig, den Schritt zur Superzivilisation zu schaffen und zur Entwicklung des Maschinenparks an Supermaschinen für einen erfolgreichen Exodus zu einem anderen geeigneten Sonnensystem.

Wenn man in der Kosmologie die Existenz

- vieler Sonnensysteme wie dem unsrigen,
- vieler „Menschheiten“ und
- vieler Universen

propagiert und den ewigen Aufstieg und Verfall von Universen, dann ist die Konsequenz in diesem Weltmodell, daß auch Götter nicht allmächtig, allweise und vor allem nicht ewig sind.

Die Allwissenheit Gottes – der Tröster in der Bibel – ist dann nicht existent.

Der Koran sagt aber, daß Allah allweise, allbarmherzig, ewig ... ist – und in diesem o.g. Realitätsmodell ist das dann falsch.

Soll man nun in Rücksicht auf Juden und Mosleme darauf verzichten, die modernsten Forschungsergebnisse zu veröffentlichen ?

In vielen Realitätsmodellen kann Gott nicht allweise, allmächtig, ewig ... sein, weil die globale Realität nicht ewig ist – in diesem Modell.

Muß man nun in Rücksicht auf gesellschaftliche Normen dennoch behaupten, daß Gott allweise, allmächtig, ewig ... sei ?

Hat die Zivilisation eine höhere Funktion, muß sie sich so optimieren, daß die Entwicklung des Maschinenparks der Superzivilisation am sichersten und schnellsten vonstatten geht, und das geschieht am besten dadurch, daß man den Maschinenpark der Superzivilisation

erschafft und die natürlich gegebene Art und Weise der Fortpflanzung der Menschen ersetzt durch eine maschinelle mit der Garantie, auf diese Weise geistig, charakterlich und körperlich viel bessere „Menschen“ zu erschaffen und sie zu den regulären Nachfolgern der Menschen zu machen.

Es muß sich jeder Mensch darüber klar sein:

Duldet man un- und widernatürliches Verhalten, verläßt man die Basis, die für die Moral „der Alten“ ausschlaggebend gewesen ist.

Was ist schon natürlich, wenn man Homosexualität toleriert ?

Bei den Diskussionen über Homosexuelle und Lesben wird nicht erwähnt, daß Staat und Gesellschaft von der Ehe zweier Menschen Nachwuchs erwarten, also Kinder.

Solange bei der Ehe von Mann und Frau nur Kinder gezeugt und geboren werden und nicht auch bei „Ehen“ zwischen Mann und Mann bzw. zwischen Frau und Frau, ist es total abwegig, die „Ehen“ zwischen Gleichgeschlechtlichen denen zwischen Mann und Frau gleich zu ordnen. Da müßte denn schon in der „Ehe“ zwischen Gleichgeschlechtlichen folgendes geleistet werden: Entweder einer von beiden läßt sich so umoperieren, daß er Kinder empfangen und austragen kann oder daß sie Kinder zeugen kann, oder sie verwenden Maschinen zur Fortpflanzung, wobei noch die Chance zur gentechnischen Veredelung des Genoms des zu zeugenden Kindes besteht.

Eine staatliche Anerkennung einer Ehe hat nur dann ihren klassischen Sinn, wenn aus dieser Ehe Kinder hervorgehen.

Man könnte so festsetzen:

Nach der Heirat bekommen alle Eheleute den Vorteil des Splittings, aber wenn wenn sich dann kein eigener Nachwuchs eingestellt hat, wird das Splitting ausgesetzt.

Wichtig ist, daß es eigener Nachwuchs sein muß, denn die Gesetze *früher* wurden in dem Sinne formuliert, daß Eheleute eigene Kinder zeugen und gebären.

Wenn Homosexuelle eine Ehe eingehen wollen, müssen sie nachweisen, daß ein Partner entsprechend durch Operationen zeugungs- bzw. gebärfähig gemacht worden ist, oder daß sie ihre Kinder durch die Hilfe von Maschinen zeugen und gebären lassen wollen.

Hier ist zu betonen:

Man kann viele Probleme unserer Zeit lösen, indem man

- die Frauen von der Rolle als Gebärmaschinen befreit und die Herstellung von Babies, also von Kindern der Menschen, Supermaschinen überläßt, und
- eine hinreichende gentechnische Veredelung am menschlichen Erbgut durchführt, wobei man ihm das Böse aus seinen Genen herausnimmt.

Der Staat, der technologisch so hoch entwickelt ist, daß in ihm hinreichend gentechnisch veredelte Kinder in Supermaschinen erschaffen werden, erhält einen großen Vorteil gegenüber Staaten, in denen Kinder nur auf natürliche Weise gezeugt und geboren werden bei der dabei gegebenen Fehlerquote und sonstiger Mangelhaftigkeit.

Freiheit, Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung, gleiche Rechte und Entwicklungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen sind auf Dauer nur in einem Staat möglich, in dem die Babies in hinreichender Menge maschinell erzeugt werden, denn in allen anderen Fällen kommt es zum Geburtenmangel und zum Verschwinden der Population – ein Effekt von Sodom, Gomorra, Ad, Thamud, Midian ...

Jede Duldung der Homosexualität bricht das Empfinden zum natürlichen Werten auf.

Duldet man Homosexualität, muß man fragen, welche natürlich gegebenen Vorstellungen über Sitte, Moral ... überhaupt noch sinnvoll sind.

Eine Gesellschaft, in der Homosexualität, Ehebruch ... toleriert werden, hat zunehmend Probleme mit der Vertrauensfähigkeit auf ihre grundlegenden ethischen Normen, weil die Überlieferung sagt:

Ohne Zweifel ist in Sicht auf das artgerechte Verhalten Homosexualität unnatürlich und widernatürlich. In vielen Kulturen der Menschen galt und gilt Homosexualität als pervers bis todeswürdig.

Wenn plötzlich das richtig ist, was früher immer falsch gewesen ist, warum soll dann heute nur die Scheu vor Homosexualität, Ehebruch ... falsch gewesen sein ?

Früher beendete die Duldung der Greuel durch eine Gesellschaft ihr Verschwinden – so lehnen es die Schriften der „Schriftbesitzer“.

Wird in der Zukunft diese Duldung der Greuel das Verschwinden der Menschheit bewirken ?

Wenn wir für Sonnensysteme und Galaxien habitable Zonen haben, bleiben bei der Vielzahl der Sterne allein in unserem Sonnensystem Millionen Planeten übrig, die Kandidaten dafür sind, Schauplatz der Entwicklung von Leben und Zivilisation werden zu können.

Dann ist die Frage, wie sich die Entwicklung von Leben und Zivilisation über die etwa 10 Milliarden Jahre vom Helionatalien bis zum Heliofinalien abspielte, und das ist dann eine Frage nach der Naturgesetzlichkeit solcher Entwicklungen.

Welche Funktionen haben die Entwicklungen von Leben und Zivilisation auf geeigneten Planeten ?

Wirken sie über ihr „eigenes“ Sonnensystem hinaus, in dem sie entstanden sind ?

Kann z.B. die Entwicklung einer Superzivilisation auf dem Planeten P dazu führen, daß die betreffenden Intelligenten Wesen den Sprung in jüngere Sonnensysteme schaffen und so den Tod ihres Heimatsterns überleben können ?

Dann wäre es für Zivilisationen sehr wichtig, den Schritt zur Superzivilisation zu schaffen und zur Entwicklung des Maschinenparks an Supermaschinen für einen erfolgreichen Exodus zu einem anderen geeigneten Sonnensystem.

Verschwindet das Vertrauen auf das Natürliche, wächst das Vertrauen auf das, was Maschinen und Supermaschinen zu leisten vermögen.

Es ist völlig absurd, zu glauben, daß man für alle Zeiten festlegen kann:

Man kann zwar die „Natürlichkeit“ von Homosexualität und Ehebruch durch Gesetz festlegen – ganz im Gegensatz zur natürlichen Entwicklung, aber man darf die Fortpflanzung der Menschen nicht Maschinen und Supermaschinen überlassen (weil das unnatürlich wäre).

*Die gesellschaftliche Duldung der Homosexualität hebt alles auf,
was in der menschlichen Gesellschaft auf Natürlichkeit gegründet ist.*

Ohne Zweifel ist in Sicht auf das artgerechte Verhalten Homosexualität unnatürlich und widernatürlich. In vielen Kulturen der Menschen galt und gilt Homosexualität als pervers bis todeswürdig.

Das führt zur Frage nach der ethischen Berechtigung, Menschen mit dem Bösen in sich weiterhin auf natürlichem Wege zu zeugen und zu gebären – in Kenntnis des Bösen im Menschen, was von jedem Neugeborenen irgendwann ausgehen wird.

2 Das Böse im Menschen

2.1 Mord- und Raublust sowie Grausamkeit des Menschen und Staatsterrorismus

Die Frage, warum gerade die assyrischen Herrscher ab Tiglat-Pileser I einschließlich - so entsetzliche, grausame und machtbesessene Despoten waren und gleichzeitig - eine solche gewaltige Neigung zu größtem Prunk und schönsten Kunstwerken hatten, führt in die Tiefe der menschlichen Psyche.

Die Großkönige mochten z.B. der Ansicht sein, die man auch heute so oft hört:

„Nur wenn Opfer gebracht werden, können große und herrliche Werte erschaffen werden.“

Hatten das nicht auch die römischen Imperatoren, die Mohammedaner bei der Eroberung Spaniens, die Europäer bei der Eroberung und Auslöschung der Indianer Nordamerikas, ferner Napoleon, Hitler, Stalin, Mao Tse-Tung, Pol-Pot ... oft gesagt und dann auch so gehandelt ?

Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II waren sicher ganz „normale“ Menschen. Es ist vielleicht kein Zufall, daß gerade auf dem Boden der ältesten Kultur der Menschheit diese Entwicklung *zuerst* kam, weil sie aus der Sicht egoistischer, machtloser Menschen immer näher rückt, je mehr die eigene Macht steigt und um so mehr Menschen beherrscht werden können. Die Entwicklung vom König als dem Ersten unter Gleichen zum Despoten hatte schon in Sumer stattgefunden, besonders beim Übergang der Macht auf akkadische Herrscher mit Sargon II um 2350 v.Chr., von welcher Zeit an das Akkadische zur allgemeinen Umgangssprache wurde und man von Sumer-Akkad redet. Die Zeit der akkadischen Herrscher überstieg nur wenig ein Jahrhundert, und dann fielen die Gutäer ein, ein Bergvolk aus Luristan, die mit ungeheurer Grausamkeit Akkad und auch Teile Sumers zerstörten. Sie machten die Hauptstadt Akkade dem Erdboden gleich, so sehr, daß man bis heute noch nicht Akkade oder Aggade wiedergefunden hat. Aus dem Kerngebiet des alten Sumer her führte vor allem Urnammu von Ur den Befreiungsschlag gegen die Gutäer und begründete die 3. und letzte Dynastie von Ur mit ihren 5 Königen. Die letzte Blütezeit Sumers wurde zerstört, als die Amoriter ihren Eroberungsgelüsten folgten und mit den alten Feinden Sumers, den Elamitern aus den Gebirgen im Osten, und anderen Steppennomaden Sumer-Akkad etwa um 1950 v.Chr. zerstörten.

Die Metzeleien der Gutäer erfolgten vermutlich aus dem Grund, die ansässige Bevölkerung auszulöschen, um selber dort leben zu können, während die Grausamkeiten der Assyrerkönige wie Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II „staatsmännischen“ Maximen folgte in der Weise, die Feinde dermaßen zu erschrecken und zu ängstigen, um ihren Widerstand leichter brechen zu können.

Beispielhaft für Metzeleien und Grausamkeit ist das Römische Reich unter seinen vielen Herrschern gewesen, die teils aus Lust und Grausamkeit wie Caligula und Commodus ihre Völkermorde und Landräubereien begingen, oder die aus staatsmännischen Gründen Fremdvölker zu Zehntausenden dahinschlachteten. Marius und Sulla dagegen, selber Römer, schlachteten in Bürgerkriegen Zehntausende der römischen Bevölkerung, um ihre Ziele zu erreichen.

Das Deprimierende ist, daß Menschen wie ... Tiglat-Pileser, Salmanassar, ... Marius, Sulla, Caligula, Nero, Commodus ... – ihre Kette ist lang und reicht bis in die jüngste Vergangenheit ... – Napoleon, Hitler, Stalin, Mao Tse-tung, Pol-Pot, Idi Amin ... vermutlich ganz normale Menschen waren, die im persönlichen Umgang ganz normal wirkten. So hat man das z.B. bei Stalin beschrieben.

Das Deprimierende ist, daß – wenn man in die Tiefen der eigenen Psyche hineinlauscht – bei gewissen Begebenheiten ganz dieselben Begierden und Gefühle haben mag wie diese Tyrannen, Despoten und Schlächter. Man kann das den Geist von Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II nennen, der zu bestimmten Teilen in jedem Menschen wohnt und bei für ihn günstigen Umständen auch die Oberhand gewinnen kann.

Bei jeder Wirtshausschlägerei, wo man mit zerschlagenen Bierkrügen die Menschen ins Gesicht schlägt, so daß sie entsetzliche Gesichtsverletzungen erleiden,
Bei jedem Fußballspiel, wenn die Hooligans der verschiedenen Parteien aufeinander losgehen und auch auf unbeteiligte Passanten,

bei jedem „Ehrenmord“, bei dem Familienmitglieder ein Mädchen ihrer eigenen Familie mit Dutzenden von Messerstichen töten, weil sie mit seinem Lebenswandel nicht einverstanden sind,

also bei ganz alltäglichen Ereignissen unserer Gesellschaft begegnen wir dem Geist von Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II.

Es müssen also gar nicht Herrscher, Großkönige, Reichsgründer ... sein, die vom Geist von Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II verblendet werden, sondern das kann der ganz normale Bürger von nebenan sein, der z.B. gerade einen Amoklauf plant oder eine blutige Wirtshaus-schlägerei anzettelt, um seine Gelüste zu befriedigen.

Es ist absolut klar, daß eine solche Veranlagung der Menschen zum Bösen mit der laufend zunehmenden Komplexität und Vernichtungskraft der Maschinen und Waffen nicht vereinbar ist. Erst einmal schließt dieser Geist von Tiglat-Pileser I und Assurnasirpal II im Menschen eine Besiedlung des Weltraums durch Menschen in künstlich-technischen Lebensinseln aus, weil diese vom tödlichen Vakuum des Weltraums umgeben ist und relativ leicht sabotiert werden kann, sondern er schließt auch das Überleben der Menschheit schon in naher Zukunft aus, weil ein mit Nuklearwaffen oder Nervengas geführter Amoklauf unbegrenzte Schäden anrichten kann. Der Mensch paßt wegen seiner Psyche mit der Bestie darin nicht in eine Superzivilisation.

Von 932 bis 631 v.Chr. überzogen die assyrischen Herrscher fast jährlich ihre Nachbarn mit Krieg und weiteten ihre Grenzen aus. So entstand das Assyrische Großreich, Die Staatsführung und Kunst der Assyrer erfolgte oftmals so, wie das später die Domina Roma machte. Der ständige Krieg mit Völkermord und Ausreißen von Völkern war allgegenwärtig.

Die Wiederholung dieser Art von Staatsterrorismus durch Rom über die Jahrhunderte und für Jahre bis Jahrzehnte durch das Frankreich Napoleons, Deutschland Hitlers und Rußland Stalins ist offensichtlich. Es ist dringend geboten, die mörderischen Zwischenspiele in der Entwicklung der Völker und Staaten genau zu untersuchen und zu vergleichen:

Homo sapiens sapiens ..., entstanden vor 130000 Jahren am Omo-Fluß, nördlich vom Turkana-See in Nordostafrika ?

Kaiser Nero – ein blutrünstiger Narr auf dem römischen Thron, Attila, der Hunnenkönig und Dschingis-Khan, der Anführer der Mongolen, was trieb diese Menschen genau an ?

Interessante Phänomene, Begebenheiten, Entwicklungen ...:

- Assyrien unter Assurbanipal, Tiglat-Pileser und Salmanassar, das Römische Reich mit seinen andauernden Kriegen gegen andere Völker und seinen Bürgerkriegen,
- Von 632 an überziehen die durch den Islam geeinten Araber ganz Nordafrika, Kleinasien und die ganze Region bis zum Indus und auch darüber hinaus mit Krieg und verbreiten den Islam mit Feuer und Schwert. Sie fallen 711 in Spanien ein und unterjochen die ansässige Bevölkerung. Ungeheure Mengen an Menschen und Tieren werden in dieser Phase der gewaltsamen Verbreitung des Islam getötet, und diese Phase dauert Jahrhunderte.
- Spanien mit der Eroberung Süd- und Mittelamerikas mit Millionen gemordeten Indianern bei Kämpfen gegen Indianer und Millionen in Bergwerken gehaltenen Indianern, wo die Indianer für die Spanier Silbererze und Gold abbauen mußten, und wobei über 5 Millionen Indianer den grausamen Tod fanden,
- USA, vormals bis 1784 den 13 Ratsfeuern, die sich auf dem Territorium der einheimischen Indianer durch unablässige Immigration von Europäern entwickelten, mit einer nicht endenden Folge von militärischen Aktionen und sonstigen Verbrechen an den Indianern bis 1890 bei Wounded Knee, oftmals auch in den Südstaaten bis 1865 gegenüber den schwarzen Sklaven, geschätzter Mord an über 10 Millionen Indianern und einer unbekanntem Zahl von oft grausamst getöteten Negersklaven bei Fang in Afrika, Transport nach Amerika und Plantagenarbeit in Amerika (1860 lebten in den Südstaaten 12 Millionen Menschen, darunter 4 Millionen schwarze Sklaven),
- Türkei gegenüber den Armeniern 1875 bis 1915, geschätzter Massenmord allein 1915 bis zu 2,5 Millionen Armeniern, davor wurden aber schon Hunderttausende von Armeniern bei von der Hohen Pforte angeordneten Massakern wie 1894/96 auf grausamste Weise getötet, davor löschten sie um 200 Jahre früher die Bevölkerung Ungarns aus,

- Rußland 1917 mit den Massenmorden bei der Revolution, fortgeführt durch Stalins NKWD, meistens an Russen selber; die Säuberungen Stalins bis 1955 in der UdSSR kosteten um 24 Millionen Russen das Leben (auch im Ausland !), das systematische Verhungernlassen von 3 bis 10 Millionen Kartoffelbauern (Kulaken) in der Ukraine auf Befehl Stalins ...,
- Deutschland 1933 bis 1945 gegenüber den Juden, allgemein "Nichtariern", geschätzter Mord an 6 Millionen Juden, in den Konzentrationslagern starben aber auch "regimefeindliche" Deutsche,
- China bei der Revolution unter Mao Tse-tung von 1924 bis 1949, bei der über 24 Millionen Chinesen einen gewaltsamen Tod fanden, und dann soll die Aktion von Mao mit dem großen Sprung vorwärts, wo jeder Chinese in seinem Hinterhof einen Hochofen haben sollte, eine Hungerkatastrophe ausgelöst haben, bei der 43 Millionen Chinesen verhungert sein sollen,
- Kambodscha bei der Revolution unter dem Mao Tse-tung-Anhänger Pol-Pot in Kambodscha, als Anführer der Roten Khmer, der von 1975 bis 1979 um 2 Millionen Landsleute tötete ließ,
- Jugoslawien 1991 mit dem Bürgerkrieg in Kroatien und Bosnien bis zum Dezember 1995, geschätzter Mord an 200000 Menschen,
- Ruanda im April 1994, geschätzter Mord an bis zu 800000 Tutsi ...

Viele Völkermorde - besonders häufig in Verbindung mit Bürgerkriegen zwischen Populationen, die epochenweise oftmals friedlich zusammengelebt hatten, wurden und werden von der Weltöffentlichkeit wenig zur Kenntnis genommen, wie in Indonesien, Sudan, Bangladesch, Brasilien ... Idi Amin in Uganda und gegenwärtig Robert Mugabe in Simbabwe zeigen die Natur des Menschen pur.

Marius und Sulla mit ihren furchtbaren Bürgerkriegen in Rom, wo die Blüte des römischen Volkes – 80000 Menschen - den Terrormaßnahmen der Herrscher und ihrer Rivalen zum Opfer fielen, sind bekannte Beispiele für den Haß von Volksgruppen aufeinander innerhalb eines Staates.

Trieb und Drang zum Auslöschen ganzer Populationen von Tieren und Menschen stecken tief in der menschlichen Psyche. Das erklärt sich aus der Entwicklung der Menschen über NBE. Für viele Hunderttausende von Jahren haben Hominide mit größter Not zu kämpfen gehabt, und die beste Abhilfe gegenüber Nahrungskonkurrenten – ob Hominide oder Tiere – war die Auslöschung von ihnen, zumindest aus der Sicht der Steinzeitmenschen in der Urzeit heraus.

Homo sapiens sapiens ..., entstanden vor 130000 Jahren am Omo-Fluß, nördlich vom Turkana-See in Nordostafrika ?

Was geht in Menschen vor, die den Befehl zur Vernichtung ganzer Völker geben ?

Warum wüteten die Assyrer mit einer solchen Grausamkeit gegenüber anderen Völkern ?

Warum haben die Römer mit jeweils 8 Legionen Juda und Dakien ausgeradiert, in Dakien fast alle Einwohner getötet ?

Warum ließ Napoleon Bonaparte so viele Menschen für seine Weltmachtsträume sterben, darunter einen großen Teil seiner Rußlandarmee, die er mitten im Winter im Stich ließ ?

Warum ließen die US-Soldaten keine Gnade gegenüber den eingeborenen Indianern walten (siehe das Chivington-Massaker), den rechtmäßigen Eigentümern des großen Amerika, so daß es heute nur noch ganz winzige Reste der Urbevölkerung in den USA gibt ?

Warum ließ Stalin um 1,5 Millionen Angehörige der russischen Intelligentsia zwischen 1936 und 1939 töten, durch Genickschuß oder mörderische Lagerhaft ?

Warum ließ er zwischen 3 bis 10 Millionen ukrainische Bauern zwischen 1940 und 1942 einen kläglichen Hungertod sterben ?

Warum ließ Stalin wenige Jahre später bei Katyn 15000 polnische Offiziere hinrichten ?

Warum ließ Adolf Hitler um 6 Millionen Juden töten, davon die meisten in Konzentrationslagern, die mit technischen Großanlagen für das Töten großer Menschenmassen ausgelegt worden waren ? Warum versuchte Hitler laufend, Nachbarvölker zu annektieren ? Warum erklärte er Rußland den Krieg ?

Homo sapiens sapiens ..., entstanden vor 130000 Jahren am Omo-Fluß, nördlich vom Turkana-See in Nordostafrika ?

Man muß einmal von der gehätschelten Meinung abkommen, daß Tiglat-Pileser, Tiberius, Marius, Sulla, Commodus, ..., Napoleon, Stalin, Hitler ... abnorme Menschen gewesen wären, die genetisch weit außerhalb der sonstigen menschlichen Norm zu Grausamkeit und Mordlust neigten.

Wir können laufend in der Gegenwart an Diktatoren sehen, mit welcher Verblendung sie ihre ihnen anbefohlene Bevölkerung mißbrauchen, in Massen krank werden und sterben lassen, wie momentan in Simbabwe unter dem alten Robert Mugawe.

Wir können laufend in der Gegend sehen, wie Wirtshaus- oder U-Bahnschläger aus nichtigem Anlaß heraus Menschen brutal mißhandeln und töten.

Homo sapiens sapiens ..., entstanden vor 130000 Jahren am Omo-Fluß, nördlich vom Turkana-See in Nordostafrika ?

Die Menschen sollten sich nichts einbilden, denn ihr genetisches Programm wurde in der Urzeit festgelegt und bis in die Neuzeit überliefert:

- 4 Mose 31, (7-11, 17-18): *Bei Eroberungen prinzipiell alle Männer, Knaben und Frauen der feindlichen Population töten, gewaltsame Übernahme der unberührten Mädchen und Jungfrauen, alle Wohnungen und besiedelten Orte zerstören und verbrennen.*

- 5 Mose 7 (1-26): *Aufforderung zu Mordbrennerei, Intoleranz und Fremdenhaß; Verteufelung anderer Völker, Kulturen und Religionen.*

Wenn Menschen von Haß, Gier, Sucht, Neid ... überwältigt werden, wird ihre immanente Mord- und Raublust, Grausamkeit, Herrschsucht ... um Größenordnungen stärker.

Studieren wir das genau:

Die ersten systematischen Metzereien und Massentötungen von Menschen sind zwar von den Assyrern überliefert, aber sie werden sicher nicht die ersten gewesen sein.

Im Gilgamesch-Epos wird berichtet, daß sich auch der Weltenherr – also Gott – zu Massenvernichtung von Leben hinreißen ließ (durch die Sintflut) und deshalb von seinem eigenen Sohn tüchtig deswegen gescholten wurde. Schon hier klingt an, daß die nachfolgenden Generationen milder sind als ihre vorhergehenden, und zwar bei Göttern und Menschen. Ähnliches gilt für die germanische Mythologie, wo die eher finsternen Asen Konkurrenz durch die milderen Wanen bekamen.

Unsere entscheidende Frage ist, ob dieses Besserwerden der Menschen über die vielen Generationen hinweg dazu ausreichend ist, daß die Menschen einstmals mit Superwaffen und Supermaschinen sittlich-ethisch verantwortlich umgehen können, und das muß man verneinen, denn es bleiben immer genug bössartige Menschen übrig, die die Waffen der Friedfertigen und Genies zur Massenvernichtung mißbrauchen.

Der Völkermord an den Indianern ab 1492 – im Prinzip bis heute - erfolgte in erster Linie nicht auf Befehl. Er ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig:

- Aus allen Teilen der Alten Welt kamen die Menschen, und die rechtmäßigen Eigentümer wurden von ihnen getötet und beraubt.

- Die Tötung und Beraubung erfolgte oft auf privater Ebene, zum Zweck der persönlichen Befriedung von Gier nach Land und Blut.

- Alle die eingewanderten Populationen sind in vielem uneins und zerstritten, aber in einem sind sie sich einig: Die Ureinwohner sind zu vernichten, zu berauben und dürfen in der Gesellschaft keine tragenden oder führenden Positionen bekommen – bis heute.

Der Völkermord an den christlichen Armeniern in der Nordosttürkei durch die Jungtürken im Auftrag der Hohen Pforte von 1894 bis 1915 in mehreren Wellen ist ein Beispiel für einen Völkermord, der von der Regierung befohlen und einem großen Teil der Bevölkerung mit mörderischem Eifer durchgeführt wurde.

Im Osmanischen Reich wurden beim letzten Völkermord an den Armeniern 1915 bis zu 1,5 Millionen Armenier auf oftmals grausamste und bestialischste Art getötet, davor wurden schon ab 1894 in mehreren Wellen viele Hunderttausend Armenier abgeschlachtet.

Daten zum Völkermord an den Armeniern durch die Türken 1915, im Auftrag der Hohen Pforte und des Sultans, z.Z. des Verfalls des Osmanischen Reiches: Der Völkermord von 1915 wurde von den Jungtürken wohlgeplant und als Ausrottungsaktion durchgeführt, in der

gesamten Türkei, aber besonders in der nordöstlichen Türkei, wo die armenische Bevölkerung schon seit Jahrhunderten von den Türken unterdrückt wurde. Als die Armenier ihre Freiheit und Unabhängigkeit haben wollten, wurden sie von den Türken ausgelöscht, unter unsagbaren Greueltaten durch die Türken. Es sollte kein Armenier übrigbleiben, der von den Greueltaten berichten konnte. Es wurden auch Vernichtungslager betrieben. Man schätzt, daß zwischen 0,8 und 2,5 Millionen dem Völkermord zum Opfer fielen. Dies war eine Fortsetzung der Massaker an den Armeniern von

- 1894 bis 1896 mit geschätzten 300000 getöteten Armeniern und

- 1909 in Killikien,

als "Folge" ihrer Selbstständigkeitsbestrebungen und Klagen über ihre grausame Behandlung durch die Hohe Pforte. Nur durch den militärischen Schutz Rußlands haben die Armenier bis heute als Volk überlebt. Heute leben die meisten Armenier (auf der Erde etwa 6 Millionen) in Armenien, früher eine der Sowjetrepubliken.

Durch den Völkermord an den Armeniern leben heute in der Türkei praktisch keine Armenier mehr

Der Völkermord an den Indianern in Nordamerika - meistens befangen durch die eingewanderten Europäer – hat mit dem Völkermord an den Armeniern in der Nordosttürkei gemeinsam, daß er von der Regierung der USA nicht als solcher anerkannt wird.

Die absolute, ethisch-sittliche Komponente des Völkermords als Kapitalverbrechen geht dabei völlig unter, weil die USA gerade die Völkermorde nicht als solche anerkennen,

- die sie selber begangen haben oder

- wo ihnen der Vorwurf des Völkermordes – obwohl objektiv begangen – nicht in das politische Konzept paßt.

Es gibt ein Tabu von den USA her, an die Völkermorde an den Indianern und Armeniern zu erinnern. Durch diese Tabus hat man verhindert, daß die Opfer Erinnerung und wieder ein Gesicht, und ihre Nachkommen Sühne und Wiedergutmachung erhalten.

2.2 Grenzen der Domestifizierung beim Menschen

In Legenden, Sagen und Märchen, aber auch in Geschichte und Alltag der Menschen erscheinen so oft Massenvernichtung von Leben, Vernichtung von Städten und Völkern, Kriege und Bürgerkriege mit einer riesigen Anzahl von Getöteten, aber da wird oft gesagt, daß die tötenden und raubenden Menschen auf Befehl handelten.

Fangen wir also bei der Prüfung der Grenzen der Domestifizierung im zwischenmenschlichen Bereich an, im Umgang zwischen Menschen, im Verhalten von Menschen gegenüber Tieren, und dann werden wir sehen, ob die Menschen da auf Befehl anderer Leute handeln.

Alle die hier aufgeführten Verbrechen kommen in modernen, zivilisierten Menschengesellschaften vor. Wir reden hier nicht vom Homo erectus vor 400000 Jahren, sondern vom modernen Menschen von heute.

1. Entführung von Kindern mit Todesfolge

Wie oft lesen oder erfahren wir, daß Leute die Kinder anderer Menschen entführen, um Lösegeld zu erpressen. Man sperrt dann so ein geraubtes Kind in eine Kiste ein, vergräbt sie im Wald und meldet sich bei den Eltern, um von ihnen große Geldbeträge zu erpressen.

Bei vielen Entführungen sterben die Kinder eines grausamen Todes.

Was geht in den Entführern vor ?

Leute kommen in Geldnot und versuchen, durch Erpressung ihre Kasse aufzufüllen.

Wie kommt es, daß sie überhaupt auf eine solche Idee der Entführung kommen, sie durchkalkulieren und sogar ausführen ?

Genau betrachtet – ohne menschlichen Beziehungswahn – dürften solche finsternen Gedanken und Handlungen von Menschen gar nicht denkbar bzw. machbar sein. Der Mensch dürfte eigentlich solche finsternen Gedanken gar nicht haben können. Aber weil der Mensch das Böse in sich hat, von der Urzeit her, erklärt sich das so:

Der Mensch fällt in die Urzeit zurück und betrachtet das Kind nur noch als Beute.

Was geht in einem Menschen vor, wenn er ein Kind tötet ?

Man stelle sich den Homo erectus auf der Großwildjagd vor, mit primitiven Waffen, die die großen Tiere kaum verletzen können. Die Großtiere wurden oft in Fallen gelockt und dann mit unendlich vielen Speerstichen getötet, wobei sie die angstvollen Augen und die Schmerzensschreie der Tiere mit dem frischen Fleisch für ihre Familien verbanden.

Die Not war in der Urzeit oft so groß, daß Triebe die Vernunft blockieren mußten, damit der Hominide überleben konnte.

Den Tätern fehlt meistens auch jedes Unrechtsbewußtsein. So kam es vor, daß ein wegen Kindesentführung und -tötung Verurteilter den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anrief.

Man kann sicher sein, daß in vielen Fällen die Täter nicht auf Befehl anderer gehandelt haben, aber so etwas kommt doch vor, z.B. bei einer Gangsterbande, die Entführung und Erpressung als Geschäft betreibt, oder bei Menschen, die meinen, Stimmen zu hören, die ihnen solche Untaten befehlen.

Stellen Sie sich eine RWS vor, in der Tausende von Menschen leben. Es ist gar nicht zu verhindern, daß auch bei ihnen kriminelle Handlungen vorkommen werden. Wie lange wird es wohl dauern, bis ein wie auch immer Verblendeter die anderen dadurch zu erpressen sucht, daß er mit der Sprengung der RWS droht ?

Die Gefahr im Menschen kommt durch das Atavistische, das auch bei nur kurzzeitigem Aufsteigen an die Oberfläche des Bewußtseins die schlimmsten Folgen haben kann.

2. Tötung der eigenen Schwester mit mehr als 20 Messerstichen

In der Urzeit war es so, daß Mädchen und Frauen rechtlos waren gegenüber den Männchen. In vielen Gegenden der Erde hat sich eine solche Einstellung bis heute erhalten, und wir erfahren im Abendland nur dann von solchen Auswüchsen, wenn sie von eingewanderten Menschen begangen werden, und zwar ohne Schuldbewußtsein. In vielen Kulturkreisen in Afrika und Asien ist es auch heute noch so, daß Frauen und Mädchen kaum mehr sind als Sexsklavinnen, Gebärmaschinen und Arbeitskräfte. Kommen dann Leute mit einer solchen Haltung nach Deutschland und versucht ein Mädchen aus ihrer Familie einen westlichen Lebensstil, so gilt es als moralische Pflicht z.B. des älteren Bruders, sie zu töten, z.B. mit 23 Messerstichen.

Was geht in einem Menschen vor, der seine eigene Schwester mit 23 Messerstichen tötet ?

Man stelle sich den Homo erectus vor ...

3. Hooligans auf der Jagd nach wehrlosen Opfern

Besonders oft und gern schreiben die Medien über die Wutattacken der Hooligans, ziemlich eng verwandt mit denen der sogenannten Autonomen auf Demonstrationen.

Zahlreich sind die Beispiele über total unsinnig erscheinende Wutattacken.

Eine Frau geht an einem Stadion vorbei. Ein Hooligan wirft eine Flasche nach ihr und sie trifft ein Auge der Frau. Fortan ist sie auf einem Auge blind.

Ein Polizist hält an einem Stadion Wache, er befindet sich in einer Seitenstraße, kein anderer Polizist ist in der Nähe. Eine Horde Hooligans, die sich das Fußballspiel gar nicht angeschaut hat, drischt mit Latten, Stangen, Ketten ... auf den Polizisten ein, und als er am Boden liegt, geht das so weiter und sie malträtieren ihn mit Fußtritten, so daß er schwerste Verletzungen erleidet und für das fernere Leben teilweise gelähmt und sprechbehindert ist. Was geht in einem Hooligan vor, der eine solche Gewalttat begeht ?

Man stelle sich den Homo erectus vor ...

4. Eltern prügeln über Monate ihre eigenen kleinen Kinder zu Tode und/oder lassen sie verhungern.

Es kommt öfter vor, daß Kinder von ihren eigenen Eltern schwer und langdauernd mißhandelt werden bis zur Todesfolge, oder daß Eltern sie ihre Kinder verhungern lassen oder beides. Inwieweit das ein Relikt der Urzeit oder eher ein Zeichen geistiger Verwahrlosung ist, muß geklärt werden. Kindesaussetzung war im Altertum ein übliches Mittel, um die Familie klein zu halten, also um überschüssige kleine Esser loszuwerden, aber es ist fraglich, ob das der Homo erectus in der Urzeit gemacht hat. Wenn Tiereltern ihre Kinder nicht aussetzen, warum sollten das dann die frühen Hominiden getan haben ? Gorillas, Schimpansen, Siamangs – setzen die ihre Kinder aus ? Setzt ein Rudel Rehe, Hirsche, Wölfe ... ihre Kinder aus ?

Man muß beim menschlichen Verhalten unterscheiden u.a. zwischen dem, was auf reine, direkte Triebsteuerung zurückgeht und dem, was durch Fehlfunktionen des Triebsystems in einer Massengesellschaft zurückgeht.

Stelle Sie sich nun vor, daß solche Rabeneltern in einer RWS als solche erkannt werden. Es ist da doch naheliegend, daß diese so Ertappten in typisch menschlicher Weise „Rache an der Gesellschaft“ nehmen und durch Sabotage ihre RWS vernichten, wobei sie wegen der Genugtuung über den Tod der anderen ihren eigenen Tod gerne in Kauf nehmen.

5. Kinder quälen ein bestimmtes anderes Kind immer wieder und machen ihm das Leben zur Hölle.

Kinder untereinander können sehr grausam sein, auch gegenüber Tieren. Oft ist es so, daß sich eine Gruppe von Kindern ein kleines Kind vornimmt und dieses immer wieder schlägt, und dabei drohen sie ihm an, es noch sehr viel schlimmer zu mißhandeln, wenn es zu Hause oder in der Schule etwas davon sagt.

Es kommen auch unsägliche Grausamkeiten von kleinen Kindern gegenüber Tieren vor, z.B. bei den Tieren ihres Aquariums.

Was geht in einem Kind vor, der andere, kleinere Kinder terrorisiert oder Tiere quält ?

Man stelle sich den Homo erectus vor ...

6. Erbschleicherei mit Entmündigung der leiblichen Kinder des Opfers.

Eine Spezialität von Frauen ist Erbschleicherei – der Name Rabenmutter kommt nicht umsonst. Eine Frau nistet sich bei einem Mann ein und drängt seine eigenen Kinder aus dem Haus, und ihn bringt sie allmählich und möglichst unauffällig um, wobei sie alles so deichselt, daß sie Alleinerbin wird.

Ein solches Verhalten hat starke genetische Prägung, allerdings auch mit Abirrungen.

Wenn in einer Horde von Hulman-Makaken das ranghöchste Männchen entmachtet wird, versucht sein Nachfolger, die schwangeren Weibchen durch Terror dazu zu bringen, daß sie ihr ungeborenes Kind verlieren, wodurch sie eher dazu in der Lage sind, von ihm selber als Ranghöchstem geschwängert zu werden.

Eine gewöhnliche Erbschleicherin will aber von dem Mann kein Kind, sondern sie will nur sein Geld und ihn unter die Erde bringen. Für sie ist das nur ein technisches Verfahren, um zu Geld zu kommen.

7. Malträtieren von Kindern in Heimen und von alten Leuten in Altenheimen

Kinder haben in Kinderheimen oftmals Entsetzliches durchgemacht, und alte Menschen machen Entsetzliches in Altenheimen durch, wobei in beiden Fällen oftmals Kirchen die Träger der Heime sind. Warum organisiert man das Leben der Kinder und Alten in Heimen so, daß es den Augen der Öffentlichkeit verborgen bleibt, was dort an Entsetzlichem geschieht ?

Die Heime für Kinder oder Alte sind in Kommunen eingelagert - warum kümmern sich diese nicht von sich aus darum, was in den Heimen vor sich geht ?

Was geht in einem Menschen vor, der die ihm Anbefohlenen quält, seien diese nun Kinder oder alte Menschen ?

Was geht in einem Menschen vor, der die Augen davor verschließt, was Menschen an Schlimmem mit ihren Anbefohlenen anstellen, seien diese nun Kinder oder alte Menschen ?

Man stelle sich den Homo erectus vor ...

Zumindest bei dem Phänomen der Vernachlässigung oder Terrorisierung der Alten in Heimen gibt es eine triebmäßige Steuerung von der Urzeit her, denn die alten Tiere ziehen sich von alleine zum Sterben zurück, und bei Urzeitvölkern war es oft so, daß die Alten, wenn sie zu nichts mehr nütze waren, alleine in die Taiga ... hinausgingen, um dort zu sterben oder von Raubtieren gerissen und gefressen zu werden.

Es gibt in Formen von Sagen und Märchen Urzeiterinnerungen, und auch unsere ältesten Sagen sind nur wieder Auffrischungen viel älterer Sagen in der Urzeit. Daß Tiere Menschenkinder säugen und aufziehen, erzählte man sich nicht nur im Fall von Romulus und Remus in Latium bei den 7 Hügeln, sondern auch von Engidu im Gebiet zwischen den Strömen. In den Sagen der Hellenen ist viel von Kindesaussetzung die Rede. Viele Kinder, die später von Tieren großgezogen wurden, haben ihre Eltern aber auch durch Kriege ... verloren.

8. Wirtshausstreit mit Todesfolge

Sitzen da einige Männer im Wirtshaus und lassen sich beim Kartenspielen mit Schnaps und Bier abfüllen. Plötzlich bricht Streit aus, wegen einer anzüglichen Bemerkung, wegen des Vorwurfs des Falschspiels, wegen eines schon länger zurückliegenden Streits ... – da zieht ein Mann sein Messer und sticht seinen „Gegner“ nieder.

Was geht in einem Menschen vor, der so etwas macht, als Betrunkener ?

Aus ihm spricht die Urzeit, rein und unverfälscht durch Vernunft.

Man stelle sich den Homo erectus vor, wie er sein Territorium gegen andere Horden zu schützen sucht, oder wie er sich innerhalb der eigenen Horde durchsetzen will. Da stand Gewalt ganz oben an.

Stellen Sie sich eine RWS vor, in der Tausende von Menschen leben. Es ist gar nicht zu verhindern, daß auch bei ihnen kriminelle Handlungen oder Untaten Betrunkener ... vorkommen werden. Wie lange wird es wohl dauern, bis ein wie auch immer Verblendeter die anderen dadurch zu erpressen oder ihnen einfach zu drohen sucht, indem er mit der Sprengung der RWS droht ?

9. Amokläufer

Es kommt jedes Jahr vor, daß Menschen sich Waffen besorgen und dann in Gebäude eindringen und möglichst viele Menschen erschießen, oftmals solche, mit denen sie nie zu tun hatten. Andere Amokläufer machen sich aber auch Listen von denen, die sie im Tode „mitnehmen“ wollen.

Das Wort Amoklauf suggeriert etwas Krankhaftes, ein krankhaftes Verhalten, aber das ist falsch. Wenn man die Sagen und Märchen durchforstet, besonders die Heldensagen, so wird man feststellen, daß der „Amokläufer“ in vielen Geschichten gerade der Held ist, der „die Welt rettet“. Ist nicht jeder Soldat, den man in den Krieg schickt und an ein Maschinengewehr setzt, ein Amokläufer ? Der Soldat erschießt Hunderte auf Befehl, der Amokläufer macht das gewissermaßen „auf eigene Rechnung“.

Die Gemeinschaft retten und sich dabei opfern – das ist Altruismus. So etwas macht den Helden aus.

In einer Massengesellschaft kann man den Amoklauf auch so deuten:

Die umgebende Teilgesellschaft möglichst schädigen, um die Massengesellschaft zu retten. So etwas macht den selbst ernannten Helden aus.

Amokläufe verlaufen genau geplant, ebenso wie Völkermorde (Beispiele: In Amerika an den Indianern und in der Nordosttürkei an den Armeniern mit jeweils Millionen Toten).

Die Täter wissen ganz genau, was sie tun.

Man kann sich das gut von der Urzeit der Menschheitsentwicklung her erklären. Man stelle sich den Homo erectus vor im Kampf gegen seinesgleichen, Angehörige anderer Unterarten, Großtiere ...

Man kann ganz leicht zeigen, daß Menschen für die Weltraumfahrt ungeeignet sind:

Stellen Sie sich eine RWS vor, in der Tausende von Menschen leben. Es ist gar nicht zu verhindern, daß auch bei ihnen einmal einer Amok läuft. Wie lange wird es wohl dauern, bis ein wie auch immer Verblendeter die anderen dadurch zu erpressen oder ihnen einfach zu drohen sucht, indem er mit der Sprengung der RWS droht oder diese im Wahn und Rausch seiner Triebe und Emotionen sofort durchführt ?

10. Diebstahl mit Todesfolge oder geplanter Raubmord

Wie oft lesen wir, daß Diebe in Wohnungen und Häuser einbrechen, dort stehlen, dabei von den dort Wohnenden überrascht werden und diese töten oder entführen ?

Wie oft lesen wir, daß Menschen einen geplanten Raubmord durchführen ?

Was geht in einem Menschen vor, der in das Haus eines anderen Menschen eindringt und den dort Wohnenden tötet, wenn er beim Diebstahl überrascht wird oder den Mord an diesem Menschen schon vorher geplant hat ?

Das ist ein großes Problem, denn es ist für Millionen Jahre in der Hominidenentwicklung so gewesen, daß der Stärkere sich nimmt, was ihm als besitzenswert erscheint. In den Horden galt der Despotismus: Dem Ranghöchsten gehört alles, und wenn er sich etwas von einem anderen etwas nimmt, so nimmt er sich sowieso nur sein Eigentum. Sklaverei, Leibeigenschaft Jus Primae Noctae ... – alles das ist reine Urzeit.

Der Mensch fällt sehr leicht in die Denk- und Fühlensweise zurück, daß dem Stärkeren oder „Klügeren“ (hier: = Gewissenloseren) die Welt gehört und daß er sich beim „Bruch“ nur das nimmt, was ihm sowieso zusteht.

Und wenn der Besitzer kommt ? Man stelle sich den Homo erectus vor ...

Stellen Sie sich eine RWS vor, in der Tausende von Menschen leben. Es ist gar nicht zu verhindern, daß auch bei ihnen Einbrüche und Raubmorde vorkommen. Wie lange wird es wohl dauern, bis ein wie auch immer Verblendeter die anderen dadurch zu erpressen oder ihnen einfach zu drohen sucht, indem er mit der Sprengung der RWS droht oder sie sofort durchführt ?

Der Mensch ist wegen seines altertümlichen Triebsystems für die zivilisierte Welt, die er mittels seines Verstandes erschafft, viel zu primitiv und charakterlich zu schlecht.

Das waren nur einige von fast unendlich vielen Variationen von Verbrechen, also von Handlungen, die uns heute als Verbrechen erscheinen und die früher, in der Urzeit, oftmals erst die Hominisierung und Sapientierung ermöglichten.

Alle diese Amokläufer, Kinderentführer und -mörder, Hooligans, Mörder zur Wahrung der Familienehre, Erbschleicher, Quäler und Mörder ihrer eigenen Kinder ... sind in unserer westlichen Zivilisation groß geworden, haben ihr Kulturgut aufgenommen und scheinen auf der Straße und im persönlichen Umgang ganz friedlich und „normal“ zu sein. Dann aber, plötzlich, durch ein Ereignis, das wir als belanglos ansehen, werden sie zur reißenden, mordenden Bestie, weil in ihnen die Urzeit wieder hervorbricht.

Ungeheure Grausamkeiten und Mordtaten geschehen von sogenannten kultivierten, zivilisierten Menschen, die für Jahrzehnte oft unauffällig in der Gesellschaft lebten und alle ihre Regeln gelernt und bis dahin befolgt haben. Dann plötzlich bricht die Bestie durch, und oft kann man gar keinen realen Grund dafür erkennen.

Ganz wichtig ist:

Diese Greuelthaten begeht der Mensch in den aufgeführten Fällen nicht auf Befehl eines übermächtigen Staates, sondern weil er plötzlich Lust darauf hat. Das Böse kommt von innen, nicht provoziert oder von außen erzwungen.

Ein weiteres Kapitalverbrechen der ganzen Menschheit ist die unablässige Vernichtung großer Tier- und Pflanzenbestände und die immer schneller fortschreitende Vernichtung von Tier- und Pflanzenarten.

Es gibt nur ein einziges Mittel, mit dem man die knochige Todesfaust zerschmettern kann, die der Mensch seinesgleichen und besonders den höheren Tieren entgegenstreckt:

Der Mensch muß gentechnisch im hinreichend Ausmaß veredelt werden.

Eine wahrhaftige dauerhafte Verbesserung kann nur dann kommen, wenn man aus dem Genom des Menschen die Sequenzen entfernt, die das Böse im Menschen, die Bestie im Menschen definieren. Das menschliche Genom muß auf gentechnischem Wege von den Anlagen zum Bösen, zur Bestie im Menschen, gereinigt werden.

Der Mensch wird somit auf künstlich-technischem Wege vom Homo sapiens sapiens zum Homo sapiens technicus. Das ist der einzig gangbare Weg:

Homo sapiens sapiens → Homo sapiens technicus.

Anhang

Inhaltsverzeichnis

Glanzvolle Hochkulturen der frühen Antike

	1	Das antike Mesopotamien
3	1.1	Sumer-Akkad
19	1.2	Amoriter und die Babylonischen Reiche
21	1.3	Hethiter
22	1.4	Assyrer
	2	Ägypten
27	2.1	Das Niltal
31	2.2	Historische Entwicklungen
33	2.3	Ägyptens und Mesopotamiens Frühzeit
38	2.4	Ältere Geschichtsschreibung - Vertrauenswürdigkeit antiker Quellen
40	2.5	Pharao Echnaton und sein Gott Aton

Glanzvolle Hochkulturen der frühen Antike

1 Das antike Mesopotamien

1.1 Sumer-Akkad

Gilgamesch-Epos

Zusammenstellung der Tafeln nach Sin-lege-unnini im 12. Jahrhundert v.Chr. aus Uruk (publiziert von Albert Schott, 1958 erschienen beim Verlag Philipp Reclam Jun. Stuttgart)

Das Land Sumer

von Hartmut Schmökel, Verlag W. Kohlhammer 1974

Mesopotamien

von Samuel N. Kramer, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1971

Der Garten in Eden – 7 Jahrtausende Kunst und Kultur an Euphrat und Tigris

vom Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Verlag Philipp von Zabern

Zu den Zeitangaben:

Man findet in der Literatur z.B. für die Regierungszeit von Hammurabi die Daten 1930 bis 1888, auch 1793 bis 1750 sowie 1728 bis 1686 v.Chr., und das ist eine Unsicherheit von mehr als 200 Jahren.

Man findet in der Literatur z.B. für den Beginn von Sumer die Jahreszahl 3500, auch 3300 und 3200 v.Chr., wozu noch die Unsicherheit kommt, ob die Sumerer überhaupt nach Mesopotamien eingewandert sind..

Ähnliche Unsicherheiten liegen über den Untergang von Sumer, den man je nach Zählung auf das Jahr 2150 oder 1950 v.Chr. ansetzt.

Die verschiedenen Autoren arbeiten mit einer für sie spezifischen Verschiebung in Vergangenheit oder Zukunft, aber sie achten darauf, daß die Zahlen in ihrem jeweiligen System stimmig sind. Übernimmt man Daten von verschiedenen Autoren, muß man sie unbedingt in ein neues logisches System bringen.

Zu den Namen von Personen:

Man findet die Versionen

Hammurabi, Chammurabi, Chammurapi,

Hethiter, Chittim, Chatti, Hattusa, Chatusa, Chattuschasch ...

Alle unsere deutschen Namen für Sumerer, Akkader, Assyrer, Amoriter, Chaldäer, Aramäer ... sind Verballhornungen ihrer richtigen Namen, aber da sich diese eingebürgert haben, sind sie eindeutig. Jedermann weiß, was er unter Hethitern, Chaldäern, Schubbiluliuma, Asarhaddon ... zu verstehen hat, auch wenn vor 4000, 3000 oder 2000 Jahren niemand in der betreffenden Region verstanden hätte, wen man eigentlich mit Hethiter oder Chaldäer meint. Die heutigen Namen sollen eine Verständigung zwischen heute lebenden Menschen ermöglichen, nicht zwischen einem heutigen Menschen und etwa einem damaligen Hethiter.

Man kann heute im Internet nachschauen, wie z.B. die assyrischen Könige wirklich hießen, aber würde man diese Namen wirklich verwenden, würde kaum einer wissen, von wem man redet, weil ganz einfach diese richtigen Namen nicht allgemein bekannt sind.

Zu den Ortsnamen:

Die Orientreisenden und dann die Archäologen und Philologen mußten erst lernen, daß die 10 bis 50 m hohen Hügel in der heute öden Landschaft Mesopotamiens die Orte sind, wo einst die blühenden Städte über die Jahrhunderte in den Himmel wuchsen: Man baute meistens mit luftgetrockneten Ziegeln, und die verwendete man massenhaft, weil ihre Haltbarkeit begrenzt war. Nach einigen Jahrzehnten wurden die Baulichkeiten unansehnlich und man ebnete das Gebäude ein, und auf dem Plateau errichtete man das neue Gebäude ... – und das manchmal nacheinander im Abstand von einigen Dutzend Jahren über Jahrtausende. Die einheimischen Araber oder Beduinen bezeichneten einen solchen Hügel als Tell.

Einige Städte Sumers: Ur, Eridu, Lagasch, Uruk, Larsa, Adab, Isin, Borsippa, Schuruppak, Eschnunna, Djemdet Nasr, Nippur und Kisch (beim späteren Babylon).

Zuerst war Eridu die angesehenste Stadt, dann wurde das Kisch und danach Nippur.

Ein regelrechter Titel war „König von Kisch“. Mesilim, König von Kisch, wirkte um 2600 v.Chr. (man findet als Zeitangabe dafür auch 2800 v.Chr.) vor allem in seiner Stadt Lagasch.

Tell Stadt:

Abu Schahrain Eridu. Einstmals wurde Eridu, die Stadt Enkis, des Herrn der Wassertiefe oder des Apsu, auf einer Insel erbaut inmitten einer großen Süßwasserlagune, damals sehr nahe am Persischen Golf gelegen, Sie wurde vermutlich um 4000 v.Chr. gegründet und scheint die älteste Stadt auf sumerischem Gebiet zu sein. Schon in dieser vorsumerischen Zeit wurden Tempel in der später üblichen Art gebaut, aus luftgetrockneten Ziegeln und sehr massiv, und wenn sie am Verfall waren, wurden sie eingeebnet und der nächste Tempel auf dem neuen Plateau erbaut. Bei Grabungen stieß man für die Zeit von 4000 bis 3200 v.Chr. auf die Reste von 14 Tempeln, die in dieser Weise nacheinander auf demselben Areal erbaut worden waren. Man fand dort auch einen Friedhof aus der Obed-Zeit um 3500 v.Chr. mit 1000 Gräbern, alle deutlich in Südost-Richtung orientiert.

Warka Uruk. Zuerst ging die Macht von Eridu an Uruk über, von da an Ur und Kisch.

Uruk-Zeit: Die historisch faßbar werdende Zeit bis 2800 v.Chr.

Das Gilgamesch-Epos bezeichnet Uruk als seine Heimatstadt, die Stadtgöttin ist Inanna-Ischtar, die zuerst um Dumuzi-Tammuz, den Hirten, und dann um Gilgamesch, den König von Uruk wirbt – und von dem letzteren zurückgewiesen wird, woraufhin sie zu Enlil eilt und ihn bittet, den Himmelsstier gegen Gilgamesch zu schicken. Den sumerischen Mythen nach stehen Eridu, Uruk, Ur und Kisch an der Grenze, wo die Welt der Götter sich von der der Menschen trennt, aber die Archäologie zeigt, daß die Obed-Kultur noch viel früher war und vermutlich auf die fleißigen Ackerbauern der Region zurückgeht, die Jahrtausende später Assyrien war. Die ältesten Städte Sumers sind keine Stadtgründungen der Sumerer. Zwischen 3100 und 2800 v.Chr. entwickelte sich das Leben in größeren Städten in Eridu, Uruk, Ur und Kisch, und dabei müssen die nach Südwesten vorgedrungenen „vor-assyrischen“ Landwirte (Proto-Assyrer), akkadischen Nomaden und eingewanderten Sumerer zu einem Volk verschmolzen sein.

Djemdet Nasr Ruinenstätte 40 km nordöstlich von Hille (Babylon). Dies ist eine Siedlung aus ältester Zeit gewesen und hatte ihren Höhepunkt anscheinend in der Zeit von 2800 bis 2600 v.Chr., in der sie die Kultur der sumerischen Städte bestimmt (Djemdet.Nasr-Periode). worauf sie bald einer gewaltigen Feuersbrunst zum Opfer fiel und nicht mehr bewohnt wurde.

Man vermutet einen Überfall durch Hirtennomaden aus der Steppe auf ganz Sumer, weil ein kultureller Bruch festzustellen ist. Dieser Wandel kann aber auch z.B. durch einen Zwist zwischen Priesterschaft und Königtum bewirkt worden sein, denn das theokratische System wird nun anders gehandhabt. Der wirkliche Zwist zwischen Priesterschaft und Königtum kommt aber erst um 2450 auf.

Es kann auch eine Art von Revolution erfolgt sein, denn von 2600 v.Chr. ab – mit dem Beginn der Mesilim-Zeit – steht eher ein allgemeiner Herrscher an der Spitze aller sumerischer Städte.

Das Alter der Siedlung setzt man deshalb als so hoch an, weil man bei Stichgrabungen nicht auf den natürlichen Boden traf und immer wieder Zivilisationsschutt zutage förderte. Die letzten Könige von Babylon scheinen dort um 2000 Jahre später Forts zur Verteidigung von Babylon errichtet zu haben.

El-Oheimir Kisch. Einst floß durch Kisch der Euphrat, so daß El-Oheimir aus 2 Hügeln besteht. Weitere vorgelagerte Hügel erwiesen sich als Reste von Stufentürmen, die zwar bis zu 7 Stockwerke hatten, aber wo jedes Stockwerk nur 1,50 m hoch war. Viele Bauten schätzte man auf die Mesilim-Zeit um 2600 v.Chr., in Nachfolge auf die Uruk-Zeit von 3100-2800 v.Chr. und Djemdet-Nasr-Zeit von 2800-2600 v.Chr.) und wie in Ur fand man auch Königsgräber mit reichen Beigaben, wozu neben Prunkbeigaben und Schmuck auch wieder Ochsengepanne und Dienerschaft gehörten. Mesilim von Kisch ist der erste historisch faßbare König einer sumerischen Stadt.

Tell	<p>Stadt:</p> <p>Kisch errang in der Politik der sumerischen Städte und von ganz Sumer einen legendären Ruf. „König von Kisch“ wurde ein Ehrentitel, auch wenn der betreffende König Kisch nie gesehen hatte.</p> <p>Mesilim ist die erste historisch faßbare Persönlichkeit in Sumer. Er nannte sich König von Kisch und scheint schon König von ganz Sumer gewesen zu sein. Es gab zwar weiterhin Streitigkeiten zwischen Städten und ihren Landesfürsten (Ensis), aber die wurden jetzt nicht mehr mittels Krieg geregelt, sondern durch Schiedsspruch von Mesilim.</p>
Muqajjar	<p>Ur. Wie Uruk und Eridu gehört Ur zu den ältesten Städten Sumers, wurde aber wie diese bereits von der Vorgänger-Kultur El Obed erbaut.</p> <p>Nach der Mesilim-Zeit wurde wieder Ur zu einer politisch wichtigen Stadt und die Zeit von 2500 bis 2350 nennt man deshalb Ur I. Der Gründer der 1. Dynastie von Ur war Mesanepadda, seine Frau hieß Nintur und sein Sohn Annepadda. Er erbaute der Göttin Ninchursag einen Tempel mit gewaltigen Kalksteinfriesen, wo Themen aus dem Dumuzi-Tammuz-Kult dargestellt wurden. Der Löwenadler Imdugud als Darstellung des Bösen wird öfters dargestellt. Zu dieser Epoche kommt auch die Stadt Lagasch zur Blüte.</p> <p>Als die ersten Archäologen um die Mitte des 19. Jahrhunderts den Tell Muqajjar betraten, sahen sie ein riesiges zerklüftetes Trümmer- und Ruinenfeld, auf dem zerbrochene Ziegel und Scherben alles bedeckten, Särge herumlagen ... Von weit her erkannten sie, daß ein gewaltiges 2-stöckiges Bauwerk alles überragte, und nach Untersuchungen fanden sie heraus, daß dies die berühmte Ziggurat des Mondgottes Nanna gewesen war, allerdings erkannten sie auch, daß dieses Gebäude deshalb so gut erhalten war, weil es um 550 v.Chr. von dem letzten Babylonierkönig Nabonid restauriert worden war. Ältere Araber erzählten, daß sie auf dem 2. Stockwerk einst noch ein 3. Stockwerk gesehen hatten.</p> <p>C.L. Woolley unternahm Grabungen in Sumer von 1922 bis 1934, in deren Verlauf nicht nur die Ziggurat, sondern auch die Gräberfelder mit 16 Schachtgräbern gefunden wurden. Woolley fand über 1800 Gräber. Die Schachtgräber enthielten die Gebeine und überaus reichen Grabbeigaben von Königen aus der Zeit der 1. Dynastie von Ur um 2500 v.Chr. (Ur I), aber es fanden sich in Ur auch Gräber von Königen aus der 3. und letzten Dynastie von Ur.</p>
El Obed	<p>Trümmerhügel nahe Muqajjar (Ur), der sich als ein Zentrum der vorsumerischen Kultur offenbarte.</p>
Niffer	<p>Nippur. In Nippur gab es wie in anderen Tells bestimmte Hügel, denen die Araber einen Namen gegeben hatten: Z. B. Bint el Amir, ein Überrest der großen Ziggurat für den Stadgott Enlil, der vom Windgott zum Göttervater und Hauptgott der sumerischen Götter wurde, zum Herrn der Länder. Durch diesen Gott Enlil hatte Nippur einen hohen Rang innerhalb der sumerischen Stadtstaaten. Auf dieser Ziggurat war auch das Orakel von Enlil als letzte Instanz für juristische und politische Streitfälle.</p>
Bismaja	<p>Adab. Von dieser Stadt sind die Fürsten Lugalannemundu und Lugaldalu bekannt für die Zeit von Ur I, von denen man Inschriften und Weihestatuetten gefunden hat. Man hält es für möglich, daß sie kurzfristige Reiche erschaffen haben.</p>
Tello	<p>Lagasch. Noch z.Z. von Ur I werden auch in Lagasch Prachtbauten errichtet und erlebt die Stadt eine Blütezeit. Urnansche wurde um 2400 Begründer der Dynastie von Lagasch. Er errichtet den Gottheiten Ningursu, Baba und Nansche Tempel und Heiligtümer. Die Fürsten (Ensis) unterstanden bis dahin den Königen von Kisch. Weitere historische Namen sind Eannatum I und Entemena. Es wird auf Inschriften von Kriegen zwischen Lagasch und Umman berichtet. Ihnen folgen Lugalanda und Urukagina.</p>

Tell Stadt:
Djocha Umma. Lugalzaggesi, König, von Umma, erneuert die Idee eines sumerischen Großreiches und besiegt nacheinander die Ensis von Lagasch (mit denen sein Vater so viele Kämpfe ausgefochten hat), anderen sumerischen Städten und auch Uruk. Er leistet die erfolgreiche Durchführung seines Ziels.

- - - Akkade. Hauptstadt von Sumer-Akkad, bisher nicht aufgefunden.
Um 2350 v.Chr. wurde Lugalzaggesi von dem Akkader Sargon geschlagen, der zwar in Kisch zur Macht gekommen war, sich aber zu seiner akkadischen Heimat bekannte. Er stützte sich auf akkadische Truppen, eroberte Umma, Uruk und die anderen sumerischen Städte und gründete um 60 km nordwestlich von Kisch die Hauptstadt seines neuen Reiches Sumer-Akkad, in dem von nun an hauptsächlich das Akkadische die Landessprache war. Sargon I pflegte einen zentralistischen Regierungsstil und machte aus Akkade einen Soldaten- und Beamtenstaat. Er selber entwickelte sich zum orientalischen Despoten und legte sich viele hochtrabende Titel zu wie „König der vier Weltgegenden“. In der Tat unternahm Sargon I Feldzüge gegen Elam, die nördlichen Bergvölker, nach Syrien zum Libanon und nach Kleinasien im Taurus (wo die Hethiter noch nicht angekommen waren) und rüstete eine Flotte aus zur Fahrt nach Zypern. Auch sein Enkel Naramsin, der um 50 Jahre regierte, war ein mächtiger Herrscher, aber mit seinem Sohn Scharkalischarri war die Kraft der Dynastie von Sargon erloschen und die sumerischen Städte kamen wieder zu alter Macht.

In das geschwächte Reich fielen die Gutäer ein, ein wildes Bergvolk aus Luristan, im Zagros-Gebirge gelegen, die raubend und mordend Sumer-Akkad auslöschten. Weil sie in erster Linie die akkadischen Städte zerstörten und tatsächlich dem Erdboden gleich machten – Akkade wurde so zerstört, daß man es bis heute nicht aufgefunden hat, geht die Meinung um, daß der Süden Sumer heimlich mit den Gutäern im Bunde stand, da er viel glimpflicher davon kam. Die Gutäer wurden von der Zivilisation von Sumer-Akkad über die Jahrzehnte ebenfalls zivilisiert und ihre Kraft erlahmte. Um 2100 v.Chr. gelang es Urnammu von Ur, die Gutäer zu besiegen und zu vertreiben.

Die Herrschaft der Gutäer dauerte also nur von etwa 2240 bis 2100 v.Chr., die Dauer der Dynastie von Sargon I hatte vielleicht 110 Jahre betragen.

Fara	Schuruppak
Abu Habbar	Sippar
Senkere	Larsa
Tell Umair	Akschak
Ischan Bahrijat	Isin
Hilleh	Babylon
Kujundjik	Ninive
Kalach	Nimrud

Die Hauptstadt Akkade von Akkad und die von Mitanni hat man bisher noch nicht gefunden. Die Ausgrabungen finden also z.B. auf dem Tell Warka statt, aber die Geschichte schreibt man von der Stadt Uruk, der Heimatstadt von König Gilgamesch.

Die abendländische Kultur verdankt ihre Existenz vor allem dem hellenischen forschenden Geist. Hellas als der strahlende Stern der Antike öffnete dem Abendland den Weg, aber davor gab es die Kulturen von Kreta, Ägypten, Mesopotamien ..., und von diesen lernte Hellas sehr viel. Herodot von Halikarnassos und auch Diodoros von Agyrion lagen noch Berichte darüber vor, daß die Wurzeln vieler kultureller Entwicklungen in Afrika zu suchen sind, und zwar nicht nur in Ägypten, sondern auch in Äthiopien und der Region um den ehemaligen Tritonis-See, von Tunis landeinwärts.

Vor 10000 Jahren waren Spanien und das westliche Nordafrika ein Kulturraum, in dem vermutlich eine Art von westafrikanisch-westeuropäischer Sprache gesprochen wurde, und ebenso waren Äthiopien und die Arabische Halbinsel ein Kulturraum, in dem die afroasiatischen (ostafrikanisch-westasiatischen) Sprachen gesprochen wurden.

Die Felsmalereien von der Gasulla-Schlucht in Spanien sind sicher kulturell verwandt mit denen im Ahaggar und Tibesti.

Interessant ist also, wo die Völker des Kulturbereichs Spanien-Nordwestafrika und die des Kulturbereichs Arabische Halbinsel-Nordostafrika im Gebiet der heutigen Sahara, irgendwo zwischen Ahaggar und Tibesti aufeinanderstießen, und wie sich das u.a. sprachlich und kulturell auswirkte.

Das Sumerische ist nicht verwandt mit den afroasiatischen Sprachen, die von den Steppenbewohnern der Arabischen Halbinsel und in Äthiopien in vielen Dialekten gesprochen wurden. Die zum Afroasiatischen nicht verwandte sumerische Sprache ist einer der Hinweise dafür, daß die Sumerer als neuer Volksstamm in Mesopotamien einwanderten. Auf diese Einwanderung deutet auch das Gilgamesch-Epos hin sowie ab 3200 v.Chr. das plötzliche Aufblühen der Städte der El Obed-Kultur, die schon Jahrtausende bestand vor dem Erscheinen der Sumerer:

Um 8800 v.Chr. beginnen Jäger und Sammler in vereinzelt Regionen des Vorderen Orients mit Ackerbau und Viehzucht, Hüttenbau und Anlage von Dörfern, mit einem Schwerpunkt in der Region, die Jahrtausende später Nordostassyrien war. Dazu gehört die Gegend, die durch den nördlichen Tigris, die Einmündungen in ihn von Großem und Kleinen Zab und den Nordosthängen des Zagrosgebirges begrenzt wird. Die neolithischen Bauern ziehen mit dem Fortschreiten ihrer Techniken in die Flußtäler hinunter, besonders die von Kleinem und Großem Zab, Tigris und Euphrat, weil dort fruchtbares Schwemmland war, und zwar fast bis zum Persischen Golf.

Zunehmender Wohlstand setzt Kräfte frei für künstlerisches Schaffen. In den Gräbern werden ab 7000 v.Chr. plump wirkende, kleine Statuetten beigelegt, die Muttergottheiten symbolisieren können, aber auch Ersatzmütter für verstorbene Kinder. Diese kleinen Figuren aus Alabaster werden für die Hassuna-Kultur im 6. Jahrtausend v.Chr. typisch, wie auch Schalen, Töpfe und Becher hoher Formvollendung, ebenfalls aus Alabaster.

5500 v.Chr.: Die neolithischen Bauern leben in Dörfern, ihre Bevölkerung wächst.

Kulturmerkmale: Leben in Dörfern mit Holz- oder Lehmhäusern, Ackerbau, Viehzucht, Einteilung in handwerkliche und sonstige Berufe, Keramik, feinpolierte Gefäße, Figuren und Siegel aus Stein. Sawwan-Kultur: Beterfiguren aus Stein, weiblich.

5000 v.Chr.: Es gibt viele Dörfer und einige Orte mit Stadtcharakter und größeren Heiligtümern, z.B. in Sawwan, Ur, Eridu, Uruk, Nippur und Sippar. Geplant durchgeführte Trockenlegung von Sümpfen, Bewässerungssysteme, Tempelbauten und Verteidigungsanlagen wie Graben und Mauer. Das ist wichtig, denn 2000 Jahre später gab es einen Hickhack zwischen den sumerischen Stadtstaaten für Jahrhunderte, und diese laufenden Kämpfe zwischen Städten oder gegen Städte hat es also auch schon vor der Ankunft der Sumerer gegeben. Samarra und Sawwan waren zwei dicht benachbarte Städte am Mittellauf des Tigris; das spätere Assur lag um 170 km nördlich, das spätere Kisch um 200 km südlich.

Ab 5000 v.Chr. wird die Samarra-Kultur datiert. Die Keramik wird ohne Töpferscheibe aus sandigem Ton hergestellt und fachmännisch gebrannt, Schalen- und Schüsselformen werden bevorzugt. Die Bemalung mit einer Mischung aus geometrischen Mustern und stilisierten Tierfiguren wirkt modern.

Die Keramik der Halaf-Kultur, die einige Jahrhunderte später beginnt, ist durch eine reichhaltige Keramik gekennzeichnet. Teller, Schalen, Schüsseln, Vasen, Pokale usw. werden in vielfältigen Formen mit reicher Bemalung hergestellt. Manche Muster findet man etliche Jahrtausende später bei der minoischen Keramik wieder. Die Keramik der Halaf-Kultur zeigt oft eine reine Bemalung mit geometrischen Mustern in Reihen- oder Schachbrettanordnung.

Zu dieser Zeit gibt es in dem großen Stromtälern schon zahlreiche Dörfer und Bewässerungssysteme über Kanäle.

4500 v.Chr.: Epoche der Halaf-Keramik im nördlichen Mesopotamien, Epoche der Samarra-Keramik südlich davon. Reger Tauschhandel, vorsumerische, vermutlich afroasiatische Sprache wie das spätere Akkadisch und Assyrisch. Erste Städte.

4000 v.Chr. El Obed-Kultur, Städte mit Tempeln, Palästen, mehrstöckigen Häusern, Verteidigungsanlagen, Bewässerungssystemen im Umland, also vor der Ankunft der Sumerer.

Schon vor der Ankunft der Sumerer gab es die Städte Ur, Eridu, Uruk ... nahe der beiden Ströme Euphrat und Tigris. Dabei erschufen sie die Stadtzivilisation mit den Wohnvierteln für

die Handwerker, Kaufleute ..., mit Tempeln und Palästen, Stadtmauern und den vor den Stadtmauern lebenden Bauern, die die Städter mit Nahrungsmitteln versorgten.

Man findet in den Gräbern viele idolartige Figuren, vor allem angedeutete Frauenstatuetten mit Halskette aus Alabaster.

Autochthone Bevölkerung aus Akkadern ..., Verwendung der voll entwickelten Töpferscheibe
Es kommt ab 4000 v.Chr. allgemein die Töpferscheibe in Gebrauch.

In der 1. Hälfte des 4. Jahrtausends kommen gänzlich neue Kunstformen auf, wie Schiffsmodelle und Tierfiguren aus Terrakotta.

Um diese Zeit setzt man die Einwanderung der Sumerer in das schon vor ihrer Ankunft kultivierte Mesopotamien an.

Es beginnt (um 3200 v.Chr. ?) die Epoche der sumerischen Kunst, mit kunstvoll gearbeiteten Statuetten, Tierfiguren, Kannen, Stempelsiegeln und Rollsiegeln.

Die Entwicklung der Schrift beginnt etwa um 3100 v.Chr., um 2900 v. Chr. liegt bereits eine kunstvolle, entwickelte Schrift vor.

Wo kamen die Sumerer her ?

Gemäß den Selbstdarstellungen und –zeugnissen hatten die Sumerer schwarze Haare. Sie müssen mit sehr vielen Schiffen gekommen sein. Die Flotte konnte also nur da gebaut worden sein, wo es sehr viele Bäume gab.

Ihre Augen und die Gesichter waren europäisch, aber man sollte eine hellbraune Hautfarbe annehmen. Ein chinesischer oder mongolischer Einschlag scheidet aus.

Waren sie die Vorfahren der Erbauer von Mohenjo Daro und Harappa ?

Das Gilgamesch-Epos liefert gewichtige Hinweise auf die Heimat der Sumerer und den Grund ihrer Flucht zu Schiff: Ihre Heimat wurde zu den Sümpfen des Todes.

Etwa um 3500 v.Chr. muß es in der Region von Pandschab bis Kambodscha sehr fortschrittliche Kulturen gegeben haben mit großer Population. Dann setzten schwerste Monsunregen ein und setzten weite Landstriche unter Wasser. Die Einwohner – Proto-Sumerer – mußten zu Schiff fliehen. Ihre Flotten zogen die großen Ströme hinunter bis zum Pazifik, und dann - mochten entweder sich alle nach Westen gewendet und den Persischen Golf bis zu den Mündungen von Euphrat und Tigris befahren haben, oder - sie teilten sich in mehrere Flotten auf, um ihr Glück an verschiedenen Orten zu versuchen.

Einige mochten zum Roten Meer und von dort in das Nilgebiet gelangt sein, einige nach Mittelamerika ... Erklären würde das eine Menge von seltsamen Umständen.

Das Niltal erhielt aber auch um 3500 v.Chr. sehr starke kulturelle Schübe von Westen her, von den Angehörigen der Rinderhirszeit der Sahara, die nach Osten flohen, und von denen viele auch ins Niltal gelangten. Sie brachten vermutlich den Apis-Stier und den Isis-Kult mit.

Das alles muß von 3500 bis 3200 v.Chr. geschehen sein:

- Wegen Verwüstung und Ausdörrung geht die Rinderhirszeit der Sahara zu Ende und die Überlebenden wandern zur Mittelmeerküste im Norden von ihnen ab, und von da aus in Richtung Ägypten, Spanien und Nordeuropa. Zwischen 4000 und 3000 v.Chr. ist eine Einwanderung von mittelmeerischen – vermutlich megalithischen - Völkern in Nordeuropa nachweisbar. Die Angehörigen der Rinderhirszeit wurden also von Hitze und Dürre aus ihrer Heimat vertrieben. Am Ufer des Mittelmeeres angekommen, verbreiteten sie sich vermutlich vor allem in Richtung Ägypten und der anderen Königreiche von Atlantis, also auf die anderen Wohngebiete der megalithischen Kultur, vor allem auf den westlichen Inseln im Mittelmeer bis nach Malta, in Spanien und viel weiter nach Norden hin.

- Wegen ungeheurer Regenfälle, die im Gilgamesch-Epos als Sintflut beschrieben sind, geht die Heimat der Proto-Sumerer in Indien – vermutlich im Punjab – landunter und die Proto-Sumerer suchen ihr Heil in der Flucht zu Schiff. Der Bau der Arche des Ziusudra ist eine Beschreibung dafür, wie die Flucht zu Schiff sorgfältig vorbereitet wurde. Die im Gilgamesch-Epos erwähnten Gewässer des Todes und die Sumpflandschaft sind das, was von ihrer Heimat übrig blieb. Nachdem die Schiffe der Flüchtigen die Mündung – vermutlich – des Indus erreicht hatten, mochte sich die Flotte aufteilen, wobei ein Teil nach Westen und ein Teil nach Osten fuhr. Der nach Westen fahrende Teil der Flotte gelangte vom Arabischen Meer in den Persischen Golf und landete an den Ufern der beiden Ströme Euphrat und Tigris, und der nach Osten fahrende Teil der Flotte mochte erst bei seiner Ankunft in Mittelamerika end-

gültig Halt machen. Dann müssen Mesopotamien (das spätere Sumer) und die Mayas um dieselbe Zeit einen gewaltigen kulturellen Schub erhalten haben, und vermutlich auch andere Völker, die an den Küsten lebten, an denen die beiden Flotten vorüber fuhren. Ein kultureller Einfluß aus der Region vom Punjab bis nach Kambodscha und Angkor-Vat auf die Maya-Vorgängerkulturen in Mittelamerika ist sehr wahrscheinlich, weil es eigentümliche kulturelle Parallelen gibt.

3200 v.Chr.: Einwanderung der Sumerer vor allem zu Schiff vom Persischen Golf her, wobei sie langsam die beiden Ströme hinaufziehen.

Es wird eine zusätzliche Einwanderung über Land von Osten her diskutiert, also von den Abhängen des Zagros-Gebirges her, wobei beide Einwanderungsgruppen aus dem von Monsunregen überfluteten Punschab in Indien kamen. Die Entfernung von der Mündung des Indus in den Ozean bis zu Ur beträgt etwa 2000 km, und dann ist es extrem unwahrscheinlich, daß die beiden Einwanderungsgruppen zu Schiff und zu Land gleichzeitig in Mesopotamien eintrafen.

Es deutet sich die Möglichkeit an, daß zumindest einige der elamitischen „Räuber“ aus den östlichen Bergen, über die die Sumerer später so klagten, mit den sumerischen Gruppen verwandt waren, die zu Land vom Indus nach Mesopotamien gezogen waren. Das würde auch erklären, weshalb die frühelamitische Kunst und Kultur der Sumerer so ähnlich war.

Als die Sumerer zu den Mündungen von Euphrat und Tigris kamen, erreichten sie die Wohngebiete einer hoch entwickelten Kultur (El Obed-Kultur). Die Sumerer bewegten sich langsam die beiden Ströme hinauf und übernahmen bzw. gründeten die später so typisch sumerischen Großstädte Ur, Uruk, Eridu, Lagasch ...

Sie errangen die Macht in Mesopotamien, was plötzlich oder allmählich geschehen sein kann, durch

- Krieg oder

- Überschichten einer dünnen einheimischen Bevölkerung mittels zahlenmäßiger Überlegenheit.

Religion und Mythen berichten nichts darüber, aber vielleicht sind die über Jahrhunderte sich hinziehenden Kleinkriege zwischen den Stadtstaaten eine Folge davon, obwohl auch schon vor Ankunft der Sumerer die Städte Verteidigungsanlagen besaßen.

Zu den Tempelbauten der Sumerer im Stil der Ziggurat:

Die Archäologen weisen darauf hin, daß die Tempelbauten in sumerischen Städten mit der typischen späteren Form der Stufenpyramide keinen kulturellen Zusammenhang haben mit denen in Kambodscha, z.B. bei Angkor-Vat.

Die Entwicklung der Form der Stufenpyramiden soll sich rein aus der Verwendung der ungebrannten Lehmziegel als Baustoff ergeben haben. Da es nahebei keine Wälder und Berge gab, waren Holz und Steine nicht verfügbar, das Brennen großer Mengen von Ziegel für Tempelbauten zu "teuer". Da die Tempel aus Lehmziegeln keine lange Lebensdauer hatten, mußte man sie recht bald wieder erneuern. Dazu ebnete man die alten Tempel ein, was ein Podest ergab, und darauf wurden die neuen Tempel erbaut, etwas massiver. Über die Jahrhunderte wuchs so das Fundament in die Höhe, als die unterste Stufe der so entstandenen Stufenpyramide. Später setzte man auf die 2. Stufe noch eine kleine 3. Stufe, ein kleines Tempelhäuschen, und die Stufenpyramide, die Ziggurat, war fertig.

Die Terrassenform dieses Podestes ergab sich danach auch rein aus technischen Gründen.

→ Die Sumerer haben das Konzept der Stufenpyramide nicht aus ihrer Heimat mitgebracht.

Nachdem erst einmal das Konzept der Stufenpyramide mit aufgesetztem Tempel auf der obersten Plattform vorlag, diente sie als Bauvorschrift für künftige Kultplätze.

Es gab allerdings auch ganz andersartige Stufenpyramiden der Sumerer, bei denen die Stockwerke jeweils nur 1,50 m hoch waren und wo die Stufenpyramide 7 Stockwerke haben konnte. Die sah dann schon den Stufentempeln von Angkor-Vat oder in Tenochtitlan sehr ähnlich.

In Ägypten begannen die Pyramidenbauten mit dem Beginn des Alten Reiches (auch Beginn der 3. Dynastie) um 2628 v.Chr. unter Pharao Djoser, und gerade zu dieser Zeit scheint auch der Kultbau der Stufenpyramide in Sumer entwickelt worden zu sein.

Die enorme Ähnlichkeit der Stufentempel von Angkor-Vat in Kambodscha mit solchen in Mittel- und Südamerika dürfte aber kein Zufall sein. Es sind transpazifische Beziehungen zwischen Kambodscha und den Mayas in vorgeschichtlicher Zeit anzunehmen.

Unter der Führung der sumerischen Einwanderer blühten die bereits bestehenden Städte enorm auf.

Für die Verwaltung der Steuern (meistens abgegeben in Naturalien) und die Lagerbuchhaltung wurde die Schrift erfunden und die Zunft der Schreiber entstand. Man fand archaische Schrifttafeln in Uruk, Djemdet Nasr und Schuruppak, was darauf hindeutet, daß die Entwicklung der Schrift vor allem in diesen Städten begann.

Die Sumerer erfanden das Staatswesen, Schrift, Priesterkaste, weitläufige Tempel mit Lagerhallen, wo die Abgaben der Bauern aufbewahrt wurden, Maßsysteme, das vollfunktionierende Stadtleben ...

Sie entwickelten Maßsysteme für den Ablauf der Zeit auf der Basis von 60 und 12, die wir heute nach 5000 Jahren immer noch haben.

Für das Wiegen der Abgaben der Landwirte und für den Handel erfanden sie eine Währung, die teilweise mit einem Münzwesen verbunden wurde: Sekel zu 8,8 g, Mine zu 500 g, Talent zu 30 kg. Das Maßsystem beruhte auf der Basis 60:

$$60 \text{ Sekel} = 1 \text{ Mine}, 60 \text{ Minen} = 1 \text{ Talent}.$$

Die Sumerer entwickelten den kompletten Satz an landwirtschaftlichen und Haushaltsgeräten: Pflug, Hacke, Spaten, Axt, Flaschen, Becher, Krüge, Schalen, Hocker ...

Sie erbauten Schiffe, Wagen und Schlitten.

Um 2800 v.Chr. – am Ende der Uruk-Zeit – gab es Handel mit Ägypten. Das beweist eindeutig, daß sich die beiden Hochkulturen Sumer und Ägypten gegenseitig beeinflussten.

Schon auf Töpferwaren aus dem 5. Jahrtausend v.Chr. fand man eigenartige Symbole, die man als Eigentumszeichen deutet. Diese Technik der Eigentumszeichen haben die Sumerer bereits perfektioniert durch ihre Siegelzylinder und Stempelköpfe, die oft mythologische Figuren zeigten und von einer sehr hohen künstlerischen Fähigkeit und Imagination zeugen.

Diese Siegelzylinder und Stempel dienten der Beurkundung von Abgaben und Kaufverträgen, und sie wären sinnlos gewesen, wenn es nicht eine staatliche Ordnung gegeben hätte, die die jeweiligen Parteien dann anrufen konnten, wenn sie meinten, daß sich der Vertragspartner nicht an die Abmachung hält. Diese Siegelzylinder sind eigentlich der beste Beweis für die Existenz eines funktionierenden Gerichtsbarkeit.

Man fand auch eine große Anzahl von Kleinplastiken wie Tier-, Vogel-, Fischfiguren, Metall-, Stein- und Tongefäße sowie sehr viel Schmuck aus Gold, Silber, Bronze, Lapislazuli, Alabaster, Karneol ... Man fand größere Plastiken aus Marmor, Vasen aus Alabaster und Tierfiguren aus Diorit. Alle diese Werke verrieten ein hohes künstlerisches Können.

Man fand in den Trümmern der alten sumerischen Städte eine ungeheure Menge an Tontafeln und Tontönnchen, die eng in Keilschrift beschrieben waren, also aus einer späteren Zeit stammten als die Hieroglyphentexte. Auch z.B. in den Trümmern von Lagasch aufgefundenen Streitkolben fand man Keilschrifttexte.

In vielen Tells fand man in den Resten der Paläste und Tempel nicht nur die Gründungszylinder, sondern auch Zehntausende von beschrifteten Tontafeln.

Man fand eine riesige Menge an farbigen Tonstiften, die für Mosaik-Kunstwerke an den Wänden von Tempeln und Palästen dienten.

In Gräbern - die Toten wurden oftmals eingäschert und die Brandreste in eine Urne gegeben - fand man Steinäxte, Pfeilspitzen, goldene Ohrringe, tönernen Spinnwirtel, Henkeltöpfe

...

Man fand besonders in der damaligen Meerprovinz Eridu zahlreiche hübsche Modelle von Segelbooten aus Ton (das Segelbootmodell aus dem Fürstengrab von Ur war aus Silber), was nahelegt, daß die Leute der El Obed-Kultur oder auch erst die Sumerer den Persischen Golf befuhren, was sich auch daraus ergibt, daß Sumer auf die Inseln und Randgebiete des Persischen Golfs kulturell ausstrahlte (siehe die Funde auf der Insel Bahrein, sum. Tilmun).

Es wurde in Nippur eine sumerische Königsliste gefunden, die erst um 1800 v.Chr. verfaßt worden ist, 150 Jahre nach dem Untergang von Sumer. In dieser Liste heißt es: „Ala das

Königtum vom Himmel herniederkam, war das Königtum in Eridu; in Eridu wurde Alulim König und regierte 28800 Jahre.“

Hier kann man fragen, welche Gegend sich diese ersten Siedler ausgesucht hatten, als sie die Flußläufe hinunterzogen in Richtung des Persischen Golfs. Die Siedler suchten fruchtbares Land, und das fanden sie in dem sumpfigen Schwemmland reichlich vor. Das Gilgamesch-Epos rühmt die Zedernwälder des Libanon, erzählt aber nichts von Wäldern in Sumer. Man nimmt an, daß es schon um 4000 v.Chr. keine Wälder mehr in Mesopotamien gegeben hat. Das Holz mußte also von den Bergregionen her eingeführt werden und war deshalb kostbar. In den Märchen von „1001 Nacht“, in denen wie im Koran uraltes arabisches Kulturgut enthalten ist, ist diese Haltung deutlich vertreten. Nur durch künstliche Bewässerung konnte man den fruchtbaren Lehmboden nutzen, und demnach legte man ein reiches Kanalnetz an. Es wurden Gerste, Weizen, Emmer und Hirse angebaut, ferner Sesam, Steinobst, Wein und Gemüse. Die Dattelpalme wurde kultiviert. Rinder wurden im Pferch gehalten, Schafe und Ziegen auf die Weide geführt. Auf den Bauernhöfen liefen Esel, Hunde, Gänse, Enten und Hühner herum. Die Fischer hatten guten Fang in den Kanälen und Flüssen. Es gab sehr viel Wild (Geflügel, Hase, Gazelle, Bezoarziege, Wildschwein, Steinbock, Wildesel, Wisent, Ur, Arnibüffel, Wolf, Leopard, Bär und Löwe) in der angrenzenden Steppe, und in den größeren Gewässern lebten bis zu 2 m lange Fische. Dieser reiche Wildbestand zeigt, daß diese Region, die heute Wüste ist, noch vor 4000 Jahren eine sehr mit Leben angefüllte Steppe gewesen ist. Vor 6000 Jahren bot sich also den Siedlern das Bild einer fruchtbaren, aber waldlosen Landschaft mit viel Wild. In den vielen Sümpfen wuchsen ungeheure Mengen an Röhricht, das man zum Bau von Hürden und Gebrauchsgegenständen wie Körben verwenden konnte.

Die fleißigen Bauern, die das Land bewirtschafteten, mußten einen Teil ihrer Ernte als Steuern im Tempel abliefern, was auf Tontafeln festgehalten wurde. Waren ihre Abgaben nicht zu hoch, hätten sie ein erträgliches Leben haben können, wenn nicht ihre Herren, also die Könige der Städte oder Stadtstaaten, die Angewohnheit gehabt hätten, laufend gegeneinander zu Felde zu ziehen. Als Soldaten nahmen die Könige natürlich die Söhne der Bauern, so daß diese auf dem Hof z.B. bei Saat und Ernte fehlten, und im Fall der Niederlage wurden vermutlich die Anwesen der Bauern von den Siegern okkupiert oder niedergebrannt und das Kanalnetz mutwillig zerstört. Erst ab 2250 v.Chr. kamen die Kämpfe mit gierigen Wüstennomaden hinzu, die am scheinbaren Reichtum von Sumer-Akkad teilhaben wollten.

Weil viele besiedelte Orte nach ihrer Zerstörung durch feindliche Truppen nicht wieder aufgebaut und bewohnt worden sind, kann man annehmen, daß

- weitflächige Austrocknung der Arabischen Halbinsel und
- Versalzung der Böden

schon ab 2600 v.Chr. einsetzten. Durch die künstliche Bewässerung über Jahrhunderte versalzte der Boden – in den Königsgräbern waren die Gegenstände noch bis zu einer Tiefe von 18 m versalzt.

Das eigentliche Kernland von Sumer – von Ur bis zum Diyala, und dann das Land zwischen den Strömen – war klein, aber der Einfluß von Sumer war von 3100 bis 2600 v.Chr. sehr viel größer, denn auch Assyrien wurde von Sumer dominiert, nach Osten reichte der Einfluß mindestens bis Godin Tepe, und Sumerer siedelten auch an den Ufern des Persischen Golfs. Dieses Gebiet umfaßte also nicht nur die 20000 qkm Stammland, sondern auch die 200000 qkm Interessengebiet. Als dann – auch durch den kulturellen Einfluß von Sumer – erstarkten, wurde sein Interessengebiet immer kleiner, und mit der Eroberung von Sumer durch den Akkader Sargon I um 2350 v.Chr. wurde die sumerische Sprache zurückgedrängt und Akkadisch wurde zur Hauptsprache. Für die Bewohner von Sumer war diese Zäsur durchaus erkennbar. Interessant ist, daß alle die Eroberer der Hochkultur Sumer von ihrer Kultur letztlich besiegt wurden. Akkader, Amoriter, Churriter, Kassiten, Assyrer und Chaldäer wurden letztlich immer von der sumerischen Kultur eingeholt. Die Assyrer des Neuassyrischen Reiches gar fühlten sich als reguläre Erben Sumers, und Enlil stand bei ihnen im hohen Ansehen. Die letzten chaldäischen Könige Babylons – Nebukadnezar und Nabonid – unternahmen eine ungeheure Anstrengung, um die Stadt Ur wieder zu einer prachtvollen Stadt zu machen.

Erst durch die Eroberung von Babylon durch die Perser und Meder im Jahre 539 v.Chr. änderte sich das grundlegend.

Wie stellten sich nun die Sumerer selber den Beginn ihrer Welt und Kultur vor ?

Im „Gebirge von Himmel und Erde“ erschafft zuerst der Himmelsgott An einige Götter, die aber Not leiden, weil die Menschen fehlen, die ihnen Opfergaben bringen könnten. Auf den Rat des weisen Enki hin werden sie aus Lehm über dem Süßwassermeer Apsu aus Lehm geformt. Diese Menschen sind den Göttern aber noch keine Hilfe, denn sie laufen nackt auf allen Vieren, essen das Gras der Steppe und trinken das Wasser der Flüsse. Nun entstehen auf Veranlassung von Enki (seine Mutter ist die Göttin Nammu) im Götterhimmel Duku die Göttinnen des Getreides, der Schafzucht und der Weberei, und sie steigen von den Bergen des Ostens herab zu den Menschen, lehren sie das gesittete Leben und die reichliche Darbringung von Opfergaben an die Götter.

Die Menschen sind also die Diener der Götter und verdanken ihre Existenz der Aufgabe, den Göttern ein Leben in Überfluß zu ermöglichen.

Im Kult der Heiligen Hochzeit zwischen dem Hirten Dumuzi (Tammuz) und der Inanna (Ishtar) feiert die Bevölkerung von Sumer in jedem Jahr das Ende der Trockenzeit und den Beginn der Regenzeit mit dem Wachstum der Feldfrüchte. Dieser Kult blieb für über 2000 Jahre in Mesopotamien dominant und ging erst mit der Eroberung Babylons durch die Perser und Meder unter.

Um 2850 v.Chr. begann der Einfluß der Stadt Uruk den der alten Stadt Eridu, Sitz von Enki, zu überstrahlen, und die politische Macht ging von Eridu auf Uruk über.

In der Mythologie hieß das so: Inanna-Ishtar von Uruk besucht Enki in seinem Palast bei Eridu und Inanna macht Enki betrunken, so daß sie ihm die göttlichen Kräfte wegnehmen und mit ihnen nach Uruk fliehen kann, wo sie auch bleiben.

Auf Beschluß von Enlil soll wegen der Verderbtheit der Menschen eine Sintflut gemacht werden, aber Enki warnt Ziusudra (babylon: Utnapischtim) König von Schuruppak. Er soll ein Schiff bauen, die Tiere des Waldes und Feldes dareinbringen und dann mit seinem Anhang selber an Bord gehen, um die Sintflut zu überstehen. Danach wird er mit ewigem Leben belohnt und darf im fernen Westen wohnen, jenseits des Gebirges Maschu, weithin über das Meer an seinen fernen Ufern (weiteres s.u. beim Gilgamesch-Epos).

Götter der Sumerer: An (Himmelsgott), Enlil, Nanna-Sin (Mondgott), Utu (Sonnengott), Ninchursag (Kuhgott), Ninchursag, Inanna, Nansche ...

Auch Enlil war der Gott von Eridu, der ältesten und ehrwürdigsten sumerischen Stadt, und das sicherte ihm den Rang als Hauptgott und Eridu eine hohe Stellung in der Hierarchie der sumerischen Stadtstaaten.

Um 3100 v.Chr. wurden die ersten archaischen Schriftformen entwickelt mit einem Zentrum in Schuruppak. Schon 100 Jahre später verwendete man die Schrift für Wirtschaft, Handel, kaufmännisches Rechnungswesen, Politik, Religion, Literatur ... Unter den sumerischen Schriftzeichen findet man die ersten Darstellungen von Wagen mit 4 Rädern. Es beginnt die Entwicklung der Keilschrift aus der Bilderschrift.

Es wird ein Gußbeton aus Gips und Ziegelmehl verwendet.

Rohkupfer wird zuerst kalt und später heiß gehämmert.

In sumerischen Gräbern findet man die ältesten Legierungen von Kupfer und Zinn (wie Bronze).

Um 3000 v.Chr. haben sich die für Sumer typischen Stadtstaaten gebildet und die sumerische Stadtkultur ist bereits voll entwickelt.

Zum Vergleich:

Um 3300 v.Chr. wurden die megalithischen Grabanlagen von Newgrange u.a. Orten in Irland angelegt. Irgendwo im Bereich von Kreta, Malta, Spanien, Irland, England, Westfrankreich und Norddeutschland war der Kulturkreis um das megalithische Atlantis

Das Megalithikum stand auf mesolithischer bis neolithischer Kulturstufe, aber als die Gräber von Newgrange angelegt wurden,

- vereinigte Narmer-Menes das Untere und Obere Reich zu dem einen Reich Ägypten mit der neuen Hauptstadt Theben an der früheren Grenze der beiden Reiche und

- waren die Sumerer nach Mesopotamien eingewandert und nahmen das Land von den Mündungen der Ströme Euphrat und Tigris in den Persischen Golf her in Besitz - und schufen die Kultur, von der letztlich die Hellenen lernten und sie gut aufbereitet an das Abendland weitergaben.

Die Sumerer entwickelten bis 2900 v.Chr. eine Hieroglyphenschrift aus Piktogrammen, vermutlich um das Steuerwesen und den Handel zu vereinfachen, die Palast und Tempel unterstanden. Dazu gehörten vor allem endlose Listen von Waren, die die Priester von den Bauern am Tempel erhielten oder an Beamte weitergaben. Schon bald danach wendeten sie die Schrift auf viele andere Bereiche des Lebens an, z.B. in Form von Königslisten (Listen der Herrscher über die Städte, nacheinander oder zur selben Zeit regierend) und Geschichten, Fabeln, Weisheitslehren ... So entstand recht früh eine gewaltige Literatur.

Die Sumerer schrieben im Gilgamesch-Epos vermutlich wichtige Stationen ihres Lebens in ihrer früheren Heimat auf und weshalb sie ihre Heimat verlassen mußten.

Es gab ein ausgeprägtes Schulsystem. Nisaba war die Göttin der Schreibkunst.

Die Schule wurde als Tafelhaus bezeichnet, und die Lehrer standen in hohem Ansehen. Hatte ein Schüler seinen Abschluß erfolgreich gemacht, gab sein Vater dem Lehrer viele Geschenke und bedankte sich herzlich bei ihm. Die Schreiber standen in hohem Ansehen.

Auch Mädchen waren zum Schulbesuch zugelassen, was darauf hindeutet, daß die Sumerer eine sehr viel andere Vorstellung von der Rolle der Geschlechter und der Stellung der Mädchen und Frauen in der Gesellschaft hatten als die autochthone akkadische Bevölkerung. Auch das legt nahe, daß die Sumerer nicht dem afroasiatischen Sprach- und Kulturkreis angehörten.

In der Frühzeit Sumers wurden auch die – am Tigris gelegenen - assyrischen Städte Assur, Ninive und Karkemisch kolonisiert.

Die frühsumerische Kultur und die mit ihre verwandte Elamitische Kultur strahlten weit nach Osten in das Zagros-Gebirge aus, auch in die Ebene von Antiochia und bis zum Orontes, der nahe am Mittelmeer liegt. Sumer hatte also einen sehr großen kulturellen Einfluß.

Die Stadt Mari – das Herzstück des späteren Königreichs Mari – lag auf Höhe von Assur am Euphrat, keine 500 km vom Mittelmeer entfernt.

Es ist sicher, daß Sumer und Ägypten voneinander Kenntnis hatten und sich gegenseitig beobachteten und beeinflussten.

Uruk, Kisch und Nippur entwickelten eine Heroenliteratur, die für über 2 Jahrtausende die Literatur in Mesopotamien dominierte. In Uruk herrschte der sagenhafte König Gilgamesch, Kisch wartete mit einer Königsliste von Königen nach einer großen Flut auf, und Nippur war die Heimat des Hauptgottes Enlil, der noch über 2000 Jahre später von den Assyrern verehrt wurde.

Wie die Funde aus dem Königsgrab von Ur (Ausgräber Leonard Woolley) zeigen, umgaben sich die Herrscher mit sehr großer Pracht, die sie in den Tod mitzunehmen wünschten. Bei dem betreffenden Königsgrab gingen um 80 Bedienstete mit in den Tod, und auch ganze Gespanne (6 Wagen, die von Ochsen gezogen wurden) gab man dem Herrscher mit ins Grab. Es gab einen reichen Goldschmuck hoher künstlerischer Qualität, ferner Kunstwerke aus Lapislazuli (aus Afghanistan) und Karneolperlen (vom Indus). Es gab also einen ausgedehnten Fernhandel.

Schon in der Frühsumerischen Zeit hat sich die Kunst in den Städten sehr geändert. Die Kunst wird in den Dienst der Herrscher gestellt: Es kommen Reliefs auf, die den Herrscher im Kampf gegen Löwen darstellen oder er läßt sich Gefangene vorführen. Eine ganz große Rolle spielen die Reliefs der Mächtigen auf Siegelzylindern. Bei den Figuren sieht man nun Menschen, die beten oder der Gottheit opfern. Man stellt Opfertiere dar und Kultgerät.

Das Baumaterial – die luftgetrockneten Ziegel – bewirkt, daß die Monumentalarchitektur in Mesopotamien weit hinter der in Ägypten zurückbleibt. Die fast ausschließliche Verwendung von Stein in Ägypten verschafft den ägyptischen Bauherren und Künstlern einen Vorteil, den sie aber auch voll zu nutzen vermögen.

Berühmte Herrscher:

Mesilim	König von Kisch, nach ihm benannte man eine ganze Epoche, um 2600 v.Chr. (Mesilim-Zeit oder Djemdet Nasr-Zeit). Man findet auch 2800 bis 2700 v.Chr. als Zeitangabe für die Mesilim-Zeit.
Lugalzaggesi	König von Urnammu, schuf ein sumerisches Großreich bis 2350 v.Chr.
Entemena	König von Lagasch um 2400 v.Chr.
Eannatum	König von Lagasch gewann die Herrschaft über alle sumerische Stadtstaaten. Berühmt ist die Geierstele von Eannatum mit Text
Sargon I von Akkad	Der erste Herrscher aus dem Volk der Akkader, um 2350 v.Chr. Er einte zum ersten Mal alle sumerischen und akkadischen Stadtstaaten in seinem Reich
Gudea von Lagasch	König von Lagasch um 2050 bis 2000 v.Chr.
Urnammu	begründet um 2070 v.Chr. die 3. und letzte Dynastie von Ur Urnammu von Ur beendete die Herrschaft der Gutäer unter kräftiger Mithilfe von Utuchengal von Uruk, der den letzten Gutäerkönig schlug und seine Familie gefangennahm. Urnammu leitete eine neue Dynastie und Blütezeit ein, nun mit der Stadt Ur als Hauptstadt. Urnammu entfaltete eine ungeheure Bautätigkeit von Ur bis Babylon. Die 5 Könige der 3. und letzten Dynastie von Ur und gleichzeitig auch von Sumer-Akkad sind Urnammu, Schulgi, Schusin, Bursin und Ibbisin. Ibbisin ging nach der Zerstörung von Sumer-Akkad um 1950 v.Chr. in die Verbannung nach Anshan, der Hauptstadt Elams.

Es gab viele Gesetzbücher in Sumer, und eines davon ist das des Urnammu von Ur König Bilalama von Eschnunna (so hieß auch eine sumerische Stadt im Nordwesten Sumers am Diyala) setzte später das Gesetzbuch von Urnammu fort.

König Lipit-Ishtar von Isin (1875-1865 v.Chr.) legte ein Gesetzbuch auf (man fand 1200 Zeilen) wie das des Königs Hammurabi (Chammurapi) von Babylon etwas später.

Der Name Hammurabi ist mit seinen Gesetzen verbunden, die er in die Wände und Säulen eines Tempels gravieren ließ. Der Codex des Hammurabi enthielt die Passagen „Auge um Auge, Zahn um Zahn“.

Die sumerischen Herrscher der Frühzeit zeigten sich in den Darstellungen eher als Gleiche und Gleichen. Der Herrscher trug eine ähnliche Tracht wie die Bürger. Es gab keine Selbstvergötterung der Herrscher.

Das änderte sich grundlegend mit dem Übergang der Macht an die Akkader.

Nach unzähligen Kriegen der sumerischen Stadtstaaten untereinander entstand etwa bis 2350 v.Chr. das eigentliche Sumer als Staat. Sargon von Akkad schuf das Großreich Sumer-Akkad.

Um 2350 v.Chr. war Akkad so erstarkt, daß Sargon von Akkad auf militärischem Wege die Herrschaft über ganz Sumer errang. Damit war die Herrschaft auf die einheimische akkadische Bevölkerung übergegangen und das Akkadische wurde zur wichtigsten und am häufigsten Sprache in Sumer-Akkad. Die Hauptstadt von Akkad, Akkade oder Aggade, hat man bisher noch nicht finden können.

Die akkadischen Herrscher stellten sich selber immer näher an die Sphäre der Götter, und spätere akkadische Herrscher ließen ihren Namen mit dem Zeichen für Gott versehen.

Die Nähe des Herrschers zum Bürger schwand.

Der Herrscher entwickelte sich immer mehr zum Despoten, was in Assyrien seine extreme Entwicklung ab 932 v.Chr. erfuhr.

Unter den akkadischen Herrschern gab es für die Kunst wieder eine Blütezeit.

Um 2400 v.Chr. erstand Assyrien mit seiner Hauptstadt Assur als konkurrierende Macht zu Sumer-Akkad. Zu dieser Zeit erstarkten aber auch die Völker im Zagrosgebirge, und Sumer-Akkad mußte sich immer mehr gegen die feindlichen Elamiter und ihre verbündeten Bergvölker wehren, gleichzeitig mit den Angriffen von Steppenvölkern, aus dem Innern der Arabischen Halbinsel herkommend wie die freien Akkader und Amoriter.

Die Zeit der akkadischen Herrscher wurde abgelöst durch die Herrschaft der Gutäer, einem Volk aus den Bergen im Osten, also dem Zagros-Gebirge.

Die Abenteuer und Taten von Gilgamesch und Engidu

Es ist immer wieder schön und von Vorteil, auf älteste schriftliche Zeugnisse zurückzugreifen. Im Gilgamesch-Epos - hier erfolgt der Bezug auf die spezielle Zusammenstellung der Tafeln nach Sin-lege-unnini im 12. Jahrhundert v.Chr. aus Uruk - wird u.a. die Suche des sagenhaften Königs Gilgamesch von Uruk beschrieben, der um 2700 v.Chr. die Stadtmauer von Uruk erbaut haben soll.

Man kann davon ausgehen, daß die einzelnen Überlieferungen sowohl des Gilgamesch-Epos als auch von anderen Schriften wie der Odyssee auf viel ältere Legenden zurückgehen und daß „moderne“ Dichter sich die uralten Traditionen vornahmen und an großen Gestalten der jüngeren Vergangenheit - eben etwa an Gilgamesch als König von Uruk oder an Odysseus als König von Ithaka - festmachten.

Die Mythen, Legenden, Sagen, Märchen ... zeigen die Fährte zu den frühesten Vorstellungen der Menschen auf, aber nicht die Geschichte. Darum wird hier auch auf Mythen Bezug genommen, und die Historie, die Geschichte, wird angeführt, daß der Leser in der einschlägigen Fachliteratur – wie oben angegeben - weiter lesen kann. Wir suchen hier auch die Spur der Götter, und die liegt in den Mythen verborgen.

Die 9. Tafel beschreibt die Flucht von Gilgamesch nach dem Tode seines Freundes Engidu in die Steppe, um bei den Vorfahren der Sumerer um Rat nachzusuchen, besonders bei Ziusudra, dem Mann, der von den Göttern nach der Sintflut zum Unsterblichen gemacht worden war. Gilgamesch floh nach Osten durch die Steppe und erreichte die Berge. Beim Berg Maschu trifft er auf die Skorpionmenschen, die am Eingang zum Tunnel durch den Berg Wache halten. Die beiden Wächter sind ein Paar, ein männlicher und ein weiblicher Skorpionmensch. Das Paar urteilt über Gilgamesch, daß er einen Leib habe, der 2 Drittel Gott und ein Drittel Mensch ist.

Gilgamesch entriß seinem Vater Emmekar gemäß einer Weissagung die Herrschaft über Uruk. Er vermaß sich gegenüber dem Volk und die Götter schufen aus Lehm Engidu, der ihm an Kraft gleich war. Engidu war am ganzen Körper mit Haaren bedeckt und trug langes Haupthaar wie eine Frau. Engidu wurde von den Tieren der Steppe gesäugt, lebte unter und mit ihnen und äste das Gras der Steppe. Ein sumerischer Jäger sah ihn dort unter Tieren und die Nachricht gelangte zu Gilgamesch. Durch eine Dirne wurde Engidu von den Tieren getrennt und sie führte ihn zum Herrscher von Uruk. Engidu wurde zivilisiert, bekam Kleidung, Brot und berauschende Getränke. Es kam wegen Eifersucht um die Dirne zum kurzen Kampf zwischen Gilgamesch und Engidu, wobei keiner siegte. Von da an waren sie Freunde und gingen sie auf Abenteuer aus. Gilgamesch will in die großen Zedernwälder des Libanon eindringen und die Zeder Chumbabas fällen, Die Zeder des Libanon, die mehrere Meter dick und über 40 m hoch werden kann, war vermutlich das Urbild des Lebensbaumes, das Urbild - von dem Baum des Zeus, dessen raunende Wipfel man befragt (Odyssee) und - der Weltesche Yggdrasil, in deren Krone der Göttersitz ist (Ältere Edda).

Engidu ist nicht vom Abenteuer begeistert, wird aber von Gilgamesch durch Verheißung unsterblichen Ruhms mitgerissen. Die Königin von Uruk fleht zu den Göttern um Segen und warf ihnen vor, Gilgamesch einen ruhelosen Sinn gegeben zu haben. Sie hofft aber, daß er alles Böse im Lande durch den Tod von Chumbaba austilgen wird. Sie versehen sich mit großen Äxten und Schwertern und reisen in 3 Tagen zum Libanon, wobei sie der Sage nach eine Strecke von etwa 1600 km zurücklegen. Beim Zedernwald angekommen wird Engidu verzagt, aber Gilgamesch überredet ihn zum Weitergehen durch Verheißung ewigen Ruhmes. Um Klarheit über ihr weiteres Vorgehen zu erhalten, legen sie sich zur Ruhe, damit ihnen Träume die Zukunft weisen. Diese Träume kommen reichlich und künden Sieg und

Tod, aber auch Hilfe der Götter. Chumbaba wird durch die Götter gelähmt, dann durch Gilgamesch und Engidu getötet. Insgesamt "töteten" die beiden:

- Den Recken oder Drachen Chumbaba,
- seinen Diener und
- die Zeder Chumbabas.

Mit dem Erschlagen der Bäume Chumbabas war vielleicht der Sieg der menschlichen Siedlung über den "wildern" Wald gemeint.

Ishtar, die Tochter von Anu, dem Herrn der Götter, wirbt um Gilgamesch, aber dieser weist sie recht grob zurück, wobei er ihr ihre Zügellosigkeit vorwirft. Ishtar (Astarte, Esther) beklagt sich bei ihrem Vater Anu und erhält den Himmelsstier, der Gilgamesch bestrafen soll. Aber er wird von den beiden Helden erschlagen und Ishtar klagt laut über diesen Schmach.

Danach kommt es zum bekannten Komplott der Götter, die Menschen für Taten der Götter oder von Göttern befohlene Taten büßen zu lassen. Sie beschließen den Tod Engidus. Er verfällt in Krankheit, Fieber und Fieberwahn. In Träumen wird Engidu sein baldiger Tod bekannt und er klagt über die Götter und sein Schicksal. Er verflucht die Frau, die ihn von der Steppe zu den Menschen brachte, mildert dann aber nach Ermahnung durch die Götter seinen Fluch.

Anscheinend sah Engidu sich im Traum als Totengeist und schildert Gilgamesch seinen Traum: Ein Vogelmann mit düsterem Antlitz holt den Totengeist Engidus ab und verwandelt ihn in einen Vogelmenschen. Der Vogelmann bringt Engidus Totengeist zum Hause der Finsternis, der Wohnung der Totengottheit Irkalla. In diesem Haus gibt es kein Licht, und Erdstaub und Lehm sind die Nahrung der Totengeister mit Flügelgewändern.

Nach etwa 12 Tagen Krankheit ist Engidu gestorben und Gilgamesch klagt über den Tod seines Freundes. Er läuft in der Verzweiflung in die Steppe hinaus. Gilgamesch wird von Todesfurcht überfallen und eilt zu Ziusudra, um ewiges Leben zu erhalten. Er wandert durch das Gebirge und kommt zum Berg Maschu, durch dessen Inneres er gehen muß, der aber von Skorpionmenschen bewacht wird.

Da Gilgamesch göttlicher Abkunft ist, läßt ihn der Skorpionwächter in den Tunnel ein und Gilgamesch gelangt nach etwa 130 km wieder ins Freie und kommt zur Schenkin Siduri. Gilgamesch klagt ihr sein Leid und berichtet von dem Freund Engidu, seinem Tod und seiner Suche nach dem ewigen Leben. Darauf antwortet die Schenkin:

*"Gilgamesch, wohin irrst du ?
Das ewige Leben wirst du nicht finden !
Als die Götter die Menschheit erschufen,
teilten sie den Tode dem Menschen zu.
Das ewige Leben behielten sie für sich.
Du, Gilgamesch - iß und trink !
Ergötzen magst du dich Tag und Nacht !
Feiere täglich ein Freudenfest !
Tanz und spiel bei Tag und Nacht !
Deine Kleidung sei rein, gewaschen dein Haupt,
Mit Wasser sollst Du gebadet sein !
Schau den Kleinen an deiner Hand,
Die Gattin freu' sich auf deinem Schoß !
Solcher Art ist der Menschen Schicksal !"*

Gilgamesch erfährt von der Schenkin, daß der Weg zu Ziusudra über das weite Meer führt, das bisher nur der Sonnengott Schamasch überschritten habe. Zusätzliche Schwierigkeiten würde das Gewässer des Todes bereiten. Nur Urschanabi, Ziusudras Schiffer, könne ihm helfen, der würde im Wald Warane sammeln. Gilgamesch macht sich auf die Suche nach Urschanabi und schildert ihm dann seine Herkunft, Abenteuer und Trauer um Engidu. Urschanabi nimmt Gilgamesch zur Überfahrt auf sein Schiff. Nach 3 Tagen haben sie etwa 1500 (?) km zurückgelegt und kommen zum Wasser des Todes. Das ist ein Sumpf (?) von maximal 20 km Breite.

Ziusudra sieht sie kommen. Gilgamesch erzählt ihm nach seiner Ankunft, woher er kommt, welche Taten er begangen hat und welche Trauer er um den toten Freund mit sich trägt. Da-

nach berichtet Gilgamesch sein Hauptanliegen, ob man tatsächlich als Mensch auf jeden Fall sterben müsse. Ziusudra sagt ihm etwa dasselbe, was schon die Schenkin zu Gilgamesch gesagt hat, nur in anderen Worten. Für den Menschen ist die Flucht vor dem Tode nicht möglich. Die Götter bestimmen das Schicksal der Menschen, teilen ihnen aber kaum mit, wann ihre Sterbestunde kommt.

Gilgamesch hält Ziusudra vor, daß sie beide sich kaum in etwas unterscheiden würden und dennoch wäre Ziusudra unsterblich. Daraufhin antwortet Ziusudra, daß seine Unsterblichkeit eine Belohnung durch die Götter für seine Verdienste ist. Gilgamesch erfuhr von ihm aus den Tagen vor der Sintflut:

Als die Götter noch in Schurippak, einer sumerischen Stadt am Euphrat etwa 30 km nordwestlich von Uruk wohnten, beschlossen sie eine Sintflut und Ziusudra wurde mit dem Bau eines Schiffes beauftragt, in das er die "beseelten Samen" bringen solle. Er baute das Schiff in Form eines Würfels mit einer Kantenlänge von 60 m, wobei es in 7 Stockwerke unterteilt wurde. Der Bau des Schiffes dauerte 7 Tage. Nachdem das Schiff zu Wasser gelassen worden war, ragte das obere Drittel aus dem Wasser. Ziusudra lud seine Familie und Sippe, Besitz, Tiere, Tüchtige und Lebensmittel in das Schiff und verschloß das Tor. Kurz darauf kam ein schwerer Orkan von Süden und das Land versank in Sturm und Wasserfluten. Nach 7 Tagen war die Sintflut vorbei. Die Wucht des Sturmes hatte das Land eingeebnet. Der Sturm hatte das Schiff etwa um 450 km nach Norden zum Berg Nißir verschlagen. Nach weiteren 7 Tagen begannen die das Land bedeckenden Wasser zu verlaufen und die ausgeschickten Vögel kamen nicht wieder.

Ziusudra entließ alle im Schiff Geretteten in die Freiheit und bereitete den Göttern ein großes Dankopfer.

Die Götter nahmen es freudig an und es kam zum offenen, harten Streit unter den Göttern wegen der Sintflut. Enlil, ihr Urheber, wurde schwer angeklagt, aber Enlil war selber erzürnt, daß "eine Seele" der Sintflut entronnen war. Enlils Sohn Ninurta, der Herold der Götter, warf seinem Vater Enlil vor (!), daß er die Sintflut unüberlegt gemacht habe, und daß es Ea sei, der alles hervorbringe, nicht also Enlil. Er schilderte ihm in recht moderner Form, Strafgerichte zu machen anstatt Vernichtungsfeldzüge, in Strafaktionen die Menschheit zu mindern anstatt die ganze Menschheit zu vernichten.

Diese Szene erinnert etwas an das Gleichnis, mit dessen Hilfe Aischylos die Einführung von Justiz und Areiopag anstelle von Selbstjustiz und Fehde in Athen begründete.

Enlil wurde von Reue gepackt und verlieh als Gegengabe an Ziusudra und sein Weib göttliche Unsterblichkeit. Fortan sollten sie an der Mündung der Ströme ewig leben, von denen vermutlich einer der Indus gewesen ist, über den der Punjab entwässert..

Nach dieser Erzählung von Ziusudra versank Gilgamesch durch göttliches Wirken in einen 7-tägigen Schlaf. Nach dem Erwachen klagte Gilgamesch, daß er sich nun umsonst zu Ziusudra bemüht hatte. Ziusudra befahl seinem Schiffer, Gilgamesch im nahen Meer zu waschen und dann neu zu kleiden.

Dann verkündet Ziusudra dem Gilgamesch, daß es eine Pflanze gebe, dem Stechdorn ähnlich, offenbar am Meeresboden an der Küste wachsend, die ewiges Leben verleiht. Danach machen sie sich offenbar zu Fuß auf den Rückweg. Unterwegs stiehlt eine Schlange Gilgamesch die Pflanze, die ewiges Leben verleiht, worüber er in tiefe Trauer und Mutlosigkeit verfällt (gerade eine Schlange ?!).

Nach etwa 1100 km Wanderung haben sie Uruk erreicht und Gilgamesch läßt Urschanabi ein, die Mauer von Uruk zu beschauen.

Das hier Erzählte stand auf 11 Tafeln.

Die 12. Tafel enthielt Auszüge aus der Reise von Enkidu in die Unterwelt, die Welt der Toten, das Reich der Schatten. Da sich Enkidu nicht an die Vorschriften für eine solche Reise von Lebenden zum Totenreich hielt, wurde er dort festgehalten.

Der Untergang Sumers

Etwa um 1950 v.Chr. wurde Sumer von den vereinigten Elamitern, Amoritern und freien Akkadern als Staat und Reich zerstört. Elam, das alte Feindesland, hatte endlich doch gesiegt. Die sumerische Sprache wurde zur Priestersprache, und viele Jahrzehnte nach dem Fall von Sumer verfaßte eine Priestergilde das folgende Klagelied auf den Untergang von Sumer:

*"Der böse Sturmwind hat, die Zeit zu ändern
und das Gesetz zu tilgen, ein Orkan, gewütet.
Es stürzte Sumers alte rechte Ordnung,
die Zeit der guten Herrscher ist dahin.
In Trümmern liegen nun des Landes Städte,
Und öde sind die Hürden, sind die Pferche.
Wo sind die schweren Rinder hinterm Gatter,
Wo sind die Schafe, die hier Lämmer warfen ?
Das Wasser der Kanäle wurde bitter,
Und schüttres Gras deckt das Getreidefeld;
Die Steppe bringt nur Wehkraut noch hervor ...
Die Mutter heget keine Kinder mehr,
Nicht ruft der Vater zärtlich nach der Gattin,
Noch jauchzt die Liebste an des Mannes Brust.
Das Knie der Mutter wiegt die Kinder nicht,
Verstummt sind auch der Amme Schlummerlieder.
An fremdem Ort steht nun der Königssitz,
Wo mag man da gerechten Schiedsspruch finden ?
Die Herrschaft wanderte in fremdes Land,
Auf das man mit gebeugtem Rücken schaut.
Der Götter Spruch hob die Gesetze auf,
Denn An sah seine Länder zornig an
Und Enlil blickte huldvoll auf die Feinde.
Ja, Nintu hat ihr eigenes Werk verstoßen,
Den Strömen gar gab Enki neuen Lauf;
So haben An und Enlil es bestimmt ...
Man trieb die Menschen aus der Heimat fort
Und führt' sie in der Feinde Länder weg.
Gen Abend höhnt der Subaräer sie,
Elam im Osten deckt mit Schmach sie zu.
Weh, Sumer's König schied von dem Palaste,
Ins Elamiterland ging Ibbisin,
In ferne Zonen hin zu Anschans Grenzen,
Und glich dem Vogel, dessen Nest man störte,
Dem Fremden, der die Heimat nie mehr sieht.
Des Euphrat und des Tigris öde Ufer,
Die lassen nur noch wachsen böses Kraut.
Es wagt kein Mensch die Straßen zu begehen,
Verängstigt hockt er in der Trümmerstadt,
In der nur Not und Tod noch Wohnung hat.
Die Hacke rostet über'm Ackerland,
Der Hirte führt die Schafe nicht ins Feld,
Leer sind die Hürden, da die Rinder standen,
nicht Milch noch Fett trägt man aus ihnen her.
Das Mutterschaf vergaß des Werfens ganz.
Tot ist das Wild, das durch die Steppe sprang,
Die Tiere finden keine Ruhstatt mehr,
Der Teich ist ausgeraubt und rings das Rohr.
Zertreten sind die wohlgehegten Beete,*

*Es welkt der Obstbaum und des Gartens Pracht.
So haben An und Enlil das Geschick bestimmt.
Das Wort des An, wer stürzte es wohl um,
Und wer vermöchte Enlils Rat zu ändern.
Oh Sumer, Land der Furcht, da Menschen zagen,
Der König ging, und seine Kinder klagen."*

Die Religion von Sumer ging aber doch nicht mit dem Reich Sumer-Akkad unter, sondern blieb in wesentlichen Teilen bis zum Untergang Assyriens 612 v.Chr., das sich als Nachfolger von Sumer-Akkad empfunden hatte.

Nacheinander entstanden über die Jahrhunderte genau auf diesem selben Boden die Reiche der Babylonier (Alt- und Neubabylonisches Reich), der Kassiten, der Assyrer ... Um die Zeitenwende hieß es Chaldäa und genoß den Ruf als Heimat der Gelehrten, Es wird hier empfohlen, sich über Kunst und Kultur aus 7 Jahrtausenden in Mesopotamien aus Fachbüchern zu unterrichten.

Nicht nur Sumer, sondern auch nachfolgende Reiche wie die Babylonischen Reiche haben einen großen Einfluß ausgeübt, besonders auf die Hellenen.

Später wurde das Land zwischen den Strömen als Chaldäa bezeichnet, und dort gab es bis zur abendländischen Zeitenwende die besten Astrologen. Um diese Zeit galt im Nahen Osten jeder Chaldäer als Gelehrter.

Die Hellenen lernten viel von den verschiedenen Kulturen Mesopotamiens, von denen aber z.Z. von Herodot manche fast (!) völlig aus dem Gedächtnis der Völker verschwunden waren, wie z.B. Sumer.

1.2 Amoriter und die Babylonischen Reiche

Die Amoriter (akkadisch: Amurru, sumerisch: Martu) waren zuerst ein Nomadenvolk der Arabischen Halbinsel im Südwesten von Sumer. Sie lebten von ihren großen Herden an Schafen und Ziegen. Sie kannten noch keinen Ackerbau und wurden noch um 2000 v.Chr. von den Sumerern als Barbaren angesehen, die kein Korn kannten.

Bedeutungen des Namens Martu:

- Söhne des Windes, Söhne des Südens oder des Westens (weil der Wind für die Sumerer immer aus diesen Richtungen kam).
- Sumerisch-akkadische Gottheit der westlichen Nomaden, seine Frau ist die Herrin der Steppe

Die Amoriter erlebten das Aufblühen der Zivilisation Sumer-Akkad und wollten daran teilhaben. Allmählich zogen Gruppen der Amoriter zum mittleren Euphrat und ließen sich dort nieder, andere zogen weiter bis nach Ostkanaan zum Libanon.

In Mesopotamien waren vor allem die Akkader die einheimische Bevölkerung gewesen, schon vor Ankunft der Sumerer die El Obed-Kultur mit vielen Dörfern und Städten mit Palästen und Tempeln erschufen. Es gab aber weiterhin viele freie akkadische Stämme, die wie ihre Vorfahren nomadische Hirtenvölker blieben.

Die Assyrer hatten ihre Weiden und Wohnsitze im Nordwesten von Sumer-Akkad, am Mittel- bis Oberlauf des Tigris. Sie nahmen allmählich die Kultur von Sumer-Akkad an und gingen dann auch zu Stadtgründungen über, wobei aber viele weiterhin Hirtennomaden und neolithische Ackerbauern blieben.

Die Amoriter waren zahlreich und mächtig genug, um sich frei vom Südwesten Sumers bis nach Ostkanaan bewegen zu können. Die Entfernung Ur-Jericho beträgt 1000 km, und von Jericho zum Chabur um 550 km. Damit ist wahrscheinlich, daß Amurru eher eine Sammelbezeichnung für eine ganze Menge einzelner Völker oder Stämme gewesen ist. Von Nomaden wurden die Amoriter zu einem Kriegervolk, ähnlich wie die Mongolen, die für Jahrhunderte immer wieder in China einfielen und dort die Städte plünderten, und als die Chinesische Mauer hinreichend fertig gestellt worden war, wandten sich die Mongolen nach Westen. Für die Mongolen Dschingis-Khans war es das höchste Glück, einem Mann leben und Besitz zu nehmen und seine Frauen weinen zu sehen – die Mongolen fielen u.a. auch in Mesopo-

tamien ein und dezimierten die dortige Bevölkerung. Wie man bei den Persern und Medern sieht, muß sich eine solche Denkweise bei einem kriegerischen Eroberervolk nicht automatisch einstellen. Auch Alexander dem Großen lag eine solche Denkweise fern.

Die Amoriter sprachen fast dieselbe Sprache wie die Akkader und Assyrer. Sie gehörten derselben Population afroasiatischer Sprache an. Viele Amoriter zogen immer näher in Richtung Sumer-Akkad, von Südwesten her als Nomaden und von Nordwesten her den Euphrat abwärts folgend, wobei sie allmählich die Stadtkultur annahmen. In Städten wie Isin, Larsa und Babylon gelangten sie in führende Positionen. Wie bei den Akkadern verblieb ein großer Teil aber bei der tradierten Lebensweise als Hirtennomade.

Akkader, Assyrer und Amoriter mochten sich in Kleidung, Erziehung, Lebensweise, Gewohnheiten, Religion ... unterscheiden, aber in ihrem körperlichen Habitus und ihrer Physiognomie waren sie weithin identisch. Auch ihre Sprache waren Dialekte einer weithin verbreiteten Sprache. Das änderte sich erst mit den Einwanderungen von Osten her durch die Indoiraner und von Norden her durch indogermanische Völker wie Churriter und Hethiter.

Naram-Sin war um 2240 v.Chr. der erste sumerische König, der sich nicht nur mit Elamitern aus dem Osten, sondern auch mit Amoritern aus dem Westen herumschlagen mußte.

Das Siedlungsgebiet der Amoriter reichte um 2000 v.Chr. vom Libanon bis zu ihren ursprünglichen Weideplätzen im Südwesten Sumers, mit einem Schwerpunkt am Mittellauf des Euphrat. Das war eine große Volksmasse.

Die Amoriter waren geschickte Strategen, die ihre militärischen Schläge sorgfältig vorbereiteten. Auf diese Weise bewirkten sie das Ende von Sumer-Akkad und gehörten auch zu den Fremdvölkern, die in der Hyksos-Zeit von 1670 bis 1570 v.Chr. Ägypten beherrschten.

Um 1950 v.Chr. wurde Sumer durch eine militärische Allianz zwischen Amoritern, Elamitern und freien Akkadern verheert und als Reich ausgelöscht. Das Sumerische verblieb als Priersersprache und Sprache der Wissenschaft, und daß für viele Jahrhunderte. Auch die Religion der Sumerer geriet nicht in Vergessenheit, Viele Jahrhunderte später sahen sich die Assyrer in der Nachfolge Sumers.

Nach der Zerstörung von Sumer-Akkad traten die Amoriter die Herrschaft in Mesopotamien an und gründeten das Altbabylonische Reich. Sie betrachteten das ganze Gebiet Mesopotamiens bis zum Mittelmeer und zum Nil als ihr Interessengebiet. Sie gründeten Dynastien in Larsa, Babylon, Mari, Aleppo ...

Die Amoriter waren mächtig, aber sie bildeten kein Großreich, sondern miteinander konkurrierende Herrschaftszentren, und dazu gehörten Babylon unter der Herrschaft von Hammurabi (Chammurapi) und Mari, das ab 1850 v.Chr. amoritisch wurde und einen amoritischen Herrscher hatte. Hammurabi nahm es um 1750 v.Chr. auf einem Feldzug ein.

In einem Palast von Mari fand man um 20000 Tontafeln.

Zu dieser Zeit erwuchs den Amoritern eine Konkurrenz durch die Assyrer, die nun ihrerseits ihr Reich Assyrien mit der Hauptstadt Assur zu festigen suchten. Hammurabi konnte aber den König der Assyrer, Schamschiadad I, besiegen – um 400 Jahre später eroberte der assyrische Herrscher Tukulti-Ninurta I Babylon.

Um seine Macht zu festigen, setzte Hammurabi seinen Stadtgott Marduk an die Stelle des bisherigen Hauptgottes Enlil, den Stadtgott von Nippur.

Im Altbabylonischen Reich orientierte man sich besonders in der Kunst an der von Sumer-Akkad. Man fand besonders viele Terracotta-Reliefs und Rollsiegelzylinder mit Motiven, die man der 3. Dynastie von Ur entnommen hatte.

Die Dynastie von Hammurabi dauerte von 1780 bis 1535 v.Chr. und wurde nicht von innen her, sondern von außen her durch die Hethiter zerstört (1535 v.Chr. durch den Hethiterkönig Mursilis I). Danach ließen Hethiter, Churriter, Kassiten und Assyrer bis zur Gründung des Neubabylonischen Reiches durch Nebukadnezar im Jahre 612 v.Chr. keine Gelegenheit zur Reichsbildung der Amoriter mehr zu. Im Jahre 539 v.Chr. wurde Babylon von den Persern und Medern eingenommen und damit ging die Babylonische Kultur unter.

Den Amoritern waren damit gerade mal 315 plus 73 Jahre gegeben worden für eigenständige Reichsbildungen.

Die Amoriter gehörten auch zu den Völkern, die um 1670 v.Chr. das ägyptische Reich überwältigten. Auch hier traten sie wieder in eine Allianz ein, und zwar vor allem mit arischen Völkern aus dem Norden. Diese Zeit der Fremdherrschaft für Ägypten wird als Hyksos-Zeit

bezeichnet und wurde erst um 1570 v.Chr. von den Ägyptern auf militärischem Wege beendet. Manche der geschlagenen Amoriter verließen Ägypten und zogen in den nördlichen Libanon, bis an das Mittelmeer, wo sie bei der Stadt Ugarit siedelten..

Um 1000 v.Chr. gab es ein israelitisches Königreich mit Jerusalem als Hauptstadt. Wie andere Königreiche und Fürstentümer Palästinas und des Libanon wie die Reste der Hethiter lebten sie in stetiger Furcht vor den Assyren.

Im Jahre 612 v.Chr. besiegten Babylonier und Meder die Militärmaschine Assyriens und zerstörten Assyrien sowie seine Hauptstädte Ninive und Babylon, so wie die Assyrerkönige vor kurzer Zeit Babylon hatten zerstören lassen. Allerdings- Babylon erstand wieder neu im Neubabylonischen Reich, während es für die Assyrer keine Rückkehr zur Macht mehr gab.

Die Herrscher des Neubabylonischen Reiches – vor allem Nebukadnezar II von Babylon (604-562) und der letzte Babylonierkönig Nabonid (555-538) machten in Architektur und Kunst einen Bruch mit der Vorgängerkultur und orientierten sich an Altbabylonien. Entsprechend wurde das Ishtar-Tor in der Stadtmauer Babylons ausgebaut und geschmückt, ebenso die Fassade des Thronsaales im Südpalast, aber auch in der alten ehrwürdigen Stadt Ur entfalteten sie eine starke Bautätigkeit. Sie restaurierten dort z.B. die Ziggurat des Mondgottes Nanna (babylonisch: Sin). Weil nun die Chaldäer im Lande herrschten, sprach man von Ur in Chaldäa, und durch die rege Bautätigkeit der chaldäischen Könige auf dem babylonischen Thron war die 3-stöckige Ziggurat von Ur von weither sichtbar.

In Babylon ließ Nebukadnezar II eine Ziggurat errichten, die 90 m hoch gewesen sein soll. Viele Bauwerke und Teile der gewaltigen Stadtmauer wurden mit glasurnen Ziegeln geschmückt. Er ließ die berühmten Hängenden Gärten anlegen, die später bei den Hellenen zu den 7 Weltwundern der Antike zählten.

Nebukadnezar II führte im Jahre 586 v.Chr. einen Feldzug gegen Jerusalem und legte die Stadt in Trümmer, auch ihre Tempel. Unter den assyrischen Herrschern war das nicht vorgekommen. Sie waren von den Königen Jerusalems mit fürstlichen Tributzahlungen besänftigt worden. Einen großen Teil der Bevölkerung von Jerusalem ließ er in die Gefangenschaft nach Babylon führen.

Bei den Assyren war die Deportation von Völkern häufig gewesen. Sie erfolgte zur Bestrafung, zur Belebung von Landstrichen, die die Assyrer entvölkert hatten, oder zur Bereitstellung von Arbeitskräften. Mit etwas Glück konnte man sich mit fürstlichen Tributzahlungen freikaufen.

Bei den chaldäischen Babyloniern mußte man die Keilschrifttafeln lesen, um zu wissen, wozu bei ihnen die Deportation von Völkern erfolgte. Wenn man an den Aufstand der Makabäer und den Griechen und die Aufstände der Juden unter den Römern bedenkt, könnte die Deportation der Israeliten aus Jerusalem weltanschauliche, religiöse Gründe gehabt haben, die es verhindern, daß man sich freikaufte.

Nachdem die vereinigten Babylonier und Meder im Jahre 612 v.Chr. Assyrien überwunden und die Hauptstädte Assyriens zerstört hatten, zogen sich die Meder wieder zurück, was eher erstaunlich ist. Warum kamen dann Meder und Perser unter der Führung von Kyros im Jahre 539 v.Chr. zurück nach Babylon ? Waren sie gerufen worden ? Sie sollen Babylon ohne große Mühe eingenommen haben. Sie verschonten die Stadt, sowohl die Menschen als auch die Bauten. Bis zum Eintreffen Alexanders des Großen mit seinem Heer im Jahre 321 v.Chr. blieb Babylon eine persische Satrapie.

1.3 Hethiter – Chatti

Die Hethiter waren (wie die Churriter später) ein indogermanisches Volk, das um 2250 v.Chr. nach Kleinasien gekommen war, also fast 1800 Jahre vor den Kelten. Die Hethiter kannten die Technik der Verhüttung von Eisen und stellten daraus Waffen, Geräte und Schmuck her. Bei ihrer Kriegführung spielten Streitwagen verschiedener Größe eine tragende Rolle.

Wie die Assyrer waren die Hethiter sehr streitbar und erschufen durch unablässige Kriege große Reiche, aber wie auch die Assyrer regelten sie ihre Königsnachfolge zu oft mit Mord. So schnell sie ihre Reiche aufbauten, so schnell zerfielen sie auch wieder.

Dennoch hatten Chatti und Assyrien in den Zeiten weitsichtigerer Herrscher hinreichend Gelegenheit, andere Völker in unablässigen Kriegen zu unterwerfen, zu dezimieren und die

Überlebenden zum Tribut zu zwingen. Zeigte das Königshaus der Hethiter oder Assyrer eine Schwäche, scherten die Unterworfenen schnell wieder aus dem jeweiligen Herrschaftsverband aus, jedenfalls solange, bis ein neuer grausamer Herrscher der Hethiter oder Assyrer sie wieder zur Unterwerfung zwang.

Die Hethiter und Assyrer trieben untereinander einen regen Handel und kamen untereinander solange recht gut aus, bis einer von ihnen schwächelte. Dennoch betrachteten die Hethiter eher nur Kleinasien als ihren Interessenbereich, dehnten sich aber später über den Libanon so weit nach Süden aus, daß sie mit den Interessen Ägyptens kollidierten. Einen Höhepunkt in den militärischen Auseinandersetzungen zwischen Hethitern und Ägyptern war 1370 v.Chr. die Schlacht bei Kadesch.

Bis 1700 v.Chr. gab es etliche hethitische Fürstentümer, und dann wurde anscheinend wegen innerer Zwistigkeiten die Hauptstadt Chattuschasch zerstört.

Von 1600 bis 1350 v.Chr. rechnet man das Alte und Mittlere Reich der Hethiter.

Hattuschili I (1565-1540 v.Chr.) dehnte militärisch sein Reich aus und eroberte Kleinasien und Nordsyrien mit Aleppo.

Sein Enkel Murschili I eroberte 1535 v.Chr. Babylon und beendete die Dynastie des Hammurabi.

Bald darauf wurden die Hethiter von dem erstarkten Mitanni, einem Reich der Churriter, zurückgedrängt. Die Churriter waren später als die Hethiter nach Kleinasien eingewandert und nutzten eine Schwächezeit der Hethiter aus. Die Churriter eroberten auch Assyrien und gründeten im 16. Jahrhundert v.Chr. auf seinem Boden ihr Königreich Mitanni. Assur und Ninive standen unter der Oberherrschaft von Mitanni.

Unter Schubbiluliuma I (1380-1346 v.Chr.) – zu dieser war Amenophis IV oder Echnaton Pharaon in Ägypten - erlebten die Hethiter wieder eine Blütezeit und bereiteten dem Königreich Mitanni eine schwere militärische Niederlage.

Dem Assyrer Tukulti-Ninurta I (1244-1208 v.Chr.) gelang der Befreiungsschlag gegen das Königreich Mitanni auf assyrischem Boden und damit erfolgte die Gründung des Mittelassyrischen Reiches. Er eroberte auch Babylon.

Milet an der Ionischen Küste war 1400 v.Chr. mykenisch. Dort grenzte das Herrschaftsgebiet der Mykener an das der Hethiter.

Von 1350 bis 1200 v.Chr. gab es das hethitische Großreich. Schubbiluliuma dehnte das Reich wieder auf Kleinasien und Syrien aus bis zur Grenze Ägyptens.

Danach kam ein schrittweiser Verfall des Hethiterreichs und es zerfiel wieder in viele Fürstentümer. 1000 v.Chr. ist für die Hethiter eine sehr späte Zeit.

1.4 Assyrer

Die Assyrer hatten eine viel längere neolithische Entwicklungszeit als die Hethiter, denn schließlich ist Nordostassyrien die Region in Mesopotamien, wo zuerst die neolithischen Techniken aufkamen. Dazu gehört die Gegend, die durch den nördlichen Tigris, die Einmündungen in ihn von Großem und Kleinem Zab bis zum Chabur und den Nordosthängen des Zagrosgebirges begrenzt wird.

Um 5000 v.Chr. gab es eine neolithische Siedlung bei Mossul, aber schon mehr als 2 Jahrtausende zuvor gab es den Großen Zab aufwärts, nur wenige Dutzend Kilometer entfernt, vom Tigris auch schon neolithische Siedlungen.

Die Assyrer sprachen einen akkadischen Dialekt, was sie als Angehörige der afroasiatischen Sprachfamilie ausweist, wozu Äthiopier und Araber gehören, im Grunde alle Orientalen (zu denen viel später eingewanderte Indogermanen, Mongolen, Türken ... nicht zählen).

Um 5000 v.Chr. werden die Völker der Arabischen Halbinsel – Akkader, Assyrer, Amoriter, Aramäer, Chaldäer (die Chaldäer oder Kaldu waren nur ein Volksstamm der Aramäer, die ab 1100 v.Chr. zur Macht kamen) ... - alle eine sehr ähnliche afroasiatische Sprache gesprochen haben, und mit der Zunahme der Populationen, ihrer Verbreitung und Isolierung bildeten sich Dialekte wie Assyrisch, Akkadisch, Amoritisch, Aramäisch ... aus.

Ab 3200 v.Chr. kam der Einfluß sumerischer und ein Jahrtausend später der Einfluß indoiranischer Völker dazu, und ab 2000 v.Chr. auch der von indogermanischen Einwanderern wie Hethitern und Churritern.

Die Entwicklung von Assyrien ist überaus interessant. Von der Entwicklung der ersten neolithischen Techniken um 8800 v.Chr. bis 2000 v.Chr., als Assyrien als Reich entstand, waren es schon 6800 Jahre, und bis zum Ende des Assyrischen Großreiches 8200 Jahre !

Eine solche beständige Entwicklung gibt es sonst in keiner Region auf der Erde.

Die vor 8200 Jahren besiedelten Regionen wie Tibesti und Ahaggar in Nordafrika fielen vor 5000 Jahren der zunehmenden Trockenheit und Hitze zum Opfer. Dort konnte sich keine Kultur halten.

Die vor 8200 Jahren kaum besiedelten Regionen nördlich der Alpen erholten sich von der Eiszeit. Die letzte kleine Eiszeit – Dryas III – war um 8300 v.Chr. zu Ende gegangen. Die weit verbreitete Tundra wurde wieder bewaldet und Vermoorung setzte ein, aber es fehlte an den größeren Eiszeittieren. Die Rentierjäger waren nach Norden abgewandert und nur wenige Jägerpopulationen der Cro Magnon-Menschen konnten sich in dieser kargen Gegend halten. In der Eiszeit, also in der Zeit der Glaziale, hat sich nördlich der Alpen nicht nur keine Kultur, sondern auch kein Mensch halten können.

8200 Jahre Assyrien - das ist also schon einmal interessant, und es ist noch interessanter, daß gerade die älteste und anfänglich schöpferischste Population viele spätere Völker oder Reiche überdauerte wie Sumer-Akkad, Mari, Altbabylonisches Reich der Amoriter, Mitanni, das Reich der Kassiten aus dem Osten und Chatti, und dann noch ab 950 v.Chr. zu einer bis dahin nie gekannten Größe und Macht aufstieg, und das für mehr als 300 Jahre.

In der Geschichte Assyriens über 8200 Jahre spiegelt sich soviel von menschlichem Erdgeist, menschlicher Größe bis zum vollständigen, totalen moralischen Absturz und sittlich-ethischen Bankrott wieder.

Die Geschichte Assyriens ist ideal dazu geeignet, über den Menschen nachzudenken.

Man unterscheidet in alt-, mittel- und neuassyrisches Reich. Assyrische Reichsbildungen gab es erst ab 1950 v.Chr. nach dem Untergang von Sumer-Akkad. Davor war es von Sumer und dann von Akkad dominiert worden. Nach 1950 v.Chr. mußten sie den Einfall der Churriter erdulden, die auf ihrem Boden das Reich Mitanni gründeten. Assur und Ninive waren für Mitanni tributpflichtige Provinzstädte. Nach den Churritern hinderten die Kassiten die Assyrer an einer Ausdehnung ihres Reiches. Erst als alle diese Völker, einschließlich der Hethiter, erlahmt waren, traten die Assyrer auf den Plan, und sie gingen dabei etwa seit 1050 v.Chr. mit einer Mord- und Raublust und Grausamkeit vor, wie sie bisher kein Mensch gekannt hatte.

Die Assyrer schufen mittels brutalster und grausamster Gewalt zwischen 932 und 612 v.Chr. das erste Großreich der Antike, das um 631 v.Chr. von Ur bis zum Orontes im Norden des Libanon und von dort nach Süden bis an den Nil reichte. Zu den Entfernungen: Ur – Jericho: 1000 km, Ur – Mossul: 650 km, Mossul – Jericho: 700 km, Ur zum Nil: 1400 km,

So weit reichte um 1800 v.Chr. das Interessengebiet der Amoriter.

Assyrien hielt auch noch für einige Zeit Unterägypten besetzt.

Die Assyrer waren zuerst Nomaden, die in Zelten lebten. Die ersten 17 assyrischen Herrscher waren „Zeltkönige“. Dann siedelten sie nach dem Vorbild von Sumer-Akkad in Städte über. Die erste Hauptstadt von Assyrien, das anfangs unter der Herrschaft von Sumer-Akkad stand, war Assur am mittleren Tigris.

Zuerst wurde Assyrien von Akkadern, dann von Amoritern, Churritern und Kassiten dominiert, und zu Zeiten der Stärke des Hethiterreichs wie um 1535 oder 1250 v.Chr. mochten sich die Assyrer auch noch vor diesen fürchten. Die Hethiter fielen aber nicht in Assyrien ein, sondern im 16. Jahrhundert die Churriter, wie die Hethiter indogermanische Völker, die auf dem Boden Assyriens ihr Königreich Mitanni gründeten.

Die Tatsache, daß Assyrien und Chatti so oft Schwächephasen hatten, lag oft darin begründet, daß sie ihre Thronfolge oft mittels Mord regelten.

Durch die Eroberung von Babylon durch Mursilis I 1535 v.Chr. war Babylonien so geschwächt, daß ein Volk aus dem Zagros-Gebirge, die Kassiten aus Luristan, für über 400 Jahre die Oberhoheit hatten.

Das Reich Mitanni auf assyrischem Boden hielt sich knapp 300 Jahre.

Unter Schubbiluliam I (1380-1346 v.Chr.) – zu dieser Zeit war Amenophis IV oder Echnaton Pharao in Ägypten - erlebten die Hethiter wieder eine Blütezeit und bereiteten dem Königreich Mitanni eine schwere militärische Niederlage.

Die Kassiten und Churriter – beide Besatzungsmächte im südwestlichen bzw. nordöstlichen Teil Mesopotamiens – führten zeitweilig Kriege gegeneinander, bei denen keiner gewinnen konnte. Sie schlossen dann eine Art von Vertrag und Nichtangriffspakt.

Dem Assyrer Tukulti-Ninurta I (1244-1208 v.Chr.) gelang der Befreiungsschlag gegen das Königreich Mitanni auf assyrischem Boden und damit erfolgte die Gründung des Mittelassyrischen Reiches. Er eroberte auch zeitweilig Babylonien, das nach wie vor unter kassitischer Herrschaft stand. Die Kassiten hatten sich inzwischen voll an die Kultur Babyloniens assimiliert und schon längst dessen Sprache angenommen. Ihre Staats- und Regierungskunst soll recht gut gewesen sein.

Um 1170 v.Chr. gelang es den alten Feinden Sumers, den iranischen Elamitern, den kassitischen König von Babylonien zu erobern. Sie plünderten Babylon und brachten neben vielem anderen Raubgut auch die Gesetzesstele des Hammurabi und die Statue des Marduk nach Elam. Ihre Herrschaft über Babylonien war aber nur von kurzer Dauer. Nebukadnezar I vertrieb die Elamiter aus Babylon, verfolgte sie bis nach Elam und nahm ihnen u.a. die Marduk-Statue wieder ab, die er zurück nach Babylon brachte. Er wurde König von Babylon.

Einer seiner Nachfolger griff um 1100 v.Chr. Assyrien an, das sich inzwischen von der Herrschaft der Churriter, also vom Königreich Mitanni, befreit hatte. Die babylonische Armee wurde nahe Assur geschlagen.

Tiglat-Pileser I (1100-1080 v.Chr.) befreite nun im Gegenschlag Assyrien erst einmal von weiteren fremden Heerhaufen, die Assyrien bedrohten, denn Assyrien lag im Interessenbereich vieler Völker, die gerne das Land vom Mittel- bis Oberlauf des Tigris in Besitz nehmen wollten. Dann unternahm Tiglat-Pileser I weite Kriegszüge in die Gebiete der Völker hinein, die die Assyrer früher oft bedroht hatten oder von deren Region her Assyrien angegriffen und besetzt worden war. Seine Kriegszüge führten weit ins Zagros-Gebirge hinein, in Kleinasien bis zum Van-See, und er kämpfte auch im Libanon und erreichte das Mittelmeer. Die aufstrebenden Aramäer, die Gebiete am Euphrat besetzt hatten, schlug er zurück. Auch Babylon besetzte er kurzfristig.

Tiglat-Pileser I brachte von seinen Kriegszügen ungeheure Reichtümer nach Assyrien, mit deren Hilfe er gewaltige Bauprojekte in Assur und anderen Städten durchführte. Er richtete Bibliotheken ein, startete ein gewaltiges Programm zur Renovierung der Bewässerungssysteme und führte Agrarreformen durch.

Mit Tiglat-Pileser I begannen aber auch die entsetzlichen Kriegs- und Raubzüge der Assyrer, die mit einer bis dahin ganz unbekanntem Mord- und Raublust sowie Grausamkeit betrieben wurden. Er rühmte sich seiner Gewalt- und Greueltaten, die er in bildlicher Darstellung wiedergeben ließ, ausgeschmückt mit folgenden Begleittexten:

„Ich kämpfte mit ihren 20000 Krieger und 5 Königen ... und ich vernichtete sie ... Ihr Blut ließ ich in den Tälern und auf den Hochebenen der Gebirge fließen. Ich schnitt ihnen die Köpfe ab, die ich vor ihren Städten wie Korn aufhäufte ... Ich brannte ihre Städte nieder, ich legte sie in Schutt und Asche, ich löschte sie aus ...“

Diese Darstellungen wurden zwar beispielhaft für die Könige des Neuassyrischen Großreichs ab 932 v.Chr. und so führten sie dann auch ihre Kriege und so gestalteten sie ihre Triumphdarstellungen aus, aber nach dem Tode von Tiglat-Pileser I um das Jahr 1080 v.Chr. erlebte Assyrien erst einmal eine Schwächephase, wo es von den aufstrebenden Aramäern (ein Stamm von ihnen waren die Kaldu oder Chaldäer) auf einen kleinen Streifen längs des Mittel- und Oberlaufs des Tigris zusammengedrängt wurde.

Das assyrische Großreich (932-612)

Die Kriegszüge, die die assyrischen Könige oftmals ihre ganze Regierungszeit her führten, wurden oftmals bis meistens mit einer so entsetzlichen Grausamkeit und Mordlust geführt, daß Assyrien die Geißel aller betroffenen Völker wurde. Viele der Kriegszüge der Assyrer waren Vernichtungs- und Raubzüge, aber mochten sie auch noch so einen großen Schrecken verbreiten, so fielen die Völker doch so schnell wie möglich wieder von ihnen ab, wenn sie nur eine kleine Schwäche der assyrischen herrscher sahen. Weil diese ihre Reichsgrenzen laufend ausweiteten, konnten sie die Unterjochten immer weniger kontrollieren.

In Assyrien spiegelt sich die Menschheitsgeschichte wieder. Neben Terror gab es auch Ordnung und Aufblühen von Städten.

Den Völkern innerhalb - und oftmals auch außerhalb - des assyrischen Großreiches wurden sehr große Tributzahlungen auferlegt. Es gab also die Möglichkeit, daß sich Städte freikaufen durch Lieferung großer Mengen an Gold, Silber, ..., aber auch jungen Männern und Frauen für Militär, Fronarbeit und Dienstleistungen.

Nach den sehr hohen Tributzahlungen waren diese Städte aber sicher davor, von anderen Feinden angegriffen zu werden, denn sie konnten jederzeit die assyrische Militärmaschine zu Hilfe rufen. Das ließ sich natürlich auch ausnutzen für listenreiche Ränkespiele unter konkurrierenden Städten.

Wegen der relativen Sicherheit, die die assyrische Militärmaschine garantierte, mochte es tatsächlich so sein, daß Städte der Fremdvölker im assyrischen Großreich aufblühten. Sicher war, daß die assyrischen Herrscher dafür ihren Tribut einforderten.

Assur und Ninive wurden und blieben sehr wichtige Städte Assyriens, aber etliche assyrische Könige gründeten neue Städte.

Die assyrischen Herrscher des Neuassyrischen Reiches entfalteten einen ungeheuren Prunk. Ihre Paläste schmückten sie mit den gewaltigsten Kunstwerken aus. Bekannt sind die reliefgeschmückten Paläste mit großen Statuen in Form geflügelter Löwen mit bärtigem Männerkopf in Ninive und die Glasurziegelbauten in Babylon. Die Rollsiegelzylinder und andere Kunstobjekte zeigen eine sehr große Kunstfertigkeit ihrer Hersteller.

Die assyrischen Könige ließen – wie die Römer später – ihre Feldzüge in Reliefs verherrlichen, die Kämpfe, Behandlung der Gefangenen und Bestrafung von Völkern sehr genau in hoher künstlerischer Qualität wiedergaben.

Wie konnten die assyrischen Herrscher das alles bezahlen ?

Ganz einfach, die eroberten Fremdvölker mußten nicht nur die Arbeit machen, sondern auch das Material in Form von Tributzahlungen liefern, und dabei war der Bau der prunkvollen Tempel und Paläste nur ein Aufgabenbereich für die Fremdarbeiter und Fremdvölker. Sie mußten auch Straßen bauen, Verteidigungsanlagen, Militärwaffen, Bewässerungsanlagen ..., und für dies alles waren sehr viele Fronarbeiter und Tributzahlungen nötig,

Eher berüchtigt als berühmt sind die letzten Herrscher Assyriens, die in ungeheurer Grausamkeit mit Völkermord und Ausreißen von Völkern die Völker innerhalb und außerhalb des assyrischen Großreichs terrorisierten.

Adadnirari II (932-912 v.Chr.) befreite Assyrien aus der Umklammerung durch Aramäer, die sich im Tigris tal eingenistet hatten, und er trieb die Bergvölker des Zagrosgebirges und Anatoliens (das Hethiterreich gab es nicht mehr) zurück.

Tikulti-Ninurta II (912-883 v.Chr.) eroberte weite Gebiete des nördlichen Mesopotamien.

Assurnasirpal II (883-858 v.Chr.) führte viele Kriege. Lassen wir Assurnasirpal II sprechen:

„Ich errichtete eine Säule gegenüber dem Stadttor und ließ allen Anführern die Haut abziehen ... ich bedeckte die Säule mit ihren Häuten ... einige mauerte ich in der Säule ein, andere ließ ich darauf pfählen ... ich schnitt den Hauptleuten Arme und Beine ab ... viele Gefangene ließ ich verbrennen ... den einen Finger oder Hände abschneiden, den anderen Nasen oder Ohren ... vielen wurden die Augen ausgebohrt ... ihre jungen Männer und Mädchen ließ ich verbrennen ...“ 30 km südlich des heutigen Mossul ließ er seine neue Hauptstadt Kalach (Nimrud) bauen. Dorthin ließ er Völker zum Bau der Paläste, Häuser, Bewässerungssysteme ... deportieren. Er ließ sich einen prunkvollen Palast auf einer Fläche von über 24000 qm bauen, aus den besten Hölzern, mit den schönsten Kunstwerken ausgeschmückt. Assurnasirpal II gründete Kalchu/Nimrod und gab ein gewaltiges Fest zur Einweihung seines Nordwest-Palastes in Nimrud, zu dem 70000 Gäste geladen waren.

Salmanassar III (858-824) führte seine ganze Regierungszeit hindurch ununterbrochen Kriege bis nach Armenien, an das Mittelmeer und zum Persischen Golf. Er machte die Städte der Phöniker tributpflichtig. Er kämpfte in Libanon und Syrien gegen viele Könige, darunter auch Ahab von Israel (anscheinend um 1000 v.Chr. als Königreich gegründet), und König Jehu von Israel wurde Assyrien tributpflichtig.

Tiglat-Pileser III (745-727 v.Chr.) eroberte in einer ununterbrochenen Reihe von Feldzügen den ganzen Nahen Osten und schuf damit das erste Großreich der Antike. Unter seiner Führung waren die Kriegszüge nun nicht mehr vor allem Vernichtungs- und Raubzüge, sondern sie dienten nun der Eroberung von Landstrichen und ihrer langjährigen Besetzung. Er setzte

ihm verantwortliche Statthalter der von ihm geschaffenen Provinzen ein, die vom Persischen Golf bis zum Mittelmeer reichten.

Auf seinen Feldzügen drang er bis Gaza vor an die Grenze Ägyptens, das sich bedroht fühlen mußte, aber relativ schwach war.

Er schuf ein richtiges, geordnetes Reich und sorgte auch für eine entsprechende Infrastruktur. Auch reformierte er das Militär zu noch größerer Kampfkraft.

Sargon II (727-703) fand bei seinem Regierungsantritt ein großes assyrisches Reich in Aufruhr vor. Auf langen Feldzügen zum Persischen Golf und zu Mittelmeer warf Sargon II aufrehrerische Provinzen nieder. Er verlegte seine Hauptstadt von Kalach nach Dur-Scharrukin (dem heutigen Chorsabad) bei Ninive und baute sie verschwenderisch aus, mit großen Palästen, Tempeln, hohen Mauern und zahllosen Kunstwerken und Kunstschätzen.

Sancherib (705-681 v.Chr.) fand wieder ein großes assyrisches Reich in Aufruhr vor. Er schlug mit assyrischer Grausamkeit den Widerstand der Städte im Libanon und in Babylonien nieder. Er deportierte viele Völker, darunter auch phoinikische. Babylon ließ er gänzlich zerstören, aber schon nach 11 Jahren erstand es wieder neu in noch schönerer Pracht und Größe, denn Asarhaddon ließ es wieder aufbauen.

Sancherib wählte Ninive als Hauptstadt.

Asarhaddon (681-669 v.Chr.) scheint durch eine ungewöhnliche Milde Kleinasien und Mesopotamien befriedet zu haben. Er stellte das Großreich eher auf friedlichem Wege wieder her und fiel im Jahre 671 v.Chr. in Ägypten ein, das für Jahrzehnte die Städte Palästinas und Syriens zum Widerstand gegen Assyrien aufgestachelt und sie mit Material und Truppen versorgt hatte. Er fand im geschwächten Ägypten kaum einen Widerstand und besetzte es bis Memphis. Damit war er Herr über Ägypten – für 16 Jahre. Um 2000 Jahre zuvor hatte Pharao Sesostri III ebenfalls „weltweite“ Kriegszüge nach Libanon, Kleinasien und über Thrakien hinaus unternommen.

Assurbanipal (669-631 v.Chr.) erhielt ein Assyrisches Großreich, das den Nahen Osten und Ägypten umfaßte, aber dieses große Reich konnte er nicht halten. Assyrien hatte zwar seine größte Ausdehnung erreicht, es wurde das erste Großreich der Antike, aber die Erinnerung der unterdrückten Völker an die Grausamkeiten und Bluttaten der assyrischen Herrscher war zu stark. Jede örtliche Schwäche der assyrischen Zentralmacht rief Aufstände hervor, die nicht alle gleichzeitig niedergeworfen werden konnten.

Um 625 v.Chr. wurde Babylon von Assyrien unabhängig und zerstörte in einer militärischen Allianz mit den Medern im Jahre 612 v.Chr. Assyrien als Reich und seine Hauptstadt Ninive.

Sowohl Amoriter als auch Assyrer fielen in Ägypten ein:

- Amoriter um 1670 v.Chr. wieder einmal in Allianz mit anderen Völkern, dieses Mal mit arischen Völkern aus dem Norden (Zeit der Hyksos von 1670 bis 1570 v.Chr.) und
- Assyrer im Jahre 671 v.Chr. auf dem Höhepunkt ihrer Macht, und konnten für 16 Jahre auch noch über Ägypten herrschen.

Wie war es möglich, daß die allmächtig erscheinende Militärmaschine Assyriens anscheinend auf dem Höhepunkt ihrer Macht besiegt werden konnte ?

Vermutlich war dies der Grund: Im Heer der Assyrer dienten meistens Fremdvölker, die zum Dienst gepreßt wurden. Terror, Schrecken und Angst hielt die Menschen bei der Fahne. Sobald aber eine bedeutende feindliche Macht wie die Meder aufgetreten war, die mit ihren neuartigen Kampftechniken die Heere der Assyrer recht schnell besiegen konnten, fielen die Gepreßten von Assyrien ab und liefen zum „Feind“ über. Als die Fremdvölker im assyrischen Großreich sahen, daß ein Mächtiger gekommen war, der der assyrischen Militärmaschine überlegen war, liefen sie in Scharen zu den Medern über und die assyrische Militärmaschine löste sich praktisch auf.

So endeten 8200 Jahre Assyrien.

Von 612 v.Chr. an gab es auf dem Boden des ehemaligen Assyrien das Neubabylonische Reich, das etliche der Traditionen der Assyrer fortsetzte. Bekannte Könige der letzten Dynastie von Babylon sind die Chaldäer Nabopolassar, Nebukadnezar, und Nabonid.

Um 539 v.Chr. unterwarf der persische König Kyros mit seinem Heer aus Persern und Medern Babylonien. Damit wurde Mesopotamien zu einer Satrapie, bis Alexander der Große im Jahre 331 v.Chr. Babylon einnahm.

2 Ägypten

2.1 Das Niltal

Es war oben festgestellt worden:

Die Mythen, Legenden, Sagen, Märchen ... zeigen die Fährte zu den frühesten Vorstellungen der Menschen auf, aber nicht die Geschichte.

Darum wird hier vor allem auf die Mythen Bezug genommen, und die Historie, die Geschichte wird nur so weit angeführt, daß der Leser in der einschlägigen Fachliteratur weiter lesen kann. Wir suchen die Spur der Götter, und die liegt in den Mythen verborgen, nicht in der Geschichte.

Vom Malawi-See tief im Süden Afrikas bis zu seiner Mündung im Mittelmeer im Norden Afrikas hat der Nil, das Niltal oder der Grabenbruch, der den Verlauf des Nils bestimmt hat, eine große Bedeutung für die Entwicklung der Hominiden und speziell der Menschen,

- tief im Süden zur Entwicklung des Homo erectus, beginnend bei Homo habilis vor 2,4 Millionen Jahren und Homo rudolfensis vor 1,9 Millionen Jahren,

- in der Region des Omo-Flusses zur Entwicklung des Homo sapiens sapiens, also des Menschen, vor 130000 Jahren und

- in jüngster Zeit, etwa seit 15000 Jahren, für die kulturelle Entwicklung der Menschen und ihrer Zivilisation.

Das Flußbett oder der Flußverlauf des Nils hat sich über die Jahrhunderttausende entwickelt. Der Homo rudolfensis, der vor vielen Jahrhunderttausenden in einer Region lebte, wo heute Quallen des Nils zu finden sind, sah eine ganz andere Seenlandschaft, und große Teile des Nils gab es damals noch nicht.

Schon Herodot war klar: Hätte der Nil seit vielen Jahrhunderttausenden die großen Mengen an Wasser und Schlamm mit sich geführt, so würde das Nildelta viel weiter in Richtung Zypern in das Mittelmeer hineinreichen. Weil das Nildelta aber nur so klein ist, muß vor etwa 15000 Jahren etwas geschehen sein, was den bis daher kleinen Nil stark vergrößerte,

Heute glaubt man, daß dieses Ereignis der Durchbruch des Blauen Nil, der aus Abessinien kommt, in das Flußbett des Weißen Nil gewesen sein könnte, der vom Albert-See kommt.

In Übereinstimmung mit Herodot kann man annehmen, daß um 10000 v.Chr. der Nil in einen Meerbusen einmündete und erst im Laufe der Jahrtausende das Gebiet des späteren Ägyptens als Schwemmland schuf. Von Elephantine an ist Ägypten ansteigend, also kein Schwemmland mehr.

Dieser ehemalige Meerbusen sowie das Niltal wurden durch einen Grabenbruch erzeugt in Fortsetzung des Tanganjika-Grabens nach Norden. Eine interessante Frage ist, wann der Nil – von Süden kommend – auf seinem Weg nach Norden das Gebirge durchbrach und die Katarakte entstanden.

Sehr weit konnte dieser Meerbusen nicht nach Süden reichen, weil z.B. der 2. Katarakt kurz hinter Abu Simbel in Richtung Khartum liegt. Vermutlich reichte der Meerbusen bis zum alten Theben. Durch Bohrungen kann man leicht herausfinden, wie weit das Mittelmeer damals nach Süden in Richtung Khartum reichte. Schon Herodot vermutete, daß die Region um Gizeh damals zum Meerbusen gehörte, weil es dort Salzwasserquellen gibt.

Auch der Weiße Nil kann nicht so alt sein, denn gerade die Region des Grabenbruchs in Ostafrika hat viele Hebungen und Senkungen erfahren. Über die Jahrtausende bildeten sich neue Seen und Flüsse, die alten wurden angehoben oder ausgetrocknet, weil ihre Zuflüsse versiegten. Albert-See, Victoria-See und Rudolfsee sind auf Grund von tektonischen Bewegungen in junger geologischer Zeit entstanden. Der Malawi-See dürfte viel älter sein.

Wann schaffte der Nil den Durchbruch durch das Gebirge, wovon die Katarakte südlich von Khartum kündeten ?

Der Nil in seiner bedeutenden Größe seit 3000 v.Chr. ist also sehr jung

Für uns Heutige ist die Sache einfach: Wenn wir etwas über die Quellen des Nils, die Entwicklung der großen Seen im Süden, die Hieroglyphen der Schreiber der Pharaonen etwas wissen wollen, lesen wir das in einem Buch nach und wissen das so, als wenn wir damals gelebt hätten, oder auch noch viel besser und genauer.

Ungeheuer viel Wissen ist über die Jahrtausende ... verloren gegangen, und was z.B. Herodot, Platon und Diodoros davon noch erfahren konnten, wird weiter unten aufgeführt.

Die erste höhere Kultur am Nil soll die von Khartum gewesen sein, das am Zusammenfluß vom Weißen und Blauen Nil liegt. Diese Kultur soll um 6000 v.Chr. bestanden haben. Das haben archäologische Befunde ergeben. In der Literatur könnte ein Nachhall davon geblieben sein, denn Herodot schreibt in großer Hochachtung über die Äthiopier, daß sie ein uraltes Kulturvolk seien, viel älter als die Ägypter.

Jahr v.Chr.	Ereignis
4000 bis 3500	<p>Die ab 10000 v.Chr. sehr seen- und flußreiche Sahara trocknet aus, die Tiere verschwinden und wegen Wassermangel geht die Rinderhirszeit der Sahara zu Ende. Sie gehörte zum megalithischen Kulturbereich und war verwandt mit der Kultur aus der Gasulla-Schlucht (9000 v.Chr.) und anderen in Spanien. Sie verehren die Große Göttin, vermutlich in Gestalt einer Kuh oder einer Frau mit Kuhaugen und Kuhgehörn (Isis). Es gab enge kulturelle Bande zur Insel Malta im Mittelmeer, die ebenfalls ein Zentrum des Isis-Kults war (am bedeutendsten war Hal Tarxien).</p> <p>Viele Angehörige der sterbenden Kultur der Rinderhirszeit der Sahara wandern nach Norden ab, zu den anderen megalithischen Völkern, aber viele wenden sich auch nach Osten und erreichen das Niltal, in dem es das Untere und Obere Reich jeweils unter seinem König gibt. Die Fremdlinge aus dem Westen bringen den Stierkult nach Kreta und in das Niltal. Apis-Stier, Isis mit Hörnern in Ägypten, Minotaurus und Stierkämpfe auf Kreta – das ist das Mitbringsel der Flüchtlinge aus der Sahara. Weitere Verwandtschaften mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Newgrange (riesige Nekropole), Knowth und Dowth in Irland, - Gavrinis und Bagnaux (große Hügelgräber mit megalithischen Innenbauten), - Bygholm Norremark in Dänemark, - Steinkistengräber und Hünengräber in Jütland und Norddeutschland, - Quanterness auf Orkney-Inseln, - Stonehenge in England, - Barnenez, Gavrinis, Carnac in der Bretagne, Frankreich, - Antequera in Spanien, - Hal Tarxien, Hagar Qim, Hal Saflieni, Mnajdra auf Malta, - Tassili n'Ajjer und andere lokale Zentren in Nordafrika.
3500	<p>Das Gebiet um den riesigen Tritonis-See wird zu einem Auffangbecken der Flüchtlinge aus der Sahara und entwickelt sich zu einem kulturellen Zentrum (Capsien-Kultur). Aus dieser Region stammt Athene, die schlangenhaarige Göttin. Sie gehörte vielleicht einem Stamm der um den Tritonis-See ansässigen Amazonen an.</p> <p>Der Fluß Okeanos (auf einer seiner Halbinseln wurde der Gott Dionysos geboren), der aus der Sahara kam und in den Tritonis-See entwässerte, trocknet allmählich aus. Sein Flußbett wird zu einem Wadi.</p> <p>Später hebt sich der Seeboden und der Tritonis-See läuft aus. Die Restwasser verdunsten und bilden den Schott el Dscherid.</p>
3500 bis 3300	<p>Die Proto-Sumerer werden durch sehr starke Monsunregen aus ihrer Heimat in Pandschab bis Kambodscha vertrieben und sie fliehen zu Schiff entlang der großen Ströme Ganges ... aus dem Innern des Subkontinents zum Ozean, wo sie sich in mehrere Flotten aufteilen. Eine Flotte fährt in den Persischen Golf ein und erreicht die Mündung der Ströme Euphrat und Tigris.</p>
3000	<p>Vereinigung vom Unteren und Oberen Reich am Nil durch den sagenhaften Skorpion-König, Narmer, Menes ... Dieses Ereignis liegt irgendwann zwischen 3250 und 2900 v.Chr.</p>

Man kann als sicher annehmen, daß vor 4000 v.Chr. in geographischen Gebiet von Ägypten weder Staatsgefüge, Städte noch Königtum existierten, womit auch der von den Priestern genannte Zeitraum zwischen dem Untergang von Atlantis bis zu Solon (9600 Jahre) entsprechend verkürzt wird (maximal 3000 Jahre ?).

Man kann sicher sein, daß noch um 5000 v.Chr. große Teile Nordafrikas sehr fruchtbares, seenreiches Land waren, mit großen Wäldern und fruchtbaren Savannen. Wie die Funde

fossiler Knochen von Landtieren oder fossiler Reste von Fischen beweisen, war Nordafrika auch sehr reich mit Leben zu Wasser und zu Lande bevölkert. Dort, wo in heutigen Zeiten riesige Sanddünen oder öde Gebirge in der Sonnenglut flimmern, weideten noch 7000 Jahre früher viele Völker ihre Rinderherden. Das beweisen die vielen Funde neolithischer Geräte und Waffen sowie die Felsenmalereien vom Atlas quer durch die Sahara bis Sudan und Südafrika.

Zuerst gab es Kulturen im Westen, und als die Sahara auszutrocknen begann, zogen manche Völker in das Niltal und beeinflussten die Entwicklung von Ägypten.

Die älteste Stadt soll Memphis sein, von Pharao Mis oder Menes um 3000 v.Chr. gegründet. Ihr frühester Name soll Ägypten gewesen sein.

Um 2370 v.Chr. besaß sie bereits eine große Bibliothek.

Eine Geschichtsschreibung gab es in Ägypten schon, als noch die meisten anderen Völker ihre Überlieferungen in rein mündlicher Form an die nachfolgenden Generationen weitergaben, wie z.B. beim Rigveda. Es ist also eigentlich ganz erstaunlich und bewundernswert, daß man bei Ägypten die Dynastien mit ihren Pharaonen überhaupt anführen kann, versehen mit den Jahreszahlen ihrer jeweiligen Regierungszeit, aber es ist nicht verwunderlich, daß es dabei noch viele Ungereimtheiten gibt:

- Der eine Autor sagt, daß Hatschepsut die Stiefmutter von Thutmosis III gewesen sei, und der andere Autor sagt, daß Hatschepsut und Thutmosis III Geschwister und gleichzeitig miteinander verheiratet gewesen seien.

- Man setzt allgemein den Ausbruch des Vulkans, der die Paläste nicht nur von Knossos auf Kreta zerstörte, auf das Jahr 1570 v.Chr. an, aber es gibt Autoren, die das Datum 1470 v.Chr. angeben – vielleicht gab es auch mehrere schwere Vulkanausbrüche.

- Nach dem Tod der Pharaonin Hatschepsut (Regierungszeit 1501 bis 1440 v.Chr.), Tochter von Pharao Thutmosis I (Regierungszeit 1524 bis 1502), versuchten ihre Nachfolger, das Andenken an sie auszulöschen, indem sie u.a. ihren Namen auf Säulen, Stelen und Wänden auskratzen ließen, und dasselbe geschah auch nach Echnatons Tod.

Erst Archäologen und Philologen haben in mühsamer, Jahrhunderte währendender Arbeit ihre Namen und Taten wieder ans Licht gebracht.

Naturkatastrophen

Die Entwicklung von Ägypten wurde vermutlich wesentlich von Naturkatastrophen geformt, die die Menschen aber nicht als Naturkatastrophen wahrnahmen, sondern als Strafen und Plagen der Götter. Naturkatastrophen mögen in Ägypten schwerwiegende politische Umwälzungen ermöglicht haben:

Über die Jahrhunderte mußte es auch manchmal so kommen, daß nicht nur das Nilhochwasser ausblieb, sondern auch der Nil zu einem schmalen Rinnsal wurde. Das bedeutete dann natürlich eine furchtbare Katastrophe, die als Strafe der Götter ausgelegt wurde.

Das Alte Reich mochte auf diese Weise untergegangen sein, und der Einfall der Hyksos in Ägypten um 1670 v.Chr. mochte nur infolge einer Schwächung des Reiches durch ein Versiegen des Nils ermöglicht worden sein.

Ein Vulkanausbruch auf Thera 100 Jahre später mochte zum Abzug der Hyksos beigetragen haben. Der große Vulkanausbruch auf Thera, der die Paläste von Phaistos und Knossos zerstörte, mochte klimatologische, geologische und sonstige Effekte erzeugt haben, die sich in Ägypten als Plagen auswirkten.

Die Hyksos mochten meinen, daß die Götter die Plagen schickten, um sie aus Ägypten als Fremdherrscher zu vertreiben.

Dieses Konzept von Plagen und Strafen der Götter haben dann die ersten Schöpfer der Thora um mehr als ein Jahrtausend später übernommen und für die Legenden von Israel und Juda umgeformt, so wie sie auch das Konzept der Königslisten in ihren Patriarchenlisten und die Sintflutgeschichte aus dem Gilgamesch-Epos übernahmen.

2.2 Historische Entwicklungen

Es gibt viele Tafeln über die Dynastien und Pharaonen mit unterschiedlichen Daten und Verwandtschaftsbeziehungen. Hier wird viel Bezug genommen auf die Zusammenstellung von Otto Neubert in Tut-ench-Amun – Gott in goldenen Särgen von 1972, wobei zu bemerken ist, daß es in der Literatur sehr unterschiedliche Jahresangaben für die Vereinigung vom Oberen und Unteren Reich durch Narmer, Menes, den Skorpionkönig ... gibt, die auch weiter zurückliegende Zeiten bis zurück zu 3250 v.Chr. kennzeichnen,

Übersicht über die Geschichte Ägyptens

Jahr v.Chr.	Dynastie	Ereignis
2850		Beginn des Alten Reichs
2850-2650	1-2	Es herrscht der 1. König oder Pharao Mis (nach Herodot) oder Menes. Er veranlaßt, daß der Lauf des Nils so abgeändert wird, daß er mehr Land bewässert. Weitere Könige, unmittelbar vor oder nach ihm oder mit ihm identisch, sind Skorpion-König, Narmer, Horus, Aha und Wadji
2650-2600	3	Djoser, Snefru, Sanacht
2600-2480	4	Cheops, Chefren, Mykerinos, Bau der Pyramiden von Gizeh
2480-2350	5	Sahure, Unas, Userkaf
2350-2190	6-8	Teti, Merenre, Pepi I und II
2190-2052	9-10	Herakleopolitenzeit
2052		Beginn des Mittleren Reichs
2052-1991	11	Mentuhotep
1991-1972	12	Amenemhet I
1971-1930		Sesostris I
1929-1898		Amenemhet II (ist er der Pharao Moiris des Herodot ?
1898-1841		Sesostris II
1840-1792		Amenemhet III
1778-1610	13	Zwischenzeit
1670-1570	15-16	Hyksos
1610		Beginn des Neuen Reichs
1610-1570	17	
1570-1545	18	Amosis
1545-1524		Amenophis I
1524-1502		Thutmosis I und II
1501-1480		Königin Hatschepsut
1502-1448		Thutmosis III
1480		Schlacht bei Megiddo
1448-1422		Amenophis II
1422-1413		Thutmosis IV
1413-1377		Amenophis III
1377-1358		Amenophis IV oder Echnaton, Amarna-Zeit
1358-1349		Tut-ench-Amun
1349-1345		Eje
1345-1200	19	
1345-1318		Haremhab
1318-1317		Ramses I
1317-1301		Sethos I
1301-1234		Ramses II
1296		Schlacht bei Kadesch
1234-1220		Merenptah
1220-1200		Sethos II und Wirren am Ende der 19. Dynastie

1200-1085	20	
1200-1197		Setnekat
1197-1165		Ramses III
1165-1085		Ramses IV bis XI
1085-950	21	Spaltung: Theben und Tanis
950-720	22-23	Libyer, u.a. Scheschong
720-715	24	Bokchoris von Sais
715-332		Spätzeit
715-663	25	Nubier, u.a. Schabaka
633-525	26	Psammetich I bis III
		Necho
		Apries
		Amasis
		Montemhet
525		Schlacht bei Pelusium. Perserkönig Kambyses erobert Ägypten.
525-332	27	Perser, besonders Darius I
404-399	28	Amyrtaios von Sais
398-379	29	Könige aus Mendes
378-341	30	Könige aus Sebennytos
332		Alexander erobert Ägypten
332-31		Ägypten unter den Griechen
31		Rom erobert Ägypten

Jahr
n.Chr.

640	Die Araber erobern Ägypten
1798	Napoleon fällt mit seiner Armee in Ägypten ein
1882-1956	Ägypten unter den Engländern

Amenophis IV (Echnaton) wird auch als Amenhotep IV bezeichnet.

Man bringt die Hyksos (ihre Herrschaft in Ägypten dauerte etwa von 1670 bis 1570 v.Chr.) in Zusammenhang mit einer indoarischen Völkerwanderung zu Anfang des 2. Jahrtausends v.Chr., also um etlichen Jahrhunderte vor der großen Dorischen Wanderung. Diese einwandernden Völker sollen das Reich Mitanni gegründet und zu großer Macht geführt haben, benachbart zu Ägypten. Etliche Historiker meinen, daß die Namen der Hyksoskönige in Ägypten keineswegs dem indoarischen Sprachenkreis angehörten, so daß sich die Hyksos aus den Völkern nördlich von Ägypten zusammengesetzt haben mochten, die von den einwandernden indoarischen Völkern vertrieben worden waren oder im Verlangen auf die Reichtümer Ägyptens sich den nach Süden ziehenden Heeren anschlossen, um an der Beute teil zu haben.

Dazu mochte die Erinnerung an die endgültige Zerstörung der Hochkultur Sumer durch die vereinigten räuberischen Bergvölker Elams und Hirten- und Steppenvölker der arabischen Halbinsel beitragen, die um 1955 v.Chr. stattgefunden hatte. Nun – kaum 300 Jahre später – mochten sich etliche Menschen und Völker an den Untergang Sumers erinnern und dieses selbe Schicksal der Großmacht Ägypten bereiten. Die Hyksos hatten aber an einer Zerstörung Ägyptens kein Interesse und zogen es vor, als Fremdherrscher über Ägypten zu regieren. Es war vielleicht nur eine Laune der Hyksos, daß Ägypten 1670 v.Chr. nicht so unterging für immer wie Sumer um knapp 300 Jahre zuvor.

Die nächste Fremdherrschaft in Ägypten nach den Hyksos begann etwa 900 Jahre später um 715 v.Chr., von Äthiopien und Nubien ausgehend bis zur Zeit der geheimnisvollen schwarzen Königinnen.

Danach kamen Perser, Griechen, Römer, Moslems, Engländer, Franzosen ...

Echnaton war vermutlich der 9. Pharao im Neuen Reich, das etwa um 1610 v.Chr. begann mit der endgültigen Vertreibung der Hyksos aus Ägypten, das Werk des Pharao Amosis (1570 bis 1545 v.Chr.). Tut-ench-amun war nach Echnaton der nächste Pharao im Neuen Reich (1610 bis 715 v.Chr.).

- 2850 v.Chr.: Beginn der 1. Dynastie in Ägypten mit Narmer, Horus, Aha, Menes (?) und Wadja (Altes Reich). Andere Version folgt weiter unten.
Der erste König vor der 1. Dynastie soll Skorpion geheißen haben, nach dem Tier, das in Sumer als Sinnbild des Gefährlichen und Bösen stand (siehe der Skorpionmensch im Gilgamesch-Epos). Ist das ein Hinweis auf eine Wechselbeziehung der Kulturen von Mesopotamien und nördlichem Niltal vor 3100 v.Chr., daß etwa dem König Skorpion Mißliebige aus Ägypten fliehen mußten und nach Sumer einwanderten ?
- 2650 v.Chr.: 3. Dynastie in Ägypten mit Djoser, Snefru und Sanacht
2600 v.Chr.: 4. Dynastie mit Cheops, Chefren und Mykerinos
Bau der großen Pyramiden von Gizeh (Cheops- und Chefren-Pyramide)
- 2480 v.Chr.: 5. Dynastie mit Sahure, Unas, Userkaf
2200 v.Chr.: Amoriter (?) entwickeln sich zu Kanaanäern, vermischen sich mit anderen Kleintiernomaden am Sinai bis 2000 v.Chr.
- 1550 v.Chr.: Erfindung der Buchstabenschrift im Gebiet um Byblos, sehr gut durchdachtes Projekt von einem Kenner der ägyptischen (demotischen), kretischen und iberischen (Mas d'Azil) Schriften
- 1200 v.Chr.: Einbruch der Seevölker, bringen Kielboot mit (Ägypter kannten keine Kielboote), eventuell daran beteiligt: Achaier und Kreter, aus denen sich nach der gegenwärtigen Lehrmeinung die Philister in Palästina entwickelten, aus denen 100 Jahre später die seekundigen Phoiniker oder Phönizier.
- 1100 v.Chr.: Phöniker als beste Seefahrer des Altertums, kluge und aufgeschlossene Händler, ab 800 v.Chr. jenseits Gibraltar, Gründung von Gadir bei Cadix und Erschließung der Zinnlager auf den Britischen Inseln, Kielboote als Kriegsgaleeren oder Handelsschiffe, beide mit Ruderern und Segeln, Glasfabriken in Tyros, Kupferverhüttung, Erzeugung und Handel mit Purpurfarbe aus Meeresschnecken
Baal-Moloch-Melkart als Gott, Menschenopfer (vor allem Kinder, und zwar die eigenen Kinder sogar der Patrizierfamilien), Tempelprostitution,
- 814 v.Chr. Gründung von Karthago
450 v.Chr.: Angeblich erreichten Phönizier um dieser Zeit die Inseln der Azoren

2.3 Ägyptens und Mesopotamiens Frühzeit

Es gibt über Ägypten sehr gut bebilderte und dokumentierte Bücher, die bei einem Gang durch die nächste Stadtbibliothek sicher zu finden sind. Dasselbe gilt für Sumer.

Besonders interessant sind die Wechselbeziehungen zwischen den Bewohnern der Täler von Nil, Euphrat, Tigris und Niger sowie der Gebiete um das nahe Mittelmeer.

Bevor die Populationen der Regionen dichter wurden, war die mittlere Weglänge (Wanderreichweite) der nomadischen Völker und der reisenden Händler bedeutend größer als nachher. Das entspricht ziemlich genau dem Tatbestand in der kinetischen Gasttheorie, daß die mittlere Reichweite der Moleküle bis zum Zusammenstoß mit dem nächsten Molekül bei wachsender Gasdichte abnimmt und die Vermischung langsamer erfolgt.

Solange keine ausgeprägten Landesgrenzen existierten, war die Beweglichkeit der Reisenden zwischen Kulturbereichen größer. Je intelligenter die Reisenden waren, je wissender und erfahrener, um so leichter und weiter konnten sie zu den verschiedensten Völkern kommen. Zollbeamten und Schlagbäume, die die Reichsgrenzen festlegten, gab es ja vor Gründung der Stadtstaaten nicht.

Nachweisen kann man am Nil die Anwesenheit von Menschen seit über 10000 Jahren, allerdings nur da, wo nicht die Schlammablagerungen des Nils über die Jahrtausende meterdicke

Schichten bildeten. Aber an höher gelegenen Stellen der Nilufer konnten Geräte und Waffen aus Stein gefunden werden.

Im Vorderen Orient kann man die Besiedlung durch Menschen seit viel längeren Zeiträumen nachweisen, ebenso ab 8800 v.Chr. die Entwicklung neolithischer Techniken.

Um 1 Jahrtausend vor der äthiopischen Kultur von Khartum am Nil im 6. Jahrtausend v.Chr. bildeten sich auf der arabischen Halbinsel - ausgehend von den neolithischen Kulturen wie etwa in Qal'at Djarmu - den Flußläufen aufwärts folgend Weiler und Dorfgemeinschaften wie bei Umm Dabaghiyya südöstlich von Mossul.

Ab 5000 v.Chr. bildeten sich in Samarra und Sawwan Kulturen heraus, die eine ganz eigene Keramik und Bemalung der Gefäße entwickelten.

Mesopotamien erscheint im 5. Jahrtausend als bedeutend fortgeschrittener als das Niltal in seiner ganzen Länge von über 6000 km, von Uganda bis zum Mündungsgebiet.

Die Frauenstatuetten der Hassuna-Kultur von Sawwan in Mesopotamien, die häufig und typisch für diese Kultur im 6. Jahrtausend v.Chr. sind, gehen bis in das 7. Jahrtausend v.Chr. zurück und erinnern sehr stark an die Frauenstatuetten fast 20000 Jahre zuvor.

So etwas findet man aus der vordynastischen Zeit des ganzen Niltales nicht. Die im Niltal gefundenen Kunstobjekte datieren ab 4000 v.Chr., also Jahrtausende später als in Mesopotamien.

Es gab sehr wahrscheinlich eine sehr enge Beziehung zwischen dem Oberen Ägyptischen Reich und der Rinderhirtenkultur der Sahara bis 3500 v.Chr., vielleicht repräsentiert durch den Apis-Stier – siehe die Große Kuh von Tinterhert (Tassili n'Ajjer) in der algerischen Sahara. Das ist eine in den flachen Bodenfelsen eingravierte Kuh (Gesamtlänge 5,1 m), mit zahlreichen eingravierten megalithischen Symbolen: viele Spiralen und "Achterbahnen", Näpfcendarstellungen mit konzentrischen Ringen oder Spiralen umgeben, Mehrfachspiralen). Diese Symbole bedeuteten in Nordafrika nicht nur Fruchtbarkeit, sondern auch Wasser - die dringende Bitte an göttliche Mächte nach mehr Wasser. Ganz in der Nähe fand sich das ockerfarbene Bild des "Abbessiniers von Jabbaren".

Es ist durchaus möglich, daß es Menschen dieser Rasse (arabisch-berberisch mit ausgeprägtem Bart, nicht vorragendem Unterkiefer) waren, die dort die Ausdörrung ihrer früher so fruchtbaren Heimat miterleben mußten und nun in allerhöchster Not noch einen letzten großen magischen Versuch machten, die Abtötung ihrer Heimat und ihres Volkes durch die Dürre zu verhindern.

Nachdem ihnen das nicht gelungen war, zogen sie dann um 3500 n.Chr. nach Norden oder nach Westen, zum Rettung verheißenden Niltal. Die Darstellungen der Ägypter und Libyer weisen auf den ägyptischen Reliefs einen ausgeprägten Bart auf.

Die gravierten, reliefartigen Felszeichnungen im südlichen Ägypten (Nubien) kann man zeitlich noch nicht genau einordnen. Möglicherweise geben sie an, woher ein wichtiger Teil der ägyptischen Kultur und Population kommt.

Die vom indischen Subkontinent her (aus dem Bereich zwischen Mohenjo Daro und Angkor Vat) nach Mesopotamien einwandernden Sumerer - zwischen 4000 und 3500 v.Chr. - fanden bereits eine hochstehende Kultur mit den Techniken des Neolithikums und Städten vor (El Obed-Kultur, Ausgräber: Leonard Woolley). Sie kamen vermutlich auf Schiffen vom indischen Subkontinent her, irgendwie nach Völkern und Kulturen verwandt mit denen von Mohenjo Daro bis Angkor Vat, wenn auch diese speziellen Orte erst später zur Blüte kamen.

Eine Einwanderung arabischer Völker über das Rote Meer her nach Ägypten ist für 3500 v.Chr. nachgewiesen. Die Kulturen in Mesopotamien und Niltal standen von 7000 bis 3000 v.Chr. in gewisser Wechselbeziehung und gaben sich gegenseitig Entwicklungshilfen. Der Kult um den Himmelsstier in Sumer und der Stiergott auf der Schminkpalette von Narmer in Ägypten ist gewiß kein bloßer Zufall, sondern durch eine Kulturverbindung dieser beiden Regionen entstanden.

Ab 3000 v.Chr. wurden dann anscheinend recht schnell die Grenzen zwischen den beiden großen Kulturbereichen geschlossen.

Eine Tradition mit bedeutend größerem Alter wird der Seelenvogel in der Religion der Ägypter sein. Die alten Ägypter glaubten an die unsterbliche Seele des Menschen - sein Ka. Dieser Glaube verbindet sie und viele Gläubige heutiger Zeit mit den Vorstellungen der Nean-

dertaler vor 75000 Jahren. Nach dem ägyptischen Glauben fährt die Seele des Verstorbenen in einen Vogel ein - den Seelenvogel (Sumer: Der Verstorbene erhält ein Flügel-Feder-Gewand wie ein Vogel). Nach einiger Zeit kehrt die Seele aus dem Seelenvogel in den Körper zurück – wenn er gut erhalten ist. Ist der Leichnam zu schlecht erhalten, hört die Existenz der Seele auf, weil sie in den alten Körper nicht zurückkann. Daher rührten die enormen Anstrengungen der Ägypter, den Körper der Toten gut zu erhalten. Die Einbalsamierung der klassischen Zeit dauerte 30 bis 70 Tage.

Auch die Sumerer hatten die Vorstellung, daß der Tote ein Vogelgewand anlegt (Gilgamesch-Epos). Und dasselbe steht in der Odyssee, da wo Odysseus am Hadeseingang den Geist des toten Sehers Theiresias beschwören will: "... und die Seele flattert davon."

In der Höhle von Lascaux künden in der Szene, wo der Stier mit aufgeschlitztem Bauch den Menschen angreift, der vogelartige Kopf des Angegriffenen und der Vogel auf der Stange davor sehr wahrscheinlich vom selben Glauben - 12000 Jahre früher !

Nicht nur diese Vorstellung findet man bei indoeuropäischen und hamitischen Völkern gemeinsam, noch aus frühester Zeit. Auch die Vorstellung in der germanischen Mythologie, daß das verzehrte Tier am nächsten Morgen wieder "aufersteht", wenn man seine Knochen vollständig in sein Fell hüllt und liegen läßt, findet sich in der hamitischen Tradition (Leo Frobenius: "Madsimu Dsangara"). Es ist gut möglich, daß es vor 17000 Jahren einen geschlossenen Kulturbereich von Südfrankreich (Nordeuropa lag unter Eis !) bis Südafrika gegeben hat.

Für die Sumerer war der Skorpion ein Symbol des Schreckens (Skorpionmenschen im Gilgamesch-Epos !). Noch vor Narmer und Horus soll in Ägypten der sagenhafte König Skorpion geherrscht haben. Gibt es da einen Zusammenhang ? Hatte er die Grenzen zu ausländischen Kulturen dicht gemacht und die Sumerer nachhaltig verschreckt ?

Wegen ihres Glaubens an die Seelenwanderung und vielleicht noch aus anderen Gründen waren die Ägypter sehr tierlieb – siehe die Tierliebe der Buddhisten eben auch wegen dieses Glaubens an eine Seelenwanderung. Katzen erfreuten sich einer besonderen Wertschätzung. Die tierhäuptionen Göttergestalten der Ägypter erinnern an eine Erzählung in Bildern von Walt Disney.

Leichen und Grabbeigaben kennt man seit 5000 v.Chr., oft gut erhalten im Wüstensand, die Leichen von der trockenen Luft und Hitze auf natürliche Weise konserviert. Von dieser Zeit an kennt man sowohl in Ober- als auch in Unterägypten die Bestattung der Toten in Hockerstellung.

In Unterägypten fand man als Grabbeigaben Keramik und Schminkpaletten, die Toten mit dem Gesicht nach Osten.

In Oberägypten wurden die Toten in Ziegenfelle und Matten gewickelt, das Gesicht nach Westen, dabei noch Keule, Pfeil und Bogen.

Man kann also sagen, daß entlang des Nils unterschiedliche Völker mit recht unterschiedlichen Begräbnissitten lebten. Nach den Gemälden kann man im Norden Ägyptens ein rothäutiges Volk annehmen, im Süden Niloten und Restpopulationen von Pygmäen.

Sehr alte Gräber fand man auch in Negade, Oberägypten. Im Wüstensand stieß man auf ein 50 m langes Gebäude mit Grabkammer und Nebenkammer, die als Tempel benutzt wurde. Funde bei Negade, el-Amrah, Gerzeh und el-Semaineh führten zur Definition danach benannter Kulturstufen.

Um 4250 v.Chr. entstanden die ersten Dörfer im Niltal. Ackerbau, Töpferei, Sicheln kamen auf, 2000 Jahre später als in Mesopotamien und 4000 Jahre später als im Bereich Libanon bis Iran.

Die Kulturstufe Negade I (Amratien) setzt man für den Zeitraum von 4000 bis 3500 v.Chr. in der spätneolithischen (prädynastischen) Zeit Ägyptens an. Sie ist gekennzeichnet durch längliche Tongefäße mit eingeritzten Zeichnungen von Tieren, die gut ausgeführt und poliert sind, und geometrische Muster, die vielleicht das Korbgeflecht nachahmen sollen.

Die geometrischen Muster findet man auch bei den frühen Tongefäßen Mesopotamiens der Halaf-Kultur im 5. Jahrtausend v.Chr., sogar auch auf Kreta um 2500 v.Chr. zusammen mit Spiralmustern. Auch das Gänseblümchenmuster (Sonnensymbol ?) der Halaf-Kultur um 4800 v.Chr. findet man 3000 Jahre später auf Tonvasen Kretas der mittelminoischen Zeit wieder.

Studien an Skelettfunden weisen für Oberägypten einen klein gewachsenen Menschenschlag mit länglichem Gesicht aus, die Gemälde weisen auf starken Bartwuchs hin. Die Schädel der Menschen in Oberägypten waren etwas länglich, die der in Unterägypten (Delta) gerundeter.

In Oberägypten war die Keramik höher entwickelt, in Unterägypten die Technik der Grabanlagen.

Danach kommt Negade II (Gerzeen) mit den bis dahin gängigen Gefäßen und Bemalungen, aber es kommen neue Muster hinzu: Boote, Flamingos, Strauße. Die früher abgebildeten Tiere waren Schlangen, Nilpferde und Löwen. Es kommen Steingefäße aus Basalt, Syenit, Granit, Porphyrt, Serpentin und Diorit auf.

In Mesopotamien gab es bereits im 6. Jahrtausend v. Chr. eine Vielfalt von Schalen, Töpfen und Vasen aus Alabaster (Hassuna-Kultur von Sawwan und Umm Dabaghiyya).

Am Ende der prädynastischen Zeit wird in Ägypten ebenfalls Alabaster als Rohmaterial für Gefäße bevorzugt, zusätzlich noch zartrosa Kalkstein. Diese Gefäße verdrängen bei den wohlhabenderen Schichten sehr stark die Tongefäße.

Negade II endet etwa um 3000 v. Chr. mit den prädynastischen Königen Skorpion, Narmer und Horus.

Manche Ägyptologen (wie E.J. Baumgartel) meinen, daß um 3500 v. Chr. Einwanderer von der arabischen Halbinsel über das Rote Meer nach Ägypten gelangten und die Negade II-Kultur schufen.

Ab 3300 v. Chr. gab es 2 Königreiche im schmalen Niltal, die sich für Jahrhunderte heftig bekriegten. Das schlug sich wahrscheinlich in dem späteren Pantheon nieder im Kampf zwischen den jungen Göttern Horus (Oberägypten) und Seth (Unterägypten).

Ermordung und Auferstehung von Osiris, sicherlich sehr eng verwandt mit dem Dumuzi-Tammuz-Kult in Sumer, symbolisierten die Jahreszeiten und den Kreislauf von Leben und Sterben. Von hier bezogen antike Religionsschöpfer ihre Vorstellungen von Seele, Leben nach dem persönlichen Tod und Auferstehung von den Toten.

Die Einigung der beiden feindlichen Reiche wurde vielleicht um 3100 v. Chr. durch Narmer (= Menes oder Narmer-Menes) mittels Krieg herbeigeführt. Er war König von Oberägypten mit seiner Hauptstadt Nechem (Hierakonpolis war ihr Name in der späteren hellenischen Geschichtsschreibung). Die Hauptstadt des Nordreiches war Buto. Narmer ist eine historisch faßbare Persönlichkeit. Mit ihm beginnt Ägypten. Die vor ihm lebenden Könige sind Sagenfiguren wie der König Skorpion. Die Einigung Ägyptens war ein bewußt herbeigeführter, willentlicher Akt. So wurde an der Grenze zwischen den ehemaligen feindlichen Reichen Memphis gegründet als die neue Hauptstadt des neuen Ägyptens (z. Z. der 1. Dynastie).

Da man annimmt, daß die Könige der ersten beiden Dynastien (3100-2890 v. Chr. und 2890-2686 v. Chr.) aus This nahe Abydos stammten, nennt man diese Epoche auch die Thinitenzeit.

Danach beginnt das Alte Reich, das klassische Ägypten mit der 3. bis 6. Dynastie.

Interessant ist die Entwicklung der Schminkpaletten bis zu König Narmer. Es beginnt mit Motivgaben an Kultplätzen und in Gräbern, wobei diese Schminkpaletten in geometrischen Formen aus Schiefer gearbeitet sind. Dann wird für die Schminkpaletten die Tierform bevorzugt, und am Ende der prädynastischen Zeit werden die Schminkpaletten - immer noch aus Schiefer - reliefartig verziert.

Gleichzeitig findet man Geräte aus Knochen und Feuerstein, aber auch schon aus Kupfer.

An Schmuck gibt es kleine Gegenstände oder Verzierungen aus Gold, Glasperlen, Halsketten, Türkise, Karneol und Elfenbein.

Ein Geschenk an die Nachwelt ist die Schminkpalette von König Narmer. Sie wurde in Nechem (Hierakonpolis) gefunden und ist heute im Ägyptischen Museum in Kairo zu besichtigen. Sie gehört in die Thinitenzeit, 1. Dynastie um 2950 v. Chr. der Frühzeit. Die Palette wurde fein aus Schiefer gearbeitet, mit Reliefs versehen und poliert. Schon zu dieser Zeit macht die Kunst einen vollendeten Eindruck !

4 Stierköpfe und ein ganzer Stier im Relief erinnern an den Himmelsstier der Sumerer, die um 3200 v. Chr. (Bestimmt kein Zufall !) Staatsgebilde und Schrift zu entwickeln begannen.

Auf den beiden Seiten der Palette ist der König mit unterschiedlichen Kronen Oberägyptens abgebildet. Eine von ihnen trägt eine Spirale, das Symbol, das bei den Megalithen eine Hauptrolle spielte. Auch der Falke (Horus) ist mehrfach abgebildet, einmal so groß wie der Stier - beide sind Sinnbilder von Gottheiten oder Erscheinungsformen des Königs. Auf der Palette sind mehrfach Kriegshandlungen abgebildet. König Narmer holt zum Schlag gegen einen vor ihm halb liegenden Feind aus, auf der anderen Palettenseite marschiert er auf eine Doppelreihe von 10 geköpften Feinden zu, denen ihre Köpfe zwischen die Füße gelegt wurden.

Die Pyramiden Ägyptens

Gegenüber Memphis bei Kairo liegt in der Wüste ein frühes Begräbniszentrum. In Heluan, Sakkara, fand man eine unterirdische Grabanlage mit 825 kleinen Einzelgräbern. Die Leichen waren noch nicht einbalsamiert. Sie lagen in Holzsärgen. An Grabbeigaben fand man Salblöffel, Schminktöpfe, Schmuck aus Elfenbein und Tonbehälter.

Bei Sakkara fand man auch eine Stufenpyramide von Pharao Djoser (Zoser) aus Kalksteinen. Sie ist 60 m hoch und enthält eine Grabkammer. Erbaut wurde sie von einem Baumeister mit Namen Imhotep. Nach Entfernen des Sandes fand man noch 30 weitere kleine Pyramiden und eine Stadt.

Die Pyramiden von Gizeh:

- Pharao Snefru war der nächste Pyramidenbauer. Er ließ 2 Pyramiden bauen und ließ sich in der größeren bestatten mit 148 m x 148 m Grundfläche und 98 m Höhe. Dabei war ein Totentempel.
 - Sein Sohn Cheops baute die größte Pyramide mit 233 m x 233 m Grundfläche und 146 m Höhe. Jeder der verbauten 2,5 Millionen Steine wiegt 2,5 t.
 - Die Pyramide von Chephren wurde noch 136 m hoch und bekam eine Prozessionsstraße, von Sphinxen flankiert.
 - Die Pyramide von Mykerinos wurde 62 m und die von Chamet 30 m hoch.
- Insgesamt wurden 69 Pyramiden erbaut.

Die ägyptischen Reiche

Bis 3100 v.Chr. kann man einen mäßigen, aber stetigen Kulturaustausch zwischen den Regionen des späteren Sumer und Ägypten annehmen. Vom Zeitpunkt der Reichsgründung an - unter dem historischen König Narmer um 3100 v.Chr. - sind die beiden Reiche Unter- und Oberägypten vereint worden. Seit dieser Zeit trugen die Pharaonen die Staatsinsignien beider Reiche:

- Unterägypten (Delta, Nordägypten): Kobraschlange als Göttin Wadjet, verehrt in Buto und Symbol des Deltas, Lilie als Wappen, Krone des Königs die rote Haube,
- Oberägypten (südliches Ägypten): Geier als Göttin Nechet, Papyrusstauden als Wappen, Krone des Königs die weiße Tiara.

Das dynastische Ägypten hatte eine sehr starke Klassenordnung, der Pharao galt als Gottkönig und war für das gemeine Volk nicht erreichbar. Die praktische Staatslenkung lag in den Händen eines Wesirs, dem eine Unmenge von Staatsbediensteten unterstand.

Die Verwaltung war etwas dezentralisiert: Unterägypten war in 16 Verwaltungseinheiten (Gaue) eingeteilt, Oberägypten in 22.

Der normale Bauer war fast recht- und besitzlos, nicht weit von der Stufe eines Sklaven entfernt, und laufend den Betrügereien und Willkürlichkeiten der Hofschranzen und Verwaltungsbeamten ausgesetzt.

Die Feldmeßkunst kam in Ägypten zu hoher Blüte, weil nach den jährlichen Überschwemmungen durch den Nil eine dicke Schlammschicht auf die Felder kam und die Grenzmarkierungen verrutscht oder zerstört oder bedeckt wurden. Die staatlichen Feldmesser setzten die Grenzmarkierungen neu, und das war eine stetige und zunehmende Quelle für Bestechung, Betrug, Landraub, Gemeinheiten jeder Form ...

Die Regierungszeit von Ramses II (1301-1234 v.Chr.) brachte Ägypten seinen kulturellen und militärischen Höhepunkt. Mit seinem Nachfolger Merenptah (1234-1220 v.Chr.) beginnt

der Abstieg Ägyptens. In seiner Regierungszeit soll der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erfolgt sein (s.u.).

Zeitrechnung und Kalender

Die Ägypter kannten mehrere Kalender:

- Nach dem Wiedererscheinen des Sirius (= Sotis oder Hundstern) am Horizont vor Sonnenaufgang zwischen dem 19. und 21. Juli sagten die Priester das Kommen der Nilüberschwemmung voraus. In dieser Zeit traf die Flut in Heliopolis (gräzisiert Name) ein. Das Erscheinen der Flut lieferte eine definierte Zeitmarke und war der Anfang des Jahres, das auf 365 Tage gerechnet wurde.

Da 365 mal 24 Stunden (synodische Rechnung) um 6 Stunden kürzer sind als das reale Sonnenjahr, gab es jedes Jahr eine entsprechende Verschiebung, und nach 1460 Jahren (Sotisperiode) lag der Anfang des Jahres wieder beim heliakischen Frühaufgang des Sirius (der siderische Tag ist 4 Minuten kürzer als der synodische).

Es ist bestimmt kein Zufall, daß die antiken Kulturen Südostasiens und die Südamerikas ihre Kalender um 3000 v.Chr. beginnen ließen (Ägypten etwa bei 2937 v.Chr.).

- Nach dem Wechsel der Mondphasen definierten die Ägypter 1 Jahr mit 12 Monaten zu je 30 Tagen, zusätzlich noch 5 Tage pro Jahr, für die Bestimmung der Festtage. Auch hier waren kleinere Korrekturen notwendig.

Um 305 v.Chr. hat der Priester Manetho eine Zeittafel der Dynastien Ägyptens erstellt, die zum großen Teil heute als Grundlage dient.

2.4 Pharaon Echnaton und sein Gott Aton

Pharaon Echnaton (Amenophis IV oder Amenhotep IV, 1410 bis 1358 v.Chr. ?) brachte im 14. vorchristlichen Jahrhundert seine Lehre vom alleinigen Gott Aton auf, dem alten Sonnengott Re Ägyptens. Er ließ ihm zu Ehren in der Wüste die Stadt Achetaton bauen, heute als Amarna bekannt (Amarnazeit: 1377-1358 v.Chr.).

Echnaton war vermutlich der 9. Pharaon im Neuen Reich, das etwa um 1610 v.Chr. begann als Werk des Pharaon Amosis (1570 bis 1545 v.Chr.) mit der endgültigen Vertreibung der Hyksos aus Ägypten.

Monotheismus – wie alt ist er, welche Quellen hat er ?

Nun, man kann als sicher annehmen, daß er mehrfach erfunden worden ist.

Bei etlichen Indianervölkern Nordamerikas ist ein Monotheismus nachgewiesen, und da die Vorfahren der Indianer um 13500 v.Chr. in Ostsibirien lebten und die Djuchtai-Kultur entwickelt hatten, mögen sie

- von dort den Monotheismus mit nach Amerika genommen oder
- den Monotheismus in Amerika erfunden haben.

Vielleicht ist der Monotheismus viel älter als der Polytheismus, der sich eher als Folge von dem Zusammenschluß verschiedener Populationen mit jeweils einem einzigen Gott ergab.

Es ist möglich, daß Pharaon Amenophis IV vom Monotheismus anderer Völker erfahren hat.

Sicher ist, daß Echnaton zuerst ein ganz normaler Pharaon war, der im Geist der Religion des Amun-Kults erzogen worden ist, und der sich dann dem Sonnengott Aton zuwandte, neben dem es keine anderen Götter gab, im Gegensatz zum Amun-Kult.

Der Pharaon Amenophis IV legte schließlich seinen Geburtsnamen ab und nannte sich nach seinem Gott Echnaton. Er erbaute mitten in der Wüste seinem Gott Aton die Stadt Amarna.

Es ist im Nahen Osten seit etwa 11000 Jahren eigentümlich, daß man mit dem Monotheismus einen männlichen Gott verbindet. Die erste Hauptgottheit muß aber weiblich gewesen sein, und das war die Große Göttin, die vom Westfrankreich bis weit nach Sibirien verehrt wurde – vor 25000 bis 11000 Jahren.

Vor 11000 bis 10000 Jahren muß es im Nahen Osten geschehen sein, daß die weibliche Hauptgottheit einer männlichen weichen mußte. Ab 9000 v.Chr. kamen auch die Kriege über die Menschen – Hinweise darauf geben Mikrolithentechnik und Bildergalerien in der Gasulla-

Schlucht in Spanien: Die Jagd des Menschen auf den Menschen mit Pfeil und Bogen wurde vorherrschend.

Platon bzw. Solon oder die Priester des Tempels zu Sais berichteten von Poseidon als einem männlichen Hauptgott, aber der Glaube an die Große Göttin hatte sich bei den megalithischen – also auch den germanischen - Populationen noch bis zur abendländischen Zeitenwende gehalten.

In der Rinderhirszeit der Sahara wurde die weibliche Hauptgottheit vermutlich als Kuh oder als eine kuhhäugige Frau mit Kuhgehörn dargestellt – ihr männliches Gegenstück war der Apisstier. Als die Menschen der Rinderhirszeit wegen Ausdörrung ihre Heimat verließen, wanderten auch viele nach Osten ab (wegen der zunehmenden Austrocknung der Sahara vermutlich zuerst nach Süden entlang dem Okeanos-Strom zum Tritonis-See, von dort an der Küste des Mittelmeeres nach Osten zur Nilmündung und dann den Nil hinauf) und brachten den Kult um Apisstier und Kuh-Göttin (Vorbild der Isis) zuerst in das Obere Ägyptische Reich. Die ägyptische Isis ist vermutlich die Große Göttin der Rinderhirszeit, mit einem ihrer vielen Zentren bei Tassili n'ajjer.

Die Sagen um König Arthus erhalten dadurch ihren Reiz, daß sie ihn, der als Christ erzogen worden ist, mit der Großen Göttin verbinden, und zwar über die Dame vom See, die als Hüterin der Heiligtümer und Geheimnisse von Avalon galt. Hierhin soll auch Joseph von Animatea geflohen sein, in seinem Gepäck der Heilige Gral. Das alles liegt in Cornwall, ebenfalls Stonehenge, das schon Herodot bekannt war.

Gespräche Echnatons mit Aton – Hymnen von Echnaton an Aton

Pharao Amenophis IV, der in den Überlieferungen mehr unter dem Namen Echnaton bekannt ist, betete mit einer Inbrunst und Innigkeit zu seinem Gott Aton, wie sie wohl kaum noch von einem Menschen übertroffen wird, der glaubt, zu seinem Gott zu reden oder gar mit seinem Gott zu sprechen.

Ich atme den süßen Duft wieder, der aus deinem Munde kommt.

Ich sehe deine Schönheit Tag für Tag.

Mich verlangt, deine sanfte Stimme zu hören, die aus der Kühle des Nordwinds weht ...

Lebende Sonne, wie steigst du am Himmel in unendlicher Schönheit allmorgendlich über die Erde !

Alle Länder, die du geschaffen, umfaßt du in Liebe. Du bist Gott ! Du bist Re !

Du bist fern, doch deine Strahlen befruchten die Krume. Und der Halm sprießt, wenn du den Boden geküßt.

Sonne, du gabst uns den kühlenden Winter. Du schufst den Sommer, der uns die Frucht und das Leben bringt,

und den ackernden Bauern, daß sich die Menschen ernähren von dir !

Siehe, die Menschen erheben die Hände.

Sie beten, wenn du erwachst, wenn du erscheinst aus nächtlichem Lager !

Dein Aufleuchten ist schön am Rande des Himmels,

Du lebender Aton, der zuerst lebte !

Wenn du dich erhebst am östlichen Rande des Himmels,

So erfüllst du jedes Land mit deiner Schönheit.

Denn du bist schön, groß und funkelnd, hoch über der Erde;

Deine Strahlen umarmen die Länder und alles, was du gemacht.

Du bist Re und hast sie alle gefangen genommen;

Du fesselst sie durch deine Liebe.

Obwohl du fern bist, sind deine Strahlen doch auf Erden;

Obwohl du hoch oben bist, sind deine Fußstapfen der Tag !

Du bist es, der den Knaben in den Frauen schafft,

Der den Samen in den Männern gemacht hat;

Der dem Sohn Leben gibt im Leibe seiner Mutter.

Der ihn beruhigt, damit er nicht weine,

Du Amme im Mutterleibe.

Der Atem gibt, um alles zu beleben, was er gemacht hat !

*Kommt er heraus aus dem Leibe, am Tag seiner Geburt,
 So öffnest du seinen Mund zum Reden,
 Du schaffst ihm, wessen er bedarf.
 Du machst Jahreszeiten, um alle deine Werke zu schaffen.
 Den Winter, um sie zu kühlen,
 Und ebenso auch die Hitze des Sommers.
 Du hast den fernen Himmel gemacht, um an ihm aufzugehen.
 Um alles zu schauen, was du gemacht hast,
 Während du allein warst,
 Erstrahlend in deiner Gestalt als lebender Aton,
 Aufdämmern, strahlend, dich entfernend und wiederkehrend.
 Die Erde wird hell, wenn du im Lichtberg aufgehst:
 Wenn du als Aton am Tage strahlst,
 Sind die beiden Länder voll Freude.
 Sie wachen auf, sie springen auf die Füße,
 Denn du hebst sie auf.
 Sie waschen sich und werfen die Kleider um, Ihre Arme singen Lob deinem Glanze.
 Das ganze Land antwortet dir mit seiner Arbeit:
 Das Vieh freut sich des Grases,
 In grünen Bäumen und Halmen
 Flattern die Vögel,
 Ihre Flügel preisen dich,
 Und die Lämmer hüpfen,
 Sie leben, weil du für sie aufgingst.
 Stromauf und stromab fahren die Schiffe,
 Die Wege tun sich auf, weil du leuchtest,
 Die Fische im Strom springen vor dir her,
 tief ins Meer dringen deine Strahlen.*

2.5 Ältere Geschichtsschreibung - Vertrauenswürdigkeit antiker Quellen

Als die Römer in Ägypten einfielen und es eroberten – wie bei jedem Land rund um das Mittelmeer –, fanden sie die gewaltigen steinernen Überreste einer Kultur vor, die auch den ägyptischen Priestern nicht mehr bekannt war.

Zur Zeit von G.J. Caesar und Pompeius wußte man auch nichts mehr von den großartigen Kulturen von Mesopotamien, von den vorsumerischen Kulturen von Sawwan, Hassuna, El Obed ..., und von den sumerischen Großstädten Ur, Uruk, Eridu, Lagasch ...

Wir Heutigen brauchen nur ein entsprechendes Geschichtsbuch zu lesen und lernen das, was selbst die Zeitgenossen vor 7000 bis 5000 Jahren nie gewußt haben.

Herodot muß durch eigene scharfsinnige Überlegungen darauf gekommen sein, daß das nördliche Ägypten Schwemmland war und um 10000 Jahre vor seiner Zeit gar nicht hätte existieren können, weil diese Region damals ein Meerbusen des Mittelmeeres gewesen war.

Diodoros von Agyrion berichtet in seiner Mythologischen Bibliothek, daß auch Atlas erst durch eigene scharfsinnige Überlegungen darauf gekommen war, daß die Erde Kugelgestalt habe.

Wir Heutigen lernen die korrekten astrophysikalischen und geologischen Daten schon in der Schule und wissen mit 14 Jahren mehr, als einer der „Alten“ je hatte wissen können.

Die alten Sagen und Geschichtswerke stellen aber dennoch bedeutende Kulturschätze dar, auch wenn in ihnen viele falsche Daten enthalten sind. Es ist eine Gnade, heute nach einigen Jahrtausenden in

- Gilgamesch-Epos,
- Rigveda,
- Ilias und Odyssee, den Gesängen Homers,
- das Alte Testament,
- der Naturgeschichte des Plinius,

- der Mythologischen Bibliothek des Diodor von Agyrion
usw. lesen zu dürfen.

Jedoch muß man beachten, daß die älteren Schriftwerke von geistigen Atavismen durchsetzt sind, was schon von Thukydides erkannt und durchbrochen wurde.

Wer sich also auf ältere Schriftwerke stützt, muß den altertümlichen Geist berücksichtigen, der vielen dieser alten Werke zu Grunde liegt.

Wir können heute in jede Stadtbibliothek gehen und uns z.B. über das alte Ägypten recht gut informieren. Aber wenn wir diese Bücher lesen, sehen wir Ägypten nicht so, wie die damaligen Ägypter sich selber sahen, oder was die Nachbarn von den Ägyptern hielten.

Herodot (480-426) und Thukydides (471-399?) sind die ersten Hellenen, deren Geschichtswerke weitgehend vollständig auf unsere Tage überliefert sind.

Herodot beginnt seine "Historiai" (Geschichten) mit folgender Einleitung:

"Herodot aus Halikarnassos legt im folgenden die Ergebnisse seiner Forschungen vor, damit weder das durch Menschen Geschehene mit der Zeit in Vergessenheit gerate, noch große und bewunderungswürdige Werke, die teils von den Hellenen, teils von den Barbaren, hervorgebracht worden sind, ohne Nachruhm blieben, vor allem aber, damit man erfährt, weshalb sie miteinander in Krieg gerieten und ihn führten."

Wenn man diese Zeilen auf altgriechisch liest und die Begeisterung von Heinrich Schliemann für diese Sprache in sich fühlt, dann versteht man voll die Worte, die J.W. von Goethe in FAUST I dem Famulus Wagner in den Mund legt: „ ... und entrollst du gar ein würdig Pergament, so steigt der ganze Himmel zu dir nieder.“

Menschen in ihrer wahnsinnigen Glaubenswut haben allerdings oftmals Bibliotheken mit Absicht niederbrennen lassen. Kalif Omar ließ 643 n.Chr. alte Pergamente und Papyri sammeln und zusammen mit großen Bibliotheken verbrennen, weil er als gläubiger Muslim in ihnen den Geist der Ungläubigen sah. Die christlichen Patres, die mit den Konquistadoren nach Süd- und Mittelamerika kamen, sahen als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, alle Zeugnisse des Glaubens der Indianer zu vernichten.

Die großen Absichten Herodots ergaben ein großes Werk, aus der Sicht nach 2 Jahrtausenden zeigt sich natürlich viel Unklares und Falsches. Thukydides hatte allerdings diese Erkenntnis schon um die 2 Jahrhunderte nach Herodot

Wie erscheint unser Wissen 2500 Jahre später ?

Etliche Philologen bezeichneten Herodot gar als Märchenerzähler, besonders in Hinsicht auf seine Darlegungen über Ägypten. Es ist sicherlich völlig falsch, an Herodot moderne Maßstäbe zu legen.

Bei den Referenzen auf die Werke von Herodot, in 9 Werken niedergelegt, die nach den Muses benannt sind, geben die römischen Zahlen I bis IX das betreffende Buch Herodots an (9 Bücher, nach den 9 Muses benannt).

Quellen des Herodot in Ägypten waren Priester (oder Schreiber)

- des Hephaistos in Memphis (II, 2),

- in Theben,

- in Heliupolis, welche die weisesten sein sollten,

- in Sais (II, 28), die die ältesten Überlieferungen besaßen (eigenartig, siehe Solon !).

Insbesondere bei dem Schreiber des heiligen Schatzes der Athena in Sais hatte schon Herodot selber starke Zweifel an seiner Wahrheitsliebe bei dessen Erzählung über die Quellen des Nils.

In den folgenden Daten zeigt sich eine deutliche Ähnlichkeit mit den phantastischen Lebensdauern von Patriarchen in den Stammestradiationen von Hirtenvölkern des Nahen Ostens und Mesopotamiens:

- Herodot II, 43: Der alte Gott Herakles wurde um 17000 v.Chr. in die Reihe der 12 Götter aufgenommen.

- Herodot II, 145: Von Dionysos bis König Amasis waren es 15000 Jahre. Unwahre Daten von Gewährsleuten Herodots:

- Herodot II, 44: Nach Ansicht von Priestern in Tyros sollten Tyros und der Heraklestempel um 2750 v.Chr. erbaut worden sein.

- Herodot II, 75: Geflügelte Schlangen (?) von Buto (Erinnerung an Heuschreckenplagen ?)

Herodot bringt - selber nicht daran glaubend - phantastische Geschichten über die "Enden der Welt" (III, 106-116).

Das gibt eine Ahnung davon, mit welchen Abstrusitäten die Menschen erzogen wurden:

- Im Norden der Skythen wohnen die Arimaspen, einäugige Menschen.
- Noch weiter nach Norden sind die Gold bewachenden Greifen.

Die einzige Quelle für die Hochkultur von Atlantis sind die Priester von Sais.

Was ergibt eine Prüfung ihrer Verlässlichkeit ?

Ein Schreiber des heiligen Schatzes der Athena in Sais (II, 28):

- Zwischen Syene in der Thebais und Elephantine liegen die beiden Berge Knophi und Mophi.
- Die Quellen des Nils strömen aus der Mitte zwischen diesen beiden Bergen, eine Hälfte des Wassers fließt nach Norden durch Ägypten, die andere nach Süden durch Äthiopien.
- Einst hat Psammetichos, König von Ägypten, ein Tau von mehreren Kilometern Länge flechten lassen und in die Quellen hinabgelassen, sei aber nicht auf den Grund gekommen.

Die Berichte der ägyptischen Priester über die 341 Könige

Herodot II, 100-142: Die Priester zählten ihm zuerst aus dem Buch 330 Königsnamen seit dem ersten König Mis von Ägypten auf. Darunter waren 18 Äthiopier und eine einheimische Frau (mit Namen Nitokris), sonst alles Ägypter. Diese Könige seien ziemlich einfallslos gewesen außer dem letzten König Moiris (Amenemhet III (?), 12. Dynastie, 1847-1802 v.Chr.), der ein Seebecken ausgraben und darin Pyramiden bauen ließ (Moiris-See). Er soll ein gigantisches Labyrinth ebendort gebaut haben. Herodot berichtete, daß der Umfang des Sees 640 km betragen hätte, Nachmessungen in rezenter Zeit ergaben nur einen Umfang von 180 km.

Als 331. König kam nach diesen ersten der König Sesostris (vermutlich war das Sesostris III, 1882-1847 v.Chr.) an die Macht und unternahm weite Kriegszüge, in denen er viele Völker, bis zu den Skythen und Thrakern, unterwarf und Siegestäulen errichtete. Am Phasis blieb ein Teil seines Heeres aus Meuterei oder auf Befehl zurück und sie gründeten das Volk der Kolcher. Sesostris ließ ein gewaltiges, ganz Ägypten durchziehendes Kanalnetz anlegen und führte eine Bodenreform durch. Jeder bekam ein Stück Land und mußte Abgaben zahlen. Seit ihm entwickelte sich die Kunst der Landvermessung. Sesostris herrschte als einziger ägyptischer König auch über Äthiopien. In diese Erzählungen können Kriegszüge und sonstige Aktivitäten von Ramses II, 19. Dynastie, 1298-1232 v.Chr. verwoben sein.

Der letzte der 341 Könige war Sethon (Sebichos, 25. Dynastie, 704-688 v. Chr.), der einen Angriff von Sanacharibos (Sancherib, 705-681 v.Chr.), dem König der Assyrer, "mit Hilfe der Götter" zurückschlug.

Diese 341 Könige überdeckten 341 Menschenalter (= $341 \cdot 33,3$ Jahre = 11340 Jahre nach Herodot).

"Jenseits der Säulen des Herakles"

Das mochte auch nur bedeuten: "An den Enden der Welt"

"Jenseits der Säulen des Herakles" hieß damals bei den Hellenen (siehe Homers Odyssee und Herodots Historiai) oftmals nur: „Fern von uns.“ Das konnte aber schon Euböia sein oder das Keltenreich.

Aber die Antike kannte schon Kultsäulen nahe Jütland (weiteres ist in Modul H nachzulesen). Weder Angaben über räumliche oder zeitliche Entfernungen noch über die Lage von Orten dürfen so einfach für wahr genommen werden.

Andererseits geht aus seinem Bericht klar hervor (III, 115), daß tatsächlich die Phöniker (?) Zinn von den Kassiteriden-Inseln (Scilly-Inseln an der Südwestküste Englands) durch die Meerenge von Gibraltar in den Mittelmeerraum brachten.

Da die Phöniker ihre hauptsächlichen Erwerbsquellen geheimhalten wollten, beteiligten sie sich sehr daran, Unwissenheit und Angst über die Regionen jenseits der Säulen des Herakles zu verbreiten. Allerdings ist zu beachten: Die Realität ist ja erst zu lernen. Vieles in der Realität erschien den Forschern und Entdeckern zuerst phantastisch, vergleichbar mit den Legenden über die Arimaspen, die den Greifen das Gold rauben. Welche "Phantastereien"

und Skurrilitäten real sind, zu unserer Realität gehören, muß man erst einmal herausfinden und als Realität akzeptieren lernen.

Nach Herodot:

Tartessos lag jenseits der Säulen des Herakles am Ozean (IV 152), an der Westküste Südspaniens. Die Samier fanden den Ort noch um 850 v.Chr. (?) von Kolonisten und Händlern unberührt vor und machten einen ungeheuren Gewinn (Libyen galt schon bei Homer als reich an Herden (Odyssee, 4. Gesang, 85)).

Platon gibt in *Timaios* und *Kritias* Beschreibungen für das Meer jenseits der Säulen des Herakles, die nur von entsprechend Informierten kommen können. Danach müssen nämlich schon zu Solons bzw. Platons Zeiten Seefahrer aus dem Mittelmeerraum zu den amerikanischen Kontinenten gesegelt sein, haben diese als riesige zusammenhängende Landmasse erkannt, kamen lebend wieder zum Mittelmeer zurück und konnten ihre neuen Erkenntnisse zeitbeständig überliefern. Es ist also eigentlich zwingend:

Megalithische, kretische, ägyptische, phoinikische oder hellenische Seefahrer müssen bis zu Solons Zeit um 600 v.Chr. den Atlantik und die Küsten Amerikas so gründlich erforscht haben, daß sie die Region „jenseits der Säulen des Herkules“ so beschreiben konnten, wie man das bei Platon in seinen Atlantisberichten nachlesen kann.

Thera

Die Insel Thera (Santorin) war eine alte phoinikische Siedlung und hatte zu deren Zeit den Namen Kalliste. Den Namen Thera erhielt sie später, als der Lakedaimonier Theras zu seinen dorthin lebenden Verwandten übersiedelte.

Die Kolonisierung von Nordlibyen (Kyrenaika, zuerst die Insel Platea) wurde von Thera aus auf Geheiß des Orakels zu Delphi von Battos I. (Regierungszeit 631-591 v.Chr.) durchgeführt. Danach forderte das delphische Orakel alle Griechen zur Kolonisierung Libyens auf. Die ersten Städte waren Kyrene und Barke (gegründet um 550 v.Chr.).

Beziehungen zwischen Ägypten und Hellas nach Herodot

Herodot III, 26: Westlich von Theben, mitten in der Wüste, liegt die Stadt Oasis. In der Sprache der Griechen hieß sie "Insel der Seligen". Sollte das die Oase Fayum gewesen sein ?

Viele Begriffe der Odyssee tauchen bei Herodot in der Beschreibung ägyptischer Kulturelemente auf, wie Lotosesser und Inseln der Seligen.

Im skythischen Logos erwähnt Herodot die Androphagen, die Menschenfresser, die in der Odyssee eine sehr große Rolle spielen.

Nach Herodot gibt es folgende Beziehungen zwischen Ägypten/Libyen und Hellas:

- Sparta (Dorier): Die Führer der Dorier (Lakedaimonier) stammen in gerader Linie von Ägyptern ab.

- Athen (Ionier): Vom Bereich um den Tritonsee (heutiger Schott el Dscherid) kamen wichtige Gebräuche und Legenden nach Attika.

Perseus war nach Herodot (VI, 54) ein Assyrer.

Die persische Stammesgeschichte besagte, daß Perses, der Stammvater der persischen Könige, ein Sohn von Perseus und Andromeda gewesen war.

Perseus war ein nach Griechenland (Argos ?) übergesiedelter Assyrer. Perseus war ein Sohn der Danae. Die Sage um Andromeda macht sie zur Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und seiner Gemahlin Kassiopiea. Sie wurde entführt und von einem Drachen bewacht, den Perseus tötete.

Danaos und Abas flohen um 2200 v.Chr. von Ägypten nach Argos auf der Peloponnes.

Weitere Berichte Herodots:

Die Danaostöchter brachten die ersten Weihen aus Ägypten nach Griechenland und lehrten sie die pelasgischen Frauen. Viel später wurden daraus die griechischen Thesmophorien (II, 171). Vorbilder waren die Weihen der Isis und der Mysterien des Osiris in den Tempelanlagen von Sais in Unterägypten.

Die Libyer waren die ersten, die an Poseidon glaubten. Nach der Mykenai-Forschung war Poseidon der älteste Gott im mykenischen Raum (Herr des Meeres, Erderschütterer) und Gemahlin der Demeter (Erd-, Kornmutter). Die Könige der Atlanter Platons wurden von Po-

seidon gezeugt. Vermutlich verschmolzen über dieses göttliche Paar die Gottheiten der Megalithen mit denen der mittelhelladischen Achaier des mykenischen Raums. Die Griechen übernahmen den Hermes-Kult von den Pelasgern.

Vergleiche mit Lascaux um 14500 v.Chr.:

- Der Büffelstier ist eine magische Vorstellung. Im Gemälde, und 12000 Jahre später im Stierkult von Kreta.
- Die Seele des Getöteten verläßt den Körper als Seelenvogel, der geflügelte Tote in der sumerischen Vorstellung (Urbild des geflügelten Engels).
- Die Darstellung von Hermes mit aufrecht stehendem Glied erinnert an den vom Bison getöteten Mann in der Höhle von Lascaux.

Ägypten, wie es in Erzählungen zu Herodots Zeiten nachlebte

Unmittelbar ersichtlich ist beim Studium der Werke Herodots die Hochachtung vor Ägypten und sein Glaube, daß dies die älteste Hochkultur sei.

Hellenische Forschungsreisende hatten auch schon vor Herodot Babylonien besucht und sich dort in den Wissenschaften, besonders in der Astrologie, unterrichten lassen wie Thales von Milet und Pythagoras von Samos.

Es gab damals vermutlich noch etliche Zeugnisse nordafrikanischer und nahöstlicher Kulturen, von denen wir heute keine Kenntnis mehr haben. Auch die Phryger Kleinasiens galten z.Z. Herodots als ein sehr altes Volk, eventuell älter als Ägypten.

Herodot meinte, daß noch um 10000 v.Chr. (?) das Mittelmeer bis nach Memphis reichte (Meerbusen zwischen dem libyschen und arabischen Gebirgen) und der Nil ihn allmählich mit Schlamm auffüllte. Auf den Bergen um den Nil waren Muscheln und bei den Pyramiden quoll Salzwasser aus dem Boden. Ägyptens Boden war anders als der von Syrien oder Arabien: Schwemmland. Wenn der Nil Ägypten überschwemmt, ragen nur noch die Städte als Inseln aus dem Wasser.

Nasomanen berichteten, einstmals seien welche von ihnen weit im Südwesten zu einer Stadt kleiner schwarzer Menschen gekommen. Die Stadt lag an einem großen Fluß, in dem Krokodile lebten. Manche Autoren nehmen an, daß die Stadt Timbuktu und der Fluß der Niger war.

Gründung von Ägypten und Königssagen nach Herodot

Der erste König über Ägypten war Mis (Menes). Zu dessen Zeit war ganz Ägypten außer dem thebaischen Gau ein Sumpf, der sich nach Norden zu nur bis zum Moirissee erstreckte. Von dort bis zum Nildelta (Nilmündung) in rezenter Zeit waren es noch etwa 650 km. Herodot wußte von 5 Mündungen des Nils zu berichten. Mis errichtete einen Damm, veränderte dadurch Lauf und Flußbett des Nils und erzeugte dadurch das Land, auf dem Memphis gebaut wurde.

Über Pharao Cheops (= Chufu) aus der 4. Dynastie um 2650 v.Chr. und seinen Bruder Chefren (= Chafra), die beide jeweils um die 50 Jahre herrschten und die gewaltigen Pyramiden errichten ließen, berichtete Herodot viel Negatives, darunter einen großen Haß der Ägypter auf diese beiden Könige. Diese hielten die Tempel verschlossen und das Volk mußte alles nur denkbare Ungemach erdulden.

Erst als der Sohn Mykerinos von Cheops an die Macht kam, wurden die Tempel wieder geöffnet und das Volk wieder gerecht behandelt.

Vermutlich mehrere Male wurde Ägypten von Äthiopiern (Nubiern) beherrscht, deren Herrschaft von den Ägyptern anscheinend gar nicht so schlecht in Erinnerung blieb (II, 137). Zum letzten Mal wurde Ägypten um 775 v.Chr. (durch Pianchi von Napata) und 728 v.Chr. (durch Subako) von Nubiern erobert.

Die Ägypter nannten Herodot einen äthiopischen Herrscher namens Sabakos, der auch die Ägypter, anscheinend sehr milde, regierte. Er verließ Ägypten freiwillig nach 50 Jahren Herrschaft. Herodot verlegte seine Regierungszeit in das 12. Jahrhundert v.Chr. (?).

Psammetichos (26. Dynastie, 663-610 v.Chr.) war mit Hilfe ionischer und karischer Krieger (in Rüstungen, vermutlich aus Bronze) an die Macht gekommen und siedelte sie in einer speziell für sie gegründeten Kolonie (Naukratis ?) nahe der pelusischen Nilmündung an.

Amasis siedelte sie später nach Memphis um und hielt sich aus diesen Griechen eine Leibwache gegen seine eigenen Landsleute.

Nekos (Necho, 609-593 v.Chr.), Sohn des Psammetichos, begann mit den Arbeiten zu einem Kanal vom Mittelmeer zum Roten Meer, Dareios ließ diesen Kanal fertigstellen. Auf sein Geheiß umsegelten Phönizier Libyen (Afrika) in drei Jahren.

Die schönsten Worte fand Herodot für Amasis, der von 569 bis 526 v.Chr. in Ägypten regierte. Er schilderte Amasis als einen erfolgreichen, gerechten und geachteten König, das Vorbild späterer sogenannter volkstümlicher Könige. Amasis war ein einfacher Ägypter gewesen, bevor er Pharao wurde. In seiner Regierungszeit ließ er große Bauwerke aufführen, meistens Tempel oder gigantische Steinstatuen. Nachdem er ein Freund der Griechen geworden war, wies er ihnen als Sitz die Stadt Naukratis zu. Die Griechen erhielten auch Land für heilige Bezirke. Ihr größter wurde das Hellenion, an dessen Bau und Unterhalt sich die meisten Hellenen beteiligten.

Zu seiner Regierungszeit brach der Perser Kambyses, Sohn des Kyros, mit einem großen Heer gegen Ägypten auf. Bevor Kambyses mit seinem Heer Ägypten erreicht hatte, starb Amasis und das ägyptische Heer kämpfte unter Psammenitos, einem Sohn von Amasis gegen die Perser und verlor die Herrschaft an die Perser.

Nachdem Kambyses die Herrschaft über Ägypten erlangt hatte, wollte er u.a. auch die Äthiopier unterwerfen (III, 20-26). In dieser Erzählung wird wieder die hohe Meinung deutlich, die Herodot von den Äthiopiern hatte (langlebig, groß, schön, gerecht, weise). Wegen Hunger und Durst gelangte das riesige Heer nicht in das Land der Äthiopier, der Feldzug wurde abgebrochen.

Herodot berichtet nichts von der sehr frühen Kultur von Khartum (um 6000 v.Chr.) am Nil, aber offensichtlich gingen noch zu seiner Zeit Erzählungen um, die von der hohen Kultur der Äthiopier berichteten. Wie die kulturellen Einflüsse von der Rinderhirszeit der Sahara und von den hypothetischen Proto-Sumerern vom Roten Meer her, mag auch die Kultur von Khartum die Kultur im Niltal gefördert haben, und das muß dann um 5000 bis 4000 v.Chr. gewesen sein.

Herodot schilderte Kambyses als Epileptiker, grausam und bösartig, nicht Herr seiner Sinne, als Mörder seiner eigenen Familie und vieler anderer Menschen. Nach Herodot ließ er zahlreiche Tempel und Gräber schänden, machte sich über Götterbilder und Mumien lustig und ließ sie verbrennen. Nach Herodot war Kambyses nur etwas über 7 Jahre König. Danach starb er an einer Verletzung.

Nach einer kurzen Herrschaft der Mager wurde Dareios, Sohn des Hystaspes, aus dem Geschlecht der Achaimeniden zum König der Perser und führte sie durch Reformen und Kriege zum Rang einer Weltmacht, die viele Völker von Kyrene, Ägypten und Äthiopien über Kleinasien bis Indien sowie noch viele Inseln in der Ägäis beherrschte. Dareios teilte Persien und die eroberten Länder in 20 Verwaltungs- oder Steuerbezirke ein und gab sie an Statthalter (Satrapen).

Gebräuche im alten Ägypten nach Herodot

Götterkult und Land des Westens:

- Herodot gab den ägyptischen Göttern griechische Namen wie Zeus, Athena, Demeter, Helios und Ares.
- Pan wird in Bocksgestalt dargestellt, ist der älteste der ägyptischen Götter, gehörte zu den ersten 8 Göttern der Ägypter (II, 145),
- Herakles gehört zu den jüngeren 12 Göttern, bei den Griechen galt er als Sohn der Alkmene, um 1350 v.Chr. geboren,
- Dionysos gehört zu den jüngsten Göttern, die von den 12 Göttern abstammen, bei den Griechen galt er als Sohn der Semele, Tochter des Kadmos, um 2050 v.Chr. "geboren",
- Gleichsetzung von Zeus und Amun (mit Widderkopf),
- Glaube an das Land des Westens, das Land der Toten,
- Isis (Demeter) und Osiris (Dionysos) sind die Herrscher der Unterwelt,
- Isiskult mit Hauptkultort Busiris im Deltagebiet,
- Dionysos-Kult recht ähnlich dem der Hellenen,

- Oros (Apollon) und Bubastis (Artemis) sind Kinder von Isis und Osiris, Leto als eine der ersten 8 Götter war ihre Amme und Retterin,
- große Trauer und Totenklage um Verstorbene, auch Haustiere,
- Einbalsamierung aller Verstorbener, oft auch von Tieren,
- große Grabmäler angestrebt, die Pyramiden sind die größten,
- keine Menschenopfer, keine Opferung von Widdern, seltener Opferung von Schweinen.

Die Priester:

- Priester haben ganzen Körper kahl geschoren, mehrere Bäder in kaltem Wasser am Tag und in der Nacht,
- Leinenkleidung und Sandalen aus Byblos, erhalten pro Tag Ration an Brot, Rinder-, Gänsefleisch und Wein,
- dürfen keine Fische essen,
- erbliches Priestertum,
- Opferung besonders ausgewählter und gekennzeichnete Stiere,
- Kühe dürfen wegen der Isis (mit Kuhgehörn dargestellt) nicht geopfert werden, Verehrung der Kühe (später vom Hinduismus übernommen).
- Nur Männer versehen Priesterämter (?), aber in den ägyptischen Orakeln sind weibliche Priester.
- Es gibt viele Formen von Sehertum und Weissagung,

In Chemmis im thebaischen Gau nahe bei Neapolis gab es ein Heiligtum des Perseus, Sohn der Danae. Die Einwohner der Stadt erzählten, daß Perseus aus Chemmis stamme: Danaos und Lynkeus seien Chemmiten gewesen, und Perseus galt als Nachfahre von Danaos. Als Perseus das Haupt der Gorgo aus Libyen holte, besuchte er auch Chemmis und führte dort die gymnischen Spiele der Griechen ein.

Orakel in Ägypten: Es war ein Heiligtum der Leto (alter ägyptischer Gott) bei der großen Stadt Buto an der sebennyitischen Nilmündung.

Sagen im Umfeld der Orakel: Einstmals entführten Phöniker (immer die !) 2 Priesterinnen (?) aus Theben in Ägypten und verkauften je eine nach Libyen und Griechenland, und diese beiden Frauen begründeten die Orakel dieser Völker. Herodot hielt es für möglich, daß sie schwarz gewesen waren (nach einer anderen Sage).

Sagen und Legenden um Herakles:

Der Herakles-Kult hat seinen Ursprung in Ägypten. Herakles war ein alter Gott der Ägypter. Die Eltern des griechischen Herakles, Amphitryon und Alkmene, stammten aus Ägypten.

In Tyros, der großen Stadt der Phoiniker, befanden sich Tempel für verschiedene Herakles-Gottheiten.

Herodot vermutete, daß es mindestens einen Gott mit Namen Herakles und einen Heros mit Namen Herakles gegeben hat.

Verdienste und Erfindungen Ägyptens:

Nach Herodot (II, 4) erzählten die ägyptischen Priester, daß die Ägypter als erste Menschen einführten:

- Zwölftteilung des Jahres (aus der Astrologie), mit 12 Monaten zu je 30 Tagen und 5 Tage extra.
- Namen der 12 Götter, welche die Griechen übernahmen.
- Altäre, Standbilder, Tempel, in Stein gemeißelte Schriftbilder.
- Es galt die Einehe wie bei den Griechen.
- Festversammlungen, Feste mit vielen brennenden Öllampen in der Nacht, Festzüge, besonders auch mit Schiffen, und religiöse Aufzüge.
- Verbot der Tempeldirnen, Verbot des geschlechtlichen Umgangs in Tempeln.
- Zuordnung von Göttern zu Monaten und Tagen, Astrologie (II, 82).
- Führung von Chroniken, historischer Aufzeichnung zur späteren Auswertung, auch für Astrologie.
- Vorstellung von der unsterblichen menschlichen Seele und der Seelenwanderung. Hat die Seele alle Lebewesen durchwandert, geht sie nach 3000 Jahren wieder in einen neugebore-

nen Menschen ein (Zyklus, wurde später in geänderter Form von Buddhismus, Hinduismus und Zen übernommen).

Kulturelle und soziale Eigenheiten der Ägypter:

- Klassengesellschaft mit 7 Kasten, der Oberherr aller ist der Pharao:
 - Priester,
 - Krieger,
 - Dolmetscher, Schreiber,
 - Steuereintreiber,
 - Händler,
 - Rinderhirten,
 - Schweinehirten,
- Einteilung großer Teile Ägyptens in Gaue, aus denen sich bestimmte Berufsstände rekrutieren wie bei den Kriegen,
- fast immer strenge Übertragung von Beruf, Besitz und Stand des Vaters auf die Söhne,
- gut ausgebildete Ärzte, hochentwickelte medizinische Versorgung,
- begraben nicht nur die gestorbenen Stiere, sondern auch viele andere Tiere, töten kaum Tiere, Tiere sind meistens "heilig",
- viele Haustiere: Katzen, Hunde, Ichneumone, Schlangen,
- manche Ägypter essen keine Ziegen und opfern Schafe, andere essen keine Schafe und opfern Ziegen,
- Trauernde lassen alles Kopfhaar wachsen,
- leben mit ihren Tieren zusammen, haben viele Katzen und Hunde,
- mancherorts werden Krokodile verehrt, andernorts wie Feinde verfolgt,
- Beschneidung des Geschlechtsteils,
- reinliche Menschen, gottesfürchtig,
- in saubere Leinengewänder gekleidet.

Eßgewohnheiten:

- Essen keine Bohnen, Schwein gilt als unreines Tier, essen viel Geflügel, Rindfleisch und Fische,
- Anbau der Sillikyprion-Frucht (ägyptischer Name: Kiki), die in Griechenland wild wächst, in den Marschen, aus ihnen wird Lampenöl gewonnen,
- essen auch Lotos und Byblos,
- Lotosesser in Unterägypten: Im Gebiet der Marschen wird viel Lotos (= Wasserlilien) z.Z. der Überschwemmung geerntet: Abschneiden, trocknen, den Inhalt der Fruchtkapsel (dem Mohn ähnlich) zerschrotten, daraus Brote formen und backen. Auch die Wurzel des Lotos ist eßbar und hat einen süßlichen Geschmack. Sie besitzt etwa Form und Größe eines Apfels. Es gibt eine Anzahl verschiedener Lotos-Gewächse, alle besitzen aber eine solche Fruchtkapsel, die etwas Eßbares enthält.
- Byblos oder Papyros: Der Byblos wird in den Sümpfen geerntet. Das untere Ende von etwa 0,5 m Länge wird roh gegessen oder nach Dörren in einem Ofen. Das obere Ende wird für etwas anderes (für Schreibmaterial ?) verwertet.

Libyer und Atlanter

Herodot, Historien IV (Melpomene), über die Libyer:

- Vier Völker (IV 197) bewohnen Libyen:
 - Libyer, im nördlichen Libyen wohnend, Einheimische,
 - Äthiopier, im südlichen Teil wohnend, mindestens z.T. noch auf der Kulturstufe der Höhlenmenschen, Einheimische, sehr schnelle Läufer, von den Libyern mit Viergespannen gejagt,
 - Griechen, Zugezogene, an der Küste,
 - Phoiniker, Zugezogene, an der Küste.
- Vom gesamten Libyen sind nur die Gebiete um den Tritonissee und Kyrenaika fruchtbar. Von Ägypten bis zum Tritonissee sind die Libyer Nomaden (IV 186) mit der hauptsächlichen Nahrung Fleisch und Milch. Aus demselben Grund wie die Ägypter essen sie kein Kuhfleisch

(Isis-Kult) und halten keine Schweine. Neben anderen kleineren Wildtieren leben im Gebiet der Nomaden auch Krokodile, die wie Eidechsen aussehen (Warane) von etwa 1,5 m Länge (IV 192).

Westlich davon sind die Libyer Ackerbauern, deren Land viel waldreicher ist als das der östlicheren Nomaden. Ferner leben hier viele große Wildtiere, auch Elefanten und Riesenschlangen.

Die um den Tritonissee wohnenden Libyer opfern besonders Athena, Triton und Poseidon. Viele Gebräuche im Zusammenhang mit der Nutzung von Ziegenfellen bei Kleidung und Schilden gelangten vom Tritonissee nach Athen.

Herodot gibt deutliche Hinweise auf kämpfende Frauen (z.B. als Lenker von Streitwagen).

Völkertafel der Libyer, von Ägypten her nach Westen:

- Adyrmachider, mit vielen angenommenen ägyptischen Sitten,
- Giligamer, bis zur Insel Aphrodisias (Derne ?) wohnend, an der Küste der Giligamer lag Platea, und von dort bis zur Mündung der großen Syrte war das Silphiongebiet,
- Asbyster, südwestlich der Giligamer, wegen ihrer Pferdezucht und Viergespanne berühmt,
- Auschiser, bis Euhesperides (Ben-Gasi),
- Nasamoner, mit Wohnsitzen nahe der Großen Syrte, ein zahlreiches Volk, von Viehherden, Datteln, Heuschrecken und Milch lebend, Weissagung über Träume,
- Psyller, die durch Austrocknung des Landes ausstarben,
- Maker, durch ihr Land floß der Kinyps-Fluß (Wadi Quaam, Leptis, Neapolis),
- Gindaner,
- Lotophagen (Lotosesser), sie leben fast nur von der Frucht des Lotos, aus der sie auch Wein bereiten,
- Machlyer, essen u.a. auch Lotosfrüchte, ihr Land reichte bis zum großen Triton-Fluß, der in den großen See Tritonis mündete (Gebiet des Schott el Dscherid), in diesem See lag die Insel Phla, um den Triton-See gab es viele Legenden im Zusammenhang mit der Fahrt der Argonauten unter Iason um 1225 v.Chr. auf der Suche nach dem Goldenen Vließ und um den Meergott Triton,
- Auseer, um den Triton-See lebend, Legenden über miteinander kämpfende Jungfrauen weisen in Richtung der sagenhaften Amazonen,
- Atlanter, im Gebiet des Atlas-Gebirges lebend, nach ihren Sagen war der Atlas die Säule des Himmels, der Atlas reicht weit vom Südwesten her bis zu den Säulen des Herkules.